



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

„Eine Brücke
zwischen Literatur- und Fachübersetzen“

Verfasserin

Kati Zambito Bakk. phil.

angestrebter akademischer Grad
Master of Arts (MA)

Wien, im Juli 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt

A 060 331 342

Studienrichtung lt. Studienblatt

Masterstudium Übersetzen

Betreuerin / Betreuer

Prof. Dr. Michèle Kaiser-Cooke

„In other words, translationally relevant knowledge cannot simply be stored as data or pre-specified rules; knowledge is always task-specific – in our case, text-specific. It is therefore ad-hoc and necessarily incomplete“ (Kaiser-Cooke 1997:283).

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	7
2. ÜbersetzerInnenausbildungen in einer Gegenüberstellung.....	9
2.1 ÜbersetzerInnenausbildung in Österreich und Deutschland.....	10
2.2 ÜbersetzerInnenausbildung in Portugal und in Brasilien	11
2.3 ÜbersetzerInnenausbildung in England und in den U.S.A	12
2.4 Zusammenfassung.....	14
3. Fachtexte und literarische Texte in einer Gegenüberstellung	17
3.1 Fachtexte in einer Gegenüberstellung.....	17
3.2 Literarische Texte in einer Gegenüberstellung	22
3.3 Zusammenfassung.....	25
4. Eine Brücke aus gemeinsprachlicher Sicht	27
4.1 Die Fachsprache im Wort - Eine Gegenüberstellung zur Gemeinsprache	27
4.2 Die Sprache der Literatur im Wort - Eine Gegenüberstellung zur Gemeinsprache.....	30
4.3 Wort und Wortschatz gegenübergestellt	33
4.4 Zusammenfassung.....	36
5. Eine Brücke aus texttypologischer Sicht.....	38
5.1 Der expressive Texttyp in einer Gegenüberstellung	39
5.2 Der appellative Texttyp in einer Gegenüberstellung	39
5.3 Der informative Texttyp in einer Gegenüberstellung	40
5.4 Der multi-mediale Texttyp in einer Gegenüberstellung	41
5.5 Der phatische Texttyp in einer Gegenüberstellung.....	41
5.6 Mischformen in einer Gegenüberstellung.....	41
5.7 Sachtexte in einer Gegenüberstellung.....	42
5.8 Zusammenfassung.....	45
6. Ich denke und fühle, also bin ich ÜbersetzerIn.....	47
6.1 Denken und Fühlen aus psychologischer Sicht	47
6.2 Denken und Fühlen aus neurologischer Sicht.....	48
6.3 Zusammenfassung.....	50
7. Eine Brücke aus linguistisch-emotionaler Sicht.....	52
7.1 Emotionen – Eine Frage der Selbstbetroffenheit	52
7.2 Emotionen – Eine Frage des Stils.	56

7.3 Zusammenfassung.....	57
8. Zusammenfassung und Schlusswort	59
Anhang 1 – Überblick aller Universitäten	62
Anhang 2 – Glossar.....	82
Bibliographie.....	88
Lebenslauf.....	100
Abstract	102

1. Einleitung

Das Thema dieser Masterarbeit „Eine Brücke zwischen Literatur- und Fachübersetzen“ soll die Gemeinsamkeiten zwischen Fachtexten und literarischen Texten unterstreichen, um eine Verbindung zwischen Fach- und Literaturübersetzen herstellen zu können. Die Aufgaben, die mit diesem Thema einhergehen, umfassen mehrere Fragen: „Wird in Universitäten zwischen Fach- und Literaturübersetzen unterschieden?“, „Was lernen Studierende während ihres Übersetzungsstudiums wirklich?“, „Was verbirgt sich hinter den Begriffen Fachtext und literarischer Text?“, „Welche Gemeinsamkeiten haben Fachtexte und literarische Texte?“, „Ist Fachübersetzen wirklich eine emotionslose und Literaturübersetzen eine emotionsvolle Textproduktion?“

Die Herausforderungen, denen professionelle Übersetzerinnen und Übersetzer gestellt sind, werden weitgehend unterschätzt. Es besteht der Glaube, dass alle, die nur Fachübersetzung und alle, die nur Literaturübersetzung studiert haben, nur die Fähigkeit besitzen, die zu diesem Schwerpunkt spezifischen Textsorten zu übersetzen. Dies führt dazu, dass ein falsches Bild über den ausgewählten Schwerpunkt entsteht und der andere Schwerpunkt als „gegensätzlich“ und „schwierig“ empfunden wird.

Diese Arbeit dient dazu zu zeigen, dass sowohl Fachtexte als auch literarische Texte miteinander verbunden sind und nicht als Gegensatz betrachtet werden sollen. Es wird durch diese Arbeit auch gezeigt, dass eine gute Übersetzung von allen Übersetzerinnen und Übersetzern angefertigt werden kann, dass dafür nur die Aktivierung einer neuen Betrachtungsweise, Interesse für das zu übersetzende Thema und Vertrauen in die erlernten Fertigkeiten notwendig ist. Aus diesem Grund ist das Thema dieser Arbeit für professionelle Übersetzerinnen und Übersetzer, sowie insbesondere für angehende Übersetzerinnen und Übersetzer bzw. Studierende von großem Interesse.

Diese Arbeit wurde so aufgeteilt, dass in Kapitel 2 eine Zusammenfassung der Masterstudiengänge zur Übersetzerin/zum Übersetzer präsentiert wird, die in den staatlichen Universitäten einiger Länder, in denen meine Muttersprache Portugiesisch und meine Arbeitssprachen Deutsch und Englisch gesprochen werden, angeboten werden. Dieses Kapitel fasst insgesamt 26 Universitäten zusammen und konzentriert sich vor allem darauf, herauszufinden, ob zwischen Fach- und Literaturübersetzen unterschieden wird und welche Module bzw. Fächer angeboten werden. Eine nähere Darstellung jeder Universität kann dann in Anhang 1 eingesehen werden. Die Fächer und Module, die in den Universitäten angeboten werden, wurden für eine größere Leserinnen- und Leserschaft auf Deutsch übersetzt. In Anhang 2 findet sich ein Glossar mit den Bezeichnungen in der Originalsprache. Als Zweites werden in Kapitel 3 die Begriffe Fachtext und literarischer Text unter die Lupe genommen und als drittes in Kapitel 4 versucht, eine Verbindung zwischen beide Textarten durch die Gemeinsprache im Allgemeinen und durch die Wortbildung im Speziellen herzustellen. Kapitel 5 diskutiert die unterschiedlichen Textsorten im Rahmen einer Texttypologie und untersucht ob „e-

motionslose“ Texte bzw. der informative Texttyp dem Fachtext und „emotionsvolle“ Texte bzw. der expressive und appellative Texttyp dem literarischen Text zugeordnet werden kann. Weiters bespricht es das Problem einer Zuordnung von Mischformen im Allgemeinen und von Sachtexten im Speziellen. Diese letzte Textsorte und die Verbindung von Information und Emotion, die in dieser Textsorte vorhanden ist, soll als eine Überleitung zu Kapitel 6 dienen, welches die Trennung von Emotionslosigkeit und Emotion, bzw. die Verarbeitung von Informationen durch den Intellekt („Denken“) und durch Emotionen („Fühlen“) in Frage stellt und ihre Einheit beweist. Im Anschluss soll in Kapitel 7 die Existenz von Emotionen in sachlichen Texten aufgezeigt werden, um dem Glauben, Fachübersetzerinnen und Fachübersetzer würden einer „emotionslosen Tätigkeit“ nachgehen zu widersprechen. Innerhalb der unterschiedlichen Themen werden drei Brücken zwischen Fach- und Literaturübersetzen aufgebaut: eine Brücke aus gemeinsprachlicher Sicht in Kapitel 4, eine Brücke aus texttypologischer Sicht in Kapitel 5 und eine Brücke aus linguistisch-emotionaler Sicht in Kapitel 7. Diese Brücken sollen durch die unterschiedlichen Fragestellungen, die im Laufe der vorangegangenen Kapitel gestellt werden, entstehen und aus unterschiedlicher Sicht die Verbindung zwischen Fach- und Literaturübersetzen herstellen. Ziel dieses Aufbaus und somit auch dieser Arbeit ist es, (angehende) Übersetzerinnen und Übersetzer bewusst zu machen, dass sie das ganze Übersetzungsstudium lang trotz des ausgewählten Schwerpunktes die Kompetenzen und Fähigkeiten erworben haben *jegliche* Textsorten zu übersetzen und dazu anzuregen, Texte nicht nur als Fachtexte oder literarische Texte zu betrachten, sondern als Textsorten, die eine neue eigene Recherche und Herangehensweise erfordern.

2. ÜbersetzerInnenausbildungen in einer Gegenüberstellung

An der Universität Wien werden im Masterstudium Übersetzen zwei Schwerpunkte angeboten: Literaturübersetzen und Fachübersetzen. Nur einige Fächer trennen beide Schwerpunkte, sodass eine fleißige Studentin/ein fleißiger Student durch die Verlängerung des Studiums um ein Semester, beide Schwerpunkte absolvieren kann (siehe 1.1.3 in Anhang 1). In diesem ersten Kapitel interessiert es mich, ob diese Trennung beider Schwerpunkte auch in den Ländern existiert, wo meine portugiesische Muttersprache und meine zwei Arbeitssprachen, Deutsch und Englisch, gesprochen werden oder ob eine Trennung beider Schwerpunkte in diesen Ländern als nicht relevant erachtet werden. Es soll so versucht werden, herauszufinden, welche Vorteile und Nachteile eine Trennung zwischen Fach- und Literaturübersetzung für Studierende bringt. Weiters interessiert es mich, welche Fächer in diesen Ländern studiert werden und wie dort ein Übersetzungsstudium generell aussieht, um einen Überblick über das Wissen und Können der Übersetzerinnen und Übersetzer aus anderen Ländern zu bekommen und mit dem Übersetzungsstudium in Österreich – also mit dem Wissen und Können der Studierenden in Österreich – vergleichen zu können.

Es gibt sehr viele Länder, Staaten und Inseln, in denen Deutsch (z.B. Deutschland, Österreich, Schweiz, Liechtenstein), Portugiesisch (z.B. Portugal, Azoren, Madeira, Brasilien, Makao, Angola) oder Englisch (z.B. Großbritannien, Nordamerika, Australien, Neuseeland) gesprochen werden. Um meine Recherche zu beschränken, habe ich mich dafür entschieden, nur diejenigen Länder unter die Lupe zu nehmen, die mich im Laufe meines Übersetzungsstudiums am Institut für Translationswissenschaft in Wien begleitet haben. Weiters musste meine Recherche erstens auf staatliche Universitäten beschränkt werden und zweitens auf staatliche Universitäten, die nur Masterstudien anbieten, um nicht den Rahmen meiner Masterarbeit zu sprengen. Auch Hauptfragen mussten formuliert werden, um gezielt auf die wichtigsten Punkte einzugehen. Die folgenden Unterkapitel beschäftigen sich mit den Fragen:

- 1) Welche staatlichen Universitäten in Portugal (nur Festland), Brasilien, Österreich, Deutschland, England und in den U.S.A (nur Festland) bieten ein Masterstudium in Übersetzung an?
- 2) In wie weit wird in diesen staatlichen Universitäten zwischen Fach- und Literaturübersetzung unterschieden?
- 3) Welche Fächer werden innerhalb des Studiums/der Studien angeboten?
- 4) Welche Sprachen können dort studiert werden?
- 5) Wie lange dauert das Studium?

Dadurch, dass diese Masterarbeit Teil meines Übersetzungsstudiums in Österreich ist, soll als erstes auf die Universitäten im deutschsprachigen Raum eingegangen werden bzw. auf Österreich und Deutschland. Als zweites werde ich das Studium in Portugal und in Brasilien vorstellen, um anschließend das Übersetzerstudium im englischsprachigen Raum, bzw.

in England und in den U.S.A. näher zu bringen. Ein unmittelbarer Vergleich nicht nur zwischen gleichsprachigen Ländern sondern auch zwischen allen sechs Ländern soll so gewährleistet werden. In Anhang 1 werden alle 26 Universitäten im Einzelnen präsentiert. Ein Glossar mit den Bezeichnungen der Module und Fächer, die in Anhang 1 auf Deutsch präsentiert werden, können in Anhang 2 in der Originalsprache eingesehen werden.

2.1 ÜbersetzerInnenausbildung in Österreich und Deutschland

In Österreich gibt es drei staatliche Universitäten die ein Masterstudium in Übersetzung anbieten: Die Karl-Franzens-Universität Graz, die Leopold-Franzens-Universität Innsbruck und die Universität Wien. Die Karl-Franzens-Universität Graz ist die einzige staatliche österreichische Universität, die sich vor allem auf Fachkommunikation spezialisiert. Die Leopold-Franzens-Universität Innsbruck bietet ein MA-Studium in Translationswissenschaft mit den Spezialisierungen in Fachkommunikation, Literatur- und Medienkommunikation (und auch Konferenzdolmetschen, welches aber in dieser Masterarbeit nicht näher erklärt werden wird). Die Universität Wien bietet ein MA-Studium mit den Schwerpunkten Fachübersetzen und Literaturübersetzen an. Diese beiden letzten Universitäten ähneln sich in Bezug auf das angebotene Studium, es besteht aber ein großer Unterschied in der Art wie beide Spezialisierungen bzw. Schwerpunkte gehandhabt werden. Während Studierende der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck gezielt eine vertiefende Ausbildung in die ausgewählte Spezialisierung erhalten, haben Studierende der Universität Wien die Möglichkeit, ihre Kenntnisse und ihr Potential zunächst in beiden Gebieten zu erweitern, bevor sie sich in dem von ihnen ausgewählten Schwerpunkt vertiefen.

In Deutschland gibt es vier nennenswerte staatliche Universitäten, die eine Ausbildung in Übersetzen anbieten: Die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, die Rheinische Friedrich-Wilhelms Universität Bonn, die Johannes Gutenberg-Universität Mainz und die Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. Die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf bietet ein Masterstudium in Literaturübersetzen an und bildet Studierende gezielt sowohl in sprachlicher und schriftlicher Ausdrucksfähigkeit als auch in Literatur- und Kulturthemen aus. Das Masterstudium Orientalische und Asiatische Sprachen an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms Universität Bonn und das Masterstudium Übersetzungswissenschaft an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg bildet Studierende stärker in Fach- und Sachtextübersetzungen aus und in computerunterstützte Übersetzungsmethoden. Die Johannes Gutenberg Universität konzentriert sich auf Übersetzungs- und Dolmetschwissenschaft sowie auf translationsrelevante Sprach- und Kulturwissenschaft. Sie bietet auch die Möglichkeit, in Form von Wahlpflichtmodulen Kenntnisse in Literaturübersetzungsübungen zu erwerben. Die Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg bietet ein Studium, das auf Fach- und Sachtextübersetzung ausgerichtet ist bzw. sie bildet Studierende für unterschiedliche Wirtschaftsbereiche aus (z.B. Fachübersetzerinnen und Fachübersetzer oder Übersetzerinnen und Übersetzer im Tourismusbereich).

2.2 ÜbersetzerInnenausbildung in Portugal und in Brasilien

In Portugal sind vor allem in Lissabon und in Alto Trás os Montes (im Norden von Portugal) staatliche Universitäten zu finden, die ein Übersetzungsstudium anbieten. In Lissabon bietet die Neue Universität Lissabon, ein Übersetzungsstudium mit der Kombination von zwei Sprachen an und bereitet Studierende sowohl auf die Übersetzung von literarischen Texten als auch von Fachtexten vor. Die namensähnliche Universität Lissabon bietet ein Studium mit drei Sprachen an und ermöglicht Studierende den Schwerpunkt ihres Studienplans selbst zu wählen. Schon in der Universität Trás os Montes und Alto Douro wird die Studienrichtung Angewandte Fremdsprachen angeboten, die sich in die Spezialisierungen Übersetzen (ins Deutsche oder ins Englische) und Internationaler Handel/Internationale Beziehungen unterteilt (hier werde ich in Anhang 1 nur die Spezialisierung Übersetzen näher erklären). Auch hier können Studierende ihren Schwerpunkt zwischen Literatur, Medien und Wissenschaft/Technik wählen. In allen drei staatlichen Universitäten dürfen Studierende über die Form des Studienabschlusses entscheiden: sie dürfen zwischen einer Abschlussarbeit („Dissertação“), einem Praktikum (inklusive eines Berichts) und einem Übersetzungsprojekt wählen.

In Brasilien ist das Masterstudium zur Übersetzerin/zum Übersetzer in staatlichen Universitäten noch in Entwicklung. Die meisten staatlichen Universitäten bieten zwar Studien mit einem ÜbersetzerInnenzweig an, aber mit dem Fokus auf Theorie bzw. auf Forschung. Die Geisteswissenschaftliche Fakultät der Bundesuniversität von Minas Gerais (UFMG) z.B. bietet im Bereich der angewandten Sprachwissenschaft den Zweig Übersetzungswissenschaft an, wobei jedoch Studierende die Verfahrensweisen beim Übersetzen analysieren, Übersetzungsmethoden zwischen unterschiedlichen Textsorten wie Zeitungsbericht oder Erzählung miteinander vergleichen, Audio-Beschreibungsmethoden für Blinde entwickeln oder den Profil von Übersetzerinnen und Übersetzern definieren. Auch die Bundesuniversität von Paraná (UFPR) bietet im Rahmen der Literaturwissenschaften den Zweig „Übersetzungswissenschaft“ an, wobei Studierende sich aus linguistischer, kultureller und gesellschaftlicher Sicht mit Themen befassen wie Übersetzungstheorie, -kritik und -praxis und diese unter die Lupe nehmen. Die Staatliche Universität von São Paulo „Júlio de Mesquita Filho“ (UNESP) ist eine weitere staatliche Universität die zwar Übersetzungswissenschaft als ein Zweig der Angewandten Sprachwissenschaft anbietet, aber hauptsächlich auf Übersetzungstheorie und -beschreibung abzielt und nicht auf die Praxis. Die namensähnliche Universität São Paulo (USP) bietet innerhalb der Abteilung für Moderne Sprachen und der Abteilung für Orientalische Sprachen Masterstudien zur Deutschen, Französischen, Spanischen/Hispanoamerikanischen, Hebräischen/Jüdischen, Japanischen und Russischen Sprache, Literatur und Kultur an, die im Rahmen eines Forschungsprojektes hauptsächlich Lehrer und Forscher in diesen Sprachen ausbildet aber auch Zweige bzw. Forschungsprojekte für Studierende anbietet, die sich in der Übersetzung dieser Sprachen spezialisieren möchten. Je nach Sprache weichen die Studienregelungen voneinander ab, grundsätzlich gilt aber eine

Studiendauer von ca. drei bis dreieinhalb Jahren, in denen Studierenden Forschungen im Rahmen ihres ausgewählten Zweiges anstellen, und diese am Ende des Studiums in Form einer Abschlussarbeit präsentieren müssen. Innerhalb ihrer Forschungsarbeit müssen sie dabei mindestens drei Fächer besuchen (oder an Forschungsprojekten beteiligt sein), die über die ganze Studienzeit andauern oder eine bestimmte Anzahl an ECTS-Punkten erhalten.

Die Universitäten in Brasilien, die bisher gezielt Übersetzerstudien angeboten haben sind privater Natur, wie die Ibero-Amerikanische Universität von São Paulo (Unibero), die ein einjähriges postgraduales Studium als Übersetzerin/Übersetzer für Portugiesisch/Englisch anbietet. Im Übrigen gibt es in Brasilien erst seit dem Jahre 2003 ein eigenständiges Übersetzungswissenschaftliches Masterstudium an einer staatlichen Universität, und zwar an der Bundesuniversität von Santa Catarina (UFSC) in Florianópolis. Dieses Masterstudium bietet, wie auch schon in den integrierten übersetzungswissenschaftlichen Zweigen der obengenannten Universitäten, die Möglichkeit zur Forschung und zur theoretischen Auseinandersetzung mit einem übersetzungswissenschaftlichen Thema. Durch die Aufteilung des Masterstudienganges in zwei Schwerpunkten haben Studierende aber auch die Möglichkeit, den Weg der Praxis zu wählen. Dieser Masterstudiengang wird in Anhang 1 näher präsentiert, um einen besseren Vergleich mit den staatlichen Universitäten der schon thematisierten Länder zu gewähren. Die private Universität Unibero soll zusätzlich zur Bundesuniversität von Santa Catarina (UFSC) sowohl in Anhang 1 näher gebracht als auch im Laufe dieser Masterarbeit zur Unterstützung der Übersetzerausbildung in Brasilien miteinbezogen werden.

2.3 ÜbersetzerInnenausbildung in England und in den U.S.A

In England gibt es sehr viele staatliche Universitäten, die eine Masterausbildung zur Übersetzerin/zum Übersetzer anbieten. Einige bieten Studierenden, die keine Abschlussarbeit schreiben möchten oder können, die Möglichkeit ein postgraduales Diplom zu erhalten. Das ist der Fall an der Universität Surrey oder der Universität von Westengland. Auf Grund der hohen Anzahl an staatlichen Universitäten, die eine Übersetzungsausbildung anbieten, wurden die Studienrichtungen, die eine Ausbildung zur Übersetzerin und Dolmetscherin/zum Übersetzer und Dolmetscher anbieten, wie z.B. die Universität Newcastle oder die Universität Leeds, nicht in Betracht gezogen. England bietet elf nennenswerte staatliche Universitäten an, in denen eine Masterausbildung in Übersetzen absolviert werden kann: die Universität Birmingham, die Universität Durham, die Universität Edinburgh, die Universität Exeter, die Universität Leeds, die Universität London, die Universität Salford, die Universität Sheffield, die Universität Surrey, die Universität von Westengland und die Universität Warwick. In den englischen staatlichen Universitäten kann vor allem eine Grundausbildung in Übersetzungstechnologie, Übersetzungswissenschaft, Übersetzungstheorie und in die Übersetzung von Fachtexten beobachtet werden.

Trotz Abweichungen auf Grund unterschiedlicher Schwerpunkte bietet die Universität Birmingham Fach- und Literaturübersetzungsübungen. Die Universität Durham bietet nur die Möglichkeit zur Fachübersetzung, allerdings dürfen Studierende zwischen einem theorie- oder einem praxisbezogenen Studium wählen. Die Universität Edinburgh bietet ein Übersetzerstudium mit Schwerpunkt Literatur und audiomediales Übersetzen. Dabei wird sehr viel Wert auf übersetzungswissenschaftliche und -theoretische Fächer gelegt. Die Universität Exeter bietet die Möglichkeit, sich in den Schwerpunkten Fachübersetzen, Literaturübersetzen oder Übersetzungsforschung auszubilden. Hier besteht ein Gleichgewicht zwischen den gemeinsamen Fächern (60 ECTS) und den schwerpunktspezifischen Fächern (60 ECTS). Die Universität Leeds bietet die Studienrichtungen Angewandte Übersetzungswissenschaft und Audiovisuelle Übersetzungswissenschaft. Interessant bei beiden Studienrichtungen ist, dass eine leichte Mischung aus Fach- und Literaturübersetzungsübungen besteht, aber beide Studienrichtungen stark mit Softwareprogrammen arbeiten und Studierende beider Studienrichtungen sich im Rahmen der Wahlpflichtmodule mit Bildschirmübersetzungen vertraut machen können. Im Masterstudium Übersetzungstheorie und Übersetzungspraxis (asiatische und afrikanische Sprachen) der Universität London, wird vor allem die Übersetzung unterschiedlicher literarischer Gattungen unterrichtet. Die Masterstudien der Universität Salford bieten trotz unterschiedlicher Studienangebote eine Grundausbildung in die wichtigsten Kompetenzen von Übersetzerinnen und Übersetzern an: Analyse – und Recherchefähigkeit, Terminologieerstellung, CAT-Systeme, Übersetzungstechnologien, u.a. Die Masterstudien Übersetzungswissenschaft und Bildschirmübersetzung der Universität Sheffield sowie die Masterstudienrichtungen der Universität Surrey werfen ihr Augenmerk sowohl auf Übersetzungstheorie und -technologie, als auch auf Audiovisuelle Übersetzung. Das Fernstudium der Universität von Westengland ist sehr vielfältig: Es werden die unterschiedlichsten Übersetzungstheorien gelehrt, wie von Katharina Reiss oder Vermeer und Fachtexte zur Übersetzung angeboten, aber auch die Schwierigkeit humoristischer Texte behandelt und praktische Berufskompetenzen wie Projektmanagement gelehrt. Die Universität Warwick hingegen fokussiert sich vor allem auf die Themen Literatur, Sprache und Kultur. Alle englischen Universitäten können entweder mit einer Abschlussarbeit („Dissertation“) oder einem Übersetzungsprojekt abgeschlossen werden.

In den U.S.A. gibt es vier staatliche Universitäten, die eine Masterausbildung in Übersetzen anbieten: Die Kent State Universität, Rutgers - die staatliche Universität von New Jersey, die Universität von Iowa und die Universität von Arkansas. Die Kent State Universität bietet eine zweijährige Ausbildung zur Übersetzerin/zum Übersetzer mit einer Mischung aus allen Bereichen von Fach- über Literaturübersetzung, Softwaretechnologien, Übersetzungstheorie, Schreib- und Analysekompetenz und Terminologieverwaltung. Durch die Spezialisierung in nur eine Fremdsprache haben Studierende so die Möglichkeit, mehr Zeit in die Terminologie und Übersetzungsstrategie zu investieren und die Schreibkompetenz zu verfei-

nern. Im Unterschied zur Kent State Universität bietet Rutgers zwar auch eine Masterausbildung mit einer Dauer von 2 Jahren und mit nur einer Fremdsprache an, allerdings konzentriert sich diese auf die Spezialisierung ins Fachübersetzen. Dies hängt stark von der Tatsache ab, dass Studierende nicht nur zur Übersetzerin/zum Übersetzer sondern auch zur Dolmetscherin/zum Dolmetscher ausgebildet werden. Die Universitäten von Iowa und Arkansas bieten den Abschluss zum Master of Fine Arts (M.F.A.) und bilden Studierende hauptsächlich im Literaturbereich aus. Alle Universitäten haben zu eigen, dass die Ausbildungen in Fächern, und nicht wie in den zuvor vorgestellten Ländern in Modulen angeboten werden. Im Anhang 1 soll die Darstellung aller vier Universitäten im Einzelnen die Schwerpunkte jeder angebotenen Studienrichtung noch einmal verdeutlichen.

2.4 Zusammenfassung

Bei der Gegenüberstellung aller staatlichen Universitäten der Länder Österreich, Deutschland, Portugal, Brasilien, England und Amerika, die ein Masterstudiengang in Übersetzen anbieten, konnte festgestellt werden, dass jedes Land unterschiedlich mit der ÜbersetzerInnenausbildung umgeht, aber auch innerhalb eines Landes bestimmte Regularitäten zu verzeichnen sind. In Österreich wird (außer in der Karl-Franzens-Universität Graz, wo das Studium gezielt auf Fachübersetzung und -kommunikation ausgerichtet ist) zwischen den Spezialisierungen bzw. Schwerpunkten Fach- und Literaturübersetzen zwar unterschieden, allerdings in unterschiedlichem Ausmaß, und Studierende haben die Möglichkeit, sich trotz eines Schwerpunktes/einer Spezialisierung auch im anderen Schwerpunkt/in der anderen Spezialisierung Praxis zu sammeln. Zusammenfassend ziehen die deutschen Universitäten eine klare Linie zwischen Fach- und Literaturübersetzung. Studierende in den deutschen Universitäten erwerben nur Kenntnisse in den für ihre Studienrichtung spezifischen Modulen, ohne die Möglichkeit zu haben, auch Wissen in anderen Bereichen, z.B. in literaturübersetzungsspezifischen Modulen, zu erwerben. Eine Ausnahme bildet hier nur die Johannes Gutenberg-Universität Mainz, die auf der Universität als Wahlpflichtmodul auch Literaturübersetzungsübungen anbietet. Theoretisch könnten alle Studierenden dieses Modul studieren, allerdings sollte es für den ausgewählten Schwerpunkt relevant sein.

In den portugiesischen Universitäten verwischt sich die Grenze zwischen Fach- und Literaturübersetzen, so dass Studierende in beiden Bereichen Kenntnisse erwerben. In Brasilien hingegen ist eine gezielte ÜbersetzerInnenausbildung noch am Entstehen, so dass Studierende vor allem in der Theorie und weniger in der Praxis ausgebildet werden. Um die Gestaltung einer ÜbersetzerInnenausbildung in Brasilien besser zu verstehen war es daher hilfreich, die brasilianische Privatuniversität Unibero für diese Analyse zusätzlich zur Bundesuniversität von Santa Catarina (UFSC) anzuführen.

In England gibt es das größte und vielfältigste Studienangebot. Insgesamt bieten die elf englischen staatlichen Universitäten verstärkt eine Grundausbildung in Übersetzungstech-

nologie, Übersetzungswissenschaft, Übersetzungstheorie und in der Übersetzung fachsprachlicher Texte an. Einige staatliche Universitäten, wie die Universität Leeds, die ein Studium mit Schwerpunkt Fachübersetzung anbieten, ermöglichen Studierende im Zuge von Wahlpflichtfächern auch, sich mit audiovisuellem Übersetzen oder Bildschirmübersetzung auseinander zu setzen. Staatliche Universitäten, die ein Literaturübersetzungsstudium in Form von z.B. Bildschirmübersetzung anbieten, wie an der Universität Surrey, bilden Studierende nur in den für diese Studienrichtung relevanten Modulen aus wie kreatives Schreiben oder Sprachverbesserung. Sie ermöglichen auch eine Auseinandersetzung mit der Linguistik und führen in die notwendigen Übersetzungstechnologien ein.

In Amerika gibt es keine spezifischen Fachübersetzungsangebote. Entweder werden in den Universitäten sowohl Fach- als auch Literaturübersetzungsübungen angeboten, oder die Universitäten bieten nur ein Studium zur Literaturübersetzerin/zum Literaturübersetzer an, wobei gezielt Fächer angeboten werden, die für dieses Studium relevant sind. Anders als in englischen Universitäten, die Studierende vor allem in Film- und Bildschirmbezogene Texte unterrichten, lehren amerikanische Universitäten vor allem die Übersetzung von Gedichten, Romanen und Dramen.

Betrachtet man all diese staatlichen Universitäten in diesen sechs Ländern kann festgestellt werden, dass, abgesehen vom erlernten Schwerpunkt, den Studierenden die wichtigsten Werkzeuge einer Übersetzerin/eines Übersetzers in die Hand gegeben werden: Übersetzungskompetenz, Übersetzungstheorie, Recherchekompetenz, Sprachkompetenz, Schreibkompetenz und der Umgang mit modernen Hilfsmitteln. Weiters üben Studierende sich in der Übersetzung von Sachtexten, welche, wie wir in Kapitel 5 sehen werden, eine Verbindung zwischen Fach- und Literaturübersetzungskompetenz darstellt. Übersetzungsstudentinnen und Übersetzungsstudenten lernen unabhängig vom Schwerpunkt, mit einem Text und seiner Übersetzung für eine andere Kultur umzugehen. Die Wahl des Schwerpunkts sagt nur etwas über die Spezialisierung bzw. über die nähere Beschäftigung mit einem Bereich aus, aber nichts über die Übersetzungskompetenz der Studentin/des Studenten.

Durch die Ausschließung von Kenntnissen im Bereich der Fachübersetzung – wie z.B. an der Karl-Franzens-Universität Graz, welche ihre Studierenden grundsätzlich nur in fachübersetzungsspezifischen Fächern ausbildet – oder im Bereich der Literaturübersetzung wie an der Universität Warwick, die ihre Studierenden hauptsächlich nur in Literaturübersetzung ausbildet, haben Studierende, die sich nur für einen Bereich interessieren oder glauben, nur in einem Bereich gut zu sein, den Vorteil, sich vollkommen auf diesen zu konzentrieren und ihr Wissen in diesem Bereich auszubauen. Der Nachteil liegt darin, dass Studierende ihr Können auf nur einen Bereich einschränken ohne die Möglichkeit, ihr Übersetzungspotenzial in beiden Bereichen zu entfalten. Dies kann dazu führen, dass sie sich auf dem Arbeitsmarkt nicht vorbereitet fühlen (interessante) Aufträge anzunehmen, die vom studierten Bereich abweichen. Es ist wichtig für Studierende, die sich nur für ein Fachübersetzungsstudium oder ein Literaturübersetzungsstudium entscheiden können – so wie an der Universität Wien und an

der Johannes Gutenberg-Universität Mainz –, dass sie zumindest in Form von Wahlpflichtfächern die Möglichkeit haben, einen Einblick in den anderen Bereich zu erhalten.

Vergleichen wir das Wissen und Können der Übersetzerinnen und Übersetzer aus anderen Ländern mit dem Übersetzungsstudium in Österreich kann gesagt werden, dass den Studierenden in Österreich wertvolle Werkzeuge in die Hand gelegt werden, die sie marktauglich und konkurrenzfähig machen. Meinen Erfahrungen zufolge wurde am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien während des Bachelorstudiums im Studienplan 2003 viel Fachvokabular gelehrt (z.B. im Rahmen der LV „Fachsprache Recht und Wirtschaft: Englisch“ bei Prof. Mag. Dipl.-Dolm. Peter Moravec, im Rahmen der LV „Fachsprachen des Englischen“ bei Frau Mag. Elisabeth Frank-Großebner und bei Übersetzungsübungen wie in „Übersetzen: Portugiesisch-Deutsch“ bei Frau Mag. Judith Grollnigg-Hajszan). Literarische Werke wurden nur im Rahmen der Kulturkunde vorgestellt. In den Übersetzungsübungen, wie z.B. in der Übung „Übersetzen Deutsch-Englisch“ bei Mag. Alexander Zigo, wurden zuerst Übersetzungen und später Zusammenfassungen angefertigt, jedoch fast immer aus den Bereichen Wirtschaft, Technik, Medizin, Naturwissenschaft und Geisteswissenschaft. Bücher oder Gedichte waren nicht Gegenstand der Übungen. Im Masterstudium erscheint das Fachübersetzungsstudium daher bekannter und leichter als das Literaturübersetzungsstudium. Eine informelle Meinungsumfrage im Rahmen meiner Forschungen für diese Masterarbeit an einer kleinen Gruppe von Studierenden, die am Zentrum für Translationswissenschaft M.A. Literaturübersetzen studieren, hat gezeigt, dass Studierende Literatur- und Fachübersetzen auf der Wortebene betrachten und sich ihrer Kompetenzen noch nicht bewusst sind. Auf die Frage, in wie weit sie das Bachelorstudium (in welchem erfahrungsgemäß im Studienplan 2003 neben Theorie und Sprachverbesserung vor allem fachsprachliche Kompetenz gelehrt wird) auf die Literaturübersetzungsübung (Dramen Shakespeares) vorbereitet hätte, waren 5 der 6 Befragten (einer davon hatte im Studienplan 2007 studiert) der Meinung, dass sie „wenig bis gar nichts“ gelernt hätten, und 1 Befragter, dass er „gar nichts“ gelernt hätte. Diese Umfrage zeigte aber auch, dass alle 6 Befragten wussten, wie und wo sie recherchieren mussten, um zu den notwendigen Informationen zu gelangen, und dass sie am Ende des Semesters die Übersetzung von Shakespeares Dramen als wesentlich leichter empfanden. Diese Umfrage dient *nicht* der wissenschaftlichen Fundierung, sie ermöglicht aber einen interessanten Einblick in das Text- und Übersetzungsverständnis der Studierenden. Ein Hintergrund in Literaturgeschichte für Literaturübersetzungen und ein breites Fachvokabular für Fachübersetzungen erleichtern den Übersetzungsprozess wesentlich, doch sie sind, wie schon Kaiser-Cooke (1997) zeigt, nicht ausschlaggebend. Kaiser-Cooke (1997) erklärt, dass es sich bei diesem erlernten Wissen (in ihren Worten: „knowledge-base“, „knowing-that“) eigentlich um *know-how* handelt, das bei jeder neuen Aufgabe abgerufen und an den Text angepasst wird (vgl. Kaiser-Cooke 1997:283). In den nächsten Kapiteln soll aufgezeigt werden, wie durch eine Brücke zwischen Literatur- und Fachübersetzen beide Übersetzungsarten verbunden werden können, um eine Einheit zu schaffen.

3. Fachtexte und literarische Texte in einer Gegenüberstellung

Die staatlichen Universitäten in Österreich, Deutschland, Portugal, Brasilien, England und den U.S.A. gestalten das Übersetzungsstudium auf unterschiedliche Weise. Während Österreich und Deutschland das Übersetzerstudium in die Schwerpunkte Fachübersetzen und Literaturübersetzen teilt, bildet Portugal seine Studierenden in beiden Bereichen aus. Brasilien hält seine Studierenden hingegen hauptsächlich in Theorie fit. Die meisten Universitäten in England bereiten Studierende zwar auf die Übersetzung nicht-literarischer Texte vor, doch sie geben ihnen auch die Möglichkeit, zusätzlich die Übersetzung literarischer Texte zu üben. Die staatlichen Universitäten in den U.S.A. bieten hingegen als einzige eine spezifische Ausbildung zur Literaturübersetzerin/zum Literaturübersetzer. Eine konkrete Ausbildung zur Fachübersetzerin/zum Fachübersetzer wird momentan noch nicht angeboten aber eine Ausbildung zur Übersetzerin/zum Übersetzer beider Textarten (Literatur und Fach).

Den unterschiedlichen Abschlüssen der Universitäten in Kapitel 2 bzw. Anhang 1 zufolge können insgesamt drei Arten von Übersetzerinnen und Übersetzer unterschieden werden: die akademischen Fachübersetzerinnen und Fachübersetzer, die akademischen Literaturübersetzerinnen und Literaturübersetzer, und die akademischen Übersetzerinnen und Übersetzer. Angehende Fachübersetzerinnen und Fachübersetzer erhalten eine Ausbildung in die Übersetzung von Fachtexten und je nach Universität auch einen Einblick in die Übersetzung literarischer Texte. Angehende Literaturübersetzerinnen und Literaturübersetzer erhalten eine Ausbildung in die Übersetzung literarischer Texte und je nach Universität auch einen Einblick in die Übersetzung von Fachtexten. Angehende Übersetzerinnen und Übersetzer hingegen erhalten eine Ausbildung in die Übersetzung beider Textarten oder sie können sich je nach Universität für einen der Schwerpunkte entscheiden. Es wird also praktisch allen Arten von akademischen Übersetzerinnen und Übersetzern ermöglicht, sich sowohl mit Fachübersetzung als auch mit Literaturübersetzung bzw. auch ein Ineinanderfließen dieser beiden auseinander zu setzen. Ob eine Trennung zwischen Fach- und Literaturübersetzung notwendig ist und ob die Fähigkeit, beide Textarten zu übersetzen realistisch ist, bedarf einer näheren Analyse. Was unter die Begriffe *Fachtext* und *literarischer Text* verstanden wird, soll als erster Schritt zur Beantwortung dieser Fragen dienen. In diesem Kapitel soll ein Überblick über die Begriffe *Fachtext* und *literarischer Text* geboten werden und ihre Handhabung in der Praxis an den Universitäten in Kapitel 2 untersucht werden.

3.1 Fachtexte in einer Gegenüberstellung

Fachtexte dienen größtenteils der Fachkommunikation zwischen Fachleuten eines bestimmten Fachbereichs und sind durch die meist hohe Fachlichkeit für Laien schwer verständlich. Diese hohe Fachlichkeit soll Fachleuten desselben Faches ermöglichen, Informationen zu präzisieren und schneller (ohne Missverständnisse), mit anderen Fachleuten zu kommunizieren.

ren. Innerhalb dieser Fachlichkeit existieren aber auch Variationen. Diese Variationen werde ich zum besseren Verständnis in *Fachgebiet*, *Funktion* und *Ziel* trennen.

1) *Fachgebiet*: Laut Stolze (1999) können vier Wissensgebiete unterschieden werden: die Naturwissenschaften, die Technikwissenschaften, die Sozialwissenschaften und die Geisteswissenschaften. Jeder dieser Bereiche beinhaltet eine eigene Fachsprache und einen eigenen Fachwortschatz. Die Natur- und Technikwissenschaften (z.B. Biologie, Elektronik) stellen die *objektive* Realität dar, das „Fassbare“. Hier besteht die Funktion darin, die Objektwelt präzise darzustellen. Fachtexte dieser Wissenschaften bestehen verstärkt aus Fachvokabular. In der Fachliteratur werden Natur- und Technikwissenschaft wie folgt definiert:

Naturwissenschaft:

„Naturwissenschaften befassen sich mit Sachverhalten und Ereignissen, die prinzipiell jederzeit feststellbar bzw. wiederholbar (reproduzierbar) sind und unabhängig vom Beobachter bzw. Experimentator eintreffen. Beobachtung und Experiment sind die Grundlage jeder naturwissenschaftlichen Arbeit. Dabei müssen Beobachtungs- und Versuchsbedingungen genau angegeben werden“ (Junker/Scherer 1998⁴:12).

Technikwissenschaft:

„Inhalt der Technikwissenschaften sind die geordneten systematisierten Darstellungen der Prinzipien der bisher entwickelten technischen Mittel, Elemente, Systeme, Operationen und Verfahren, die systematisierten Ergebnisse der Experimente und Messungen, die an technischen Gebilden und Prozessen angestellt wurden, und ihre theoretischen Verallgemeinerungen sowie die Erforschung der gedanklichen Prozesse der technischen Entwicklungsarbeit“ (Kurrer 2003:97).

Die Sozial- und Geisteswissenschaften (z.B. Psychologie, Theologie) stellen die *subjektive* Realität, das „Fühlbare“ dar. Hier ist die Sprache beschreibend, deutend und unspezifisch, die Gemeinsprache ist in diesen zwei Wissenschaften daher ausgeprägt (vgl. Stolze 1999:28). In der Fachliteratur werden Sozial- und Geisteswissenschaften wie folgt definiert:

Sozialwissenschaften:

„Wir befassen uns hier nur mit schriftlichen Fachtexten der fachinternen Kommunikation im Bereich der Sozialpolitik, Sozialpsychologie, Verwaltungswissenschaft, Politischen Wissenschaften und der Massenkommunikation und Journalistik“ (Schröder, zit. in Bungarten 1992:144).

„Ich rechne den Sozialwissenschaften im engeren Sinne nur jene Disziplinen und Teildisziplinen zu, deren primärer Gegenstand die ‚Gesellschaft‘ in ihrer Strukturiertheit, ihrer Historizität und Veränderung sowie das Denken und Handeln der einem jeweiligen sozialen Zusammenhang angehörenden und aufeinander verwiesenen Akteure ist. Entsprechend der kritischen Tradition der Sozialwissenschaften sind sie auch jeweils mit kausalen Erklärungsansprüchen für soziale Sachverhalte, bzw. mit der Intention diese zu Verstehen (sic!), verknüpft. Sie begnügen sich dementsprechend nicht mit deren Deskription“ (Bohmann 1994:8).

Geisteswissenschaften:

„ [umfasst] die Wissenschaften von Sprache und Geschichte, Kunst, Kultur und menschlichen Denk- und Verhaltensweisen“ (Kjørup 2001:3).

„ ‚Geisteswissenschaften‘ sind jene Wissenschaften, denen es interpretierend um die Bedeutungsanalyse und um das Sinnverständnis der verschiedenen Formen menschlicher Überlieferungen und damit zugleich um das ‚philosophisch-praktische‘ Erkenntnisziel menschlichen Selbstverständnisses geht“ (Bodammer 1987:118).

Diese Unterscheidung von Stölze führt dazu, dass Fachtexte aus unterschiedlichen Fachgebieten kommen können. Werfen wir zum Vergleich einen Blick in jene Bereiche, die laut den Curricula der Universitäten, die in Anhang 1 eingesehen werden können, den Studierende für Übersetzungsübungen vorgelegt werden:

- Biomedizin (UNIBERO, Brasilien¹)
- Geisteswissenschaft (Wien)
- Gesellschaft (Graz, Heidelberg)
- Kultur (Graz, Bonn, Heidelberg, Kent)
- Medizin (Wien, Bonn, Heidelberg, Exeter, Kent, New Jersey)
- Politik (Graz, Bonn)
- Recht inklusive Gericht und Verwaltung (Graz, Wien, Bonn, Mainz, Heidelberg, Durham, Exeter, Kent, New Jersey)
- Religion (Bonn)
- Sozialwissenschaft (Durham, Exeter)
- Technik (Graz, Wien, Bonn, Mainz, Heidelberg, Lissabon (Beide), Durham, Surrey, Kent)
- Wirtschaft inklusive Tourismus (Graz, Wien, Bonn, Mainz, Heidelberg, Durham, Surrey, Kent)
- Wissenschaft (Graz, Lissabon (Beide), Durham, Surrey, Kent)

Greifen wir auf Stölzes Definitionen der Wissensbereiche zurück, kommen wir zum Ergebnis, dass alle vier Gebiete in den Curricula der Universitäten vertreten sind:

- Naturwissenschaften: Biomedizin
- Technikwissenschaft: Technik
- Sozialwissenschaft: Gesellschaft, Recht inklusive Gericht und Verwaltung, Sozialwissenschaft, Wirtschaft inklusive Tourismus, Politik
- Geisteswissenschaften: Geisteswissenschaft, Kultur, Religion, Wissenschaft.

¹ Die Inklusion dieser privaten Universität dient zum besseren Verständnis der ÜbersetzerInnenausbildung in Brasilien.

Es erfolgen daraus aber einige Ungereimtheiten: Erstens konnte bei näherer Betrachtung der Wissensgebiete die Medizin eine Vertreterin der Naturwissenschaften sein. Der Begriff Medizin wird von Vogt/Brettel (2010) in Anlehnung an Pschyrembel als „die Wissenschaft von der Gesundheit und Krankheit des Menschen“ definiert (2010:19). Das medizinische Fachwissen beziehe sich dabei auf Krankheiten, ihre Ursachen, ihre Wirkungen und Heilungs- und Vorbeugungsmöglichkeiten (vgl. 2010:19). Die Medizin ist aber in der Hierarchie mit den Naturwissenschaften auf einer Stufe und kann ihr nicht untergeordnet werden (vgl. Göpferich 1995:12). Aus diesem Grund konnte sie bei der Zuordnung der Fachtexte in die Wissensgebiete nicht in Betracht gezogen werden. Zweitens kann die Biomedizin je nach Schwerpunkt (Biologie vs. Medizin) den Naturwissenschaften oder der Medizin zugeordnet werden. Drittens umfassen die Geisteswissenschaften nicht nur Fachtexte, auch literarische Texte können ihr zugeordnet werden (vgl. Frank-Großebner 2007:21-33). Diese Einteilung Stolz'es ist sehr hilfreich für eine generelle Zuordnung von Texten in Fachgebieten, sie werden aber in der universitären Praxis nicht berücksichtigt. Zum Beispiel werden juristische Texte unter „Rechtstexte“ angeboten und nicht unter „Sozialwissenschaften“. Einige Unklarheiten in Bezug auf die Spezifizierung von Fachgebieten können auftreten.

2) Die *Funktion* des Fachtextes bestimmt den Texttyp, welcher informativ, appellativ, expressiv, phatisch, multi-medial oder eine Mischform sein kann. Ob alle oder nur einige Texttypen Fachtexte betreffen, wird in Kapitel 5 besprochen. Sicher aber ist, dass Fachtexte aus Textsorten bestehen und diese nicht immer eine „reine“ Funktion haben, sondern auch Elemente aus anderen Texttypen beinhalten können. Die primäre Funktion eines Fachtextes ist daher immer jene, die am stärksten heraussteicht. Übersetzerinnen und Übersetzer, die Fachtexte übersetzen, sollten in der Lage sein, diese in der eigenen Kultur und in der Kultur der Zielgruppe zu erkennen, um die Texte genau zu verstehen und genau entscheiden zu können, *welche* Informationen sie der Zieltextgruppe wie vermitteln möchten.

3) Das *Ziel* bezieht sich auf die Zieltextrezipientinnen und -rezipienten und bestimmt den Schwierigkeitsgrad der Fachsprache. Hoffmann (1987³) zufolge ist die Fachsprache „die Gesamtheit aller sprachlichen Mittel, die in einem fachlich begrenzten Kommunikationsbereich verwendet werden, um die Verständigung zwischen den in diesem Bereich tätigen Menschen zu gewährleisten“ (1987³:53). Es können drei Arten von Fachsprache unterschieden werden:

- Fachintern – Texte, die sich an Vertreterinnen/Vertreter eines gleichen oder ähnlichen Faches richten
- Interfachlich – Texte, die sich an Angehörige verschiedener Fächer richten
- Fachextern – Texte, die sich an die Kommunikation mit Laien in einem Fachgebiet richten (vgl. Möhn/Pelka 1984:26, vgl. Stolze 1999:126).

Diese drei Arten von Fachsprachen zeigen, dass Fachtexte für die Fachinterne Kommunikation zwischen Fachleute und auch für die Kommunikation mit Laien benötigt werden. Bei der Fachkommunikation mit Laien können zwei Arten von Fachtexten existieren: Fachtexte mit einem niedrigen Schwierigkeitsgrad und Fachtexte mit einem hohen (fachexperInnenähnlichen) Schwierigkeitsgrad. Ein Beispiel für Fachtexte mit einem niedrigen Schwierigkeitsgrad sind Bedienungsanleitungen. Hierzu ist ein Ausschnitt aus der Bedienungsanleitung eines Schnell- und Reiseladegerät:

Sicherheitshinweise:

01. Das Ladegerät ist nur für wiederaufladbare NiCd-Akkus oder NiMH-Akkus geeignet. Es dürfen keine Primärzellen (nicht wiederaufladbare Batterien) geladen werden.
02. Neue Akkus müssen vor dem Gebrauch vollständig geladen sein.
03. Alte und neue Akkus oder Akkus unterschiedlicher Art dürfen nicht kombiniert genutzt oder gleichzeitig geladen werden, damit die Lebensdauer der Akkus nicht beeinträchtigt wird (Hama.o.J.).

In diesem Ausschnitt ist ersichtlich, dass Rücksicht auf die Zieltextgruppe genommen wurde. Es ist in einer verständlichen Sprache geschrieben und unverständliche Begriffe (in diesem Fall der Begriff *Primärzellen*) werden kurz erklärt. Ein Beispiel für Fachtexte mit einem hohen Schwierigkeitsgrad sind Gesetzestexte. Hierzu ein Ausschnitt aus der Erläuterung zum Antrag auf Ausbildungsförderung des Deutschen Bundesausbildungsförderungsgesetzes:

III. Einnahmen bei Auslandstätigkeit

(...) 2. Einnahmen nach dem **Bundesbesoldungsgesetz**, der Auslandszuschlag nach § 55 Abs. 1 bis 4 mit 10 vom Hundert des Betrages, der AuslandsKinderzuschlag nach § 56 Abs. 1 Satz 1 Nr. 1 mit 50 vom Hundert des AuslandsKinderzuschlag nach § 56 Abs. 1 Satz 1 Nr. 2 mit 80 vom Hundert des Betrages;

Entsprechendes gilt für vergleichbare Bezüge von Personen, die im öffentlichen Interesse nach außerhalb des Geltungsbereichs des Bundesausbildungsförderungsgesetzes entsandt, vermittelt oder dort beschäftigt sind (Bafög 2007:5).

Dieser Text ist für angehende Studierende, Schülerinnen und Schüler bestimmt, die einen Antrag auf Ausbildungsförderung stellen möchten. Aus diesem Ausschnitt ist ersichtlich, dass keine Rücksicht auf die Zieltextgruppe genommen wurde. Für das Verständnis von Fachtexten wird im Allgemeinen ein fachliches Hintergrundwissen vorausgesetzt. Bei Laien wird zumindest ein Allgemeinwissen gefordert: Zum Beispiel sollte man bei der Lektüre der Bedienungsanleitung wissen, was ein *Akku* ist.

Diese drei dargestellten Punkte, die zu Variationen innerhalb eines Fachtextes führen, sind in allen Fachtexten präsent und beeinflussen sich gegenseitig. Sie bestimmen die Verdichtung des fachspezifischen Wissens, die Komplexität des Fachwortschatzes, die fachspezifischen Kollokationen, Floskeln und Redewendungen. Sie erschweren aber auch eine klare Definition von Fachtexten und führen dazu, Fachtexte nicht mehr als solche erkennen zu können – die Entscheidung, welche Textsorten zu Fachtexten gehören ist nicht leicht, wie in

Kapitel 5 festgestellt werden wird. All dies führt zur Schlussfolgerung, dass sich hinter dem Begriff *Fachtext* ein weites Spektrum an unterschiedlichen Texten verbirgt, das nicht gänzlich erfassbar und nicht exakt definierbar ist.

3.2 Literarische Texte in einer Gegenüberstellung

Die Umfassendste Definition von ‚literarischer Text‘ könnte sein: ein Text, dessen Welt in einer systematischen Alternativbeziehung zur akzeptierten Version der ‚realen Welt‘ steht. Diese *Alternativität* soll Einsichten in die Organisation der ‚realen Welt‘ motivieren (...) die Textwelt ist natürlich nicht ‚real‘, sondern höchstens beispielhaft für eine alternative Betrachtungsweise der ‚Realität‘. Nur in dem Ausmaß, in dem diese Intention die Absicht, ‚Fakten‘ zu berichten, überwiegt, kann man den Text für ein literarisches Produkt halten (Beaugrande/Dressler 1981:191f)

Literarische Texte haben unterschiedliche Verwendungsweisen und daher bis heute noch keine exakte Definition. In der oben zitierten Definition von Beaugrande/Dressler wird der fiktionale Charakter literarischer Texte angesprochen – ein Merkmal, den viele literarische Texte wie Gedichte oder Fabeln auszeichnen, aber wie wir im Folgenden sehen werden, nicht alle literarischen Texte betrifft. Eine Aufteilung in verschiedene Gattungen ermöglicht hingegen die Beschreibung literarischer Texte durch zumindest einen Gattungsbegriff. Die unterschiedlichen Gattungen sind den Textsorten vergleichbar bzw. ein literarischer Text wird nicht als individuelles Geflecht sondern als Teil einer Gruppe betrachtet, die dieselben Merkmale vorweist. Jede Gruppe kann „etwa nach der Form wie beim Sonett, nach dem Inhalt wie bei einem Kriminalroman oder nach der Darstellungsweise wie bei der Satire“ bestimmt werden (Lamping 2009a:XV).

Die heutige Gattungstheorie ist sich im Unklaren, ob ein *geschlossenes* oder ein *offenes* System von Gattungen angenommen werden soll. Unter *geschlossenes* System wird die klassische Einteilung in die Gattungstrias Epik (oder Epos), Lyrik und Dramatik (oder Drama) verstanden. Heute wird diese Einteilung allerdings als zu eng bewertet. Lamping (2009a) definiert die Begriffe *Epos*, *Lyrik* und *Drama* wie folgt:

Epos:

„Ein ›Epos‹ ist eine narrative Großform in Versen. Der Begriff bezeichnet eine erzählende Versdichtung gehobenen Anspruchs und größeren Umfangs, meist in mehrere Teile (Gesänge, Bücher, aventiuren, cantos) untergliedert“ (Lamping 2009a:204).

Lyrik:

„Der Begriff der ›Lyrik‹ bezeichnet in der Theorie der literarischen Gattungen Verstexte, die nicht, wie z. B. Balladen oder Versdramen, episch oder dramatisch sind; in historischer wie auch alltagssprachlicher Verwendung fungiert er als Sammelbezeichnung für alle Gedichte“ (Lamping 2009a:485).

Drama:

„Unter ›Drama‹ versteht man (1) die Darstellung von Handlungen durch Figurenrede (Dialog und Monolog) und szenische Repräsentation, üblicherweise auf einer Bühne sowie (2) den dramatischen Text, auf dem diese szenische Darstellung beruht“ (Lamping 2009a:143).

Unter *offenes System* wird die Akzeptanz einer sich ständig weiterentwickelnden Reihe von Gattungen verstanden, die nicht hierarchisch eingestuft sind (vgl. Lamping 2009a:XXII). Lamping (2009a) listet in seinem Buch „Handbuch der literarischen Gattungen“ unterschiedliche Gattungen auf, die heute am meisten verbreitet sind oder eine (wichtige) Bedeutung haben. Dabei wurden vor allem Gattungen miteinbezogen, die zur Entwicklung der deutschen Literatur beigetragen haben (vgl. 2009a:XXIV). Diese Gattungen wurden nach Gattungstrias in eine Gattungssystematik eingeordnet:

Gattungssystematik

Epik:

Abenteuerroman, Anekdote, Autobiografie, Autofiktion, Bildungsroman, Biografie, Briefroman, Dorfgeschichte, Epos, Erziehungsroman, Fabel, Fantastische Literatur, Historischer Roman, Idylle, Kalendergeschichte, Kriminalroman, Kunstmärchen, Kurzgeschichte, Märchen, Nonfiction Novel, Novelle, Parabel, Reportage, Ritterroman, Robinsonade¹, Roman, Sage, Schauerroman, Schelmenroman, Science-Fiction, Utopie².

Lyrik:

Ballade, Bildgedicht, Dithyrambos³, Elegie⁴, Emblem, Epigramm⁵, Epistel⁶, Figurengedicht, Gebet, Gedankenlyrik, Gedicht, Geistliches Lied, Gelegenheitsgedicht, Haiku⁷, Canzone, Lied/Chanson/Song, Limerick⁸, Minnesang, Ode, Prosagedicht, Sestine⁹, Sonnett.

¹ Robinsonade: Roman in dem Schicksal eines Einzelnen oder einer Gruppe von Menschen geschildert wird (vgl. Dunker 2009:622).

² Utopie: fiktional und anschaulich gemachte Entwürfe positiver oder negativer Gegenbilder, die sich auf eine historische Wirklichkeit beziehen, in der sie entstanden (vgl. Voßkamp 2009:740).

³ Dithyrambos: Chorlied in der griechischen Antike, ursprünglich dem Gott Dionysos geweiht (vgl. Zimmermann 2009:128).

⁴ Elegie: lyrische Sprachgestalt, die seit dem Griechen Euripides als Klagegesang betrachtet wird (vgl. Görner 2009:171).

⁵ Epigramm: kurzes in Prosa geschriebenes Sprachgebilde aus lehrhaften, moralischen, erotischen oder satirischen Zwecken (vgl. Frey 2009:186).

⁶ Epistel: Gedicht mit formalen Elementen eines Briefes. Erörtert Fragen von persönlichem, künstlerischem, gesellschaftlichem oder politischem Belang (vgl. G. Müller 2009:198).

⁷ Haiku: kleine lyrische japanische Gedichtsform. Besteht normalerweise aus einem einstrophigen, ungereimten Gedicht in drei Versen (vgl. Wittbrodt 2009:355).

⁸ Limerick: Gedicht in fünf Zeilen mit dem Reimschema *aabba* (vgl. Reitz 2009:480).

⁹ Sestine: Gedicht in sechs Strophen zu je sechs Versen, wobei die Endwörter der Verse in jeder Strophe dieselben sind (Riesz 2009:678).

Drama:

Analytisches Drama, Bürgerliches Trauerspiel, Dokumentardrama (auch „dokumentarisches Theater“, „Dokumentartheater“), Drehbuch, Einakter, Farce, Fastnachtspiel, Historisches Drama, Hörspiel, Komödie, Libretto, Lyrisches Drama, Melodrama, Nô¹, Stationendrama, Tragikomödie, Tragödie, Volksstück.

Mischformen und diskursive Texte:

Aphorismus², Brief, Comic, Dialog, Essay, Feuilleton, Fragment, Gleichnis, Glosse³, Groteske, Hypertext, Interview, Kontrafaktur⁴, Predigt, Reiseliteratur, Rezension, Satire, Tagebuch (vgl. Lamping 2009a:763f).

Betrachten wir die Texte/Gattungen, die die Universitäten aus Kapitel 2 ihrem Curriculum zufolge insgesamt anbieten und die eingesehen werden können:

- Audiovisuelle Texte (Lissabon (UL), Edinburgh, Leeds, Salford, Surrey)
- Drama (Wien, Exeter, Iowa)
- Fiktionale Erzählungen (Arkansas)
- Film (Wien, Leeds, Sheffield)
- Gedichte (Mainz, Warwick, Iowa, Arkansas)
- Humoristische Texte (Westengland)
- Kurzgeschichten (Iowa)
- Lyrik (Wien)
- Multimediale Texte/Medientexte (Innsbruck, Mainz)
- Poetische Texte (Exeter)
- Prosa (Wien, Exeter, London)
- Romane (Wien, Warwick)
- Zeichentrickfilm (Sheffield)

Vergleichen wir sie mit der Gattungssystematik von Lamping (2009a) kommen wir zum Ergebnis, dass die gesamte Gattungstrias auf den Universitäten insgesamt angeboten wird:

- Epik: Fiktionale Erzählung, Humoristische Texte, Kurzgeschichten, Romane, Prosa
- Lyrik: Gedicht, Lyrik, poetische Texte
- Drama: Drama, Film

¹ Nô: älteste überlieferte Dramenform Japans (14. Jh.). Sie verbindet dramatische Dichtung, Gesang, Tanz und Musik (vgl. Zugschwerdt 2009:528).

² Aphorismus: kurze, pointierte Formulierung, die isoliert steht oder isoliert werden kann. Oft in Prosaform zu finden (vgl. Lamping 2009a:17).

³ Glosse: kann eine Gedichtsform oder eine Textsorte (ironischer Kurzkommentar) aus der Publizistik bezeichnen (vgl. Rohmer 2009:340f).

⁴ Kontrafaktur: intertextuelles Verfahren, in dem die äußere Form als Vorlage für einen neuen Inhalt dient (vgl. Hanuschek 2009:432).

Durch die fehlende Definition der Mischformen und diskursiver Texte in Lampings (2009a) Buch können nicht alle Gattungen und Texte, die im Curriculum der Universitäten eingesehen werden können, nur nach den Beispielen der Gattungssystematik von Lamping zugeordnet werden. Die audiovisuellen Texte, die multimedialen Texte und der Zeichentrickfilm werden laut den unterschiedlichen Universitäten vor allem in Literaturübersetzungsrichtungen angeboten, allerdings ist ihre Einordnung nach der Gattung nicht leicht, weil das Medium und nicht der Inhalt der Texte im Vordergrund steht. Eventuell wären sie unter *Mischformen und diskursive Texte* einzuteilen. Aufgrund der fehlenden Definition dieser Gattung kann nur ein Versuch getätigt werden.

3.3 Zusammenfassung

Fachtexte und Literarische Texte werden durch eine Grenze getrennt, die auf den ersten Blick definiert zu sein scheint, aber bei näherer Beobachtung zu einigen Unklarheiten führt. Der Zweck von Fachtexten ist klarer als bei literarischen Texten und sie scheinen mit der Auffassung konform zu gehen, dass sie durch die Verdichtung von fachspezifischem Wissen die Kommunikation zwischen Fachleuten erleichtern. Durch die Betonung von 3 Variationen, die ich für diese Arbeit *Fachgebiet*, *Funktion* und *Ziel* genannt habe, wurden die bestehenden Unterschiede zwischen Fachtexten klarer und ihre Abgrenzung zu anderen Textsorten etwas unschärfer. Die Beschäftigung mit dem Fachgebiet am Beispiel von Stolze (1999) sollte nur ein Beispiel für die ungenaue Definition der relevanten Fachgebiete beleuchten. Die Hervorhebung der unterschiedlichen Funktionen eines Textes sollte als zweiter Punkt auf die Flexibilität von Fachtexten aufmerksam machen. Als dritter Punkt wurde auf die Flexibilität der Fachsprache anhand der unterschiedlichen Ziele eines Fachtextes aufmerksam gemacht.

Literarische Texte haben bis heute noch keine konkrete Definition, weil sie unterschiedlichen Zwecken dienen. Aus diesem Grund werden sie nach ihren Merkmalen wie Funktion oder Inhalt in Gattungen unterteilt. Die Gattungstheorie überlegt heute, ob ein *geschlossenes* oder *offenes* Gattungssystem für literarische Texte angenommen werden soll – die Einordnung der literarischen Gattungen in das Gattungssystem in Lamping (2009a) zeigt, dass die Einordnung der Texte und Gattungen, die in den Universitäten in Kapitel 2 bzw. Anhang 1 bearbeitet werden, in die Gattungstypen Epik, Lyrik, Drama zwar zuzuordnen sind, aber Schwierigkeiten bei der Einordnung moderner Texte wie Audiovisuelle Texte, Mediale Texte und Zeichentrickfilm bereitet. Es existiert zwar die Gattung *Mischformen und Diskursive Texte*, durch die fehlende Definition ist es jedoch nicht vollständig abzuklären, ob die modernen Texte dieser Gattung zugeordnet werden sollten.

Dieses Kapitel hat gezeigt, dass das ursprüngliche Bild von Fachtexten und literarischen Texten leicht verschwommen und die anfängliche Klarheit ihrer Bedeutung und Anwendung durch die Existenz von Variationen (bei Fachtexten) und fehlende Zuordnung zu Gattungen (bei literarischen Texten) betrübt ist. Im nächsten Kapitel soll der erste Versuch

gemacht werden, eine Verbindung zwischen Fachtexten und literarischen Texten herzustellen. Dabei sollen mit Hilfe der Gemeinsprache Ähnlichkeiten auf der Wortebene festgestellt werden.

4. Eine Brücke aus gemeinsprachlicher Sicht

Auf Grund einer Unterscheidung von Texten in literarische und nicht-literarische Texte bzw. in Fachtexte und literarische Texte besteht die Auffassung, dass Fach- und Literaturübersetzung zwei gegenteilige Übersetzungsbereiche sind, die unterschiedliche Anforderungen und Herangehensweisen und unterschiedliche Übersetzungsmethoden verlangen (siehe z.B. Frank/Turk 2004:3-7, Wilss 1996:VIII f, Umbreit 1997:546-515 und Stolze 2003:164-173). Dies führt dazu, dass angehende Übersetzerinnen und Übersetzer diese Unterscheidung als gegeben annehmen und es versäumen, ihr übersetzerisches Potenzial durch die existierenden Verbindungen weiter zu entfalten.

Wie wir gesehen haben, dienen Fachtexte und literarische Texte unterschiedlichen Zwecken. Die ihnen immanente Sprache ist daher auch unterschiedlicher Natur – aber der Ursprung ist derselbe. Die Quelle literarischer und fachsprachlicher Texte ist die Gemeinsprache. Die Wortbildung beider Sprachenarten ist nur durch die Verwendung der Gemeinsprache möglich - und diese wird im Gegenzug von beiden Sprachen beeinflusst. Ergo: Die Fachsprache und die Sprache in literarischen Texten haben einen Berührungspunkt. Die Zusammenfassung der wichtigsten Punkte in der Wortbildung des Fachwortes und des literarischen Wortes dienen dazu, einige Gemeinsamkeiten zwischen Fachtexten und literarischen Texten aufzuzeigen. Auch im Bereich des Wortschatzes soll auf die Existenz von Fachwörtern innerhalb der schöngeistigen Literatur hingewiesen werden. Es soll aber betont werden, dass ein Text nicht nur aus Worten besteht und die Analyse der Wortstruktur in beiden Textarten nur die Oberfläche berührt. Die Wortebene soll in dieser Arbeit angehenden Übersetzerinnen und Übersetzern beide Textarten näher bringen und den Blick für ihre Gemeinsamkeiten öffnen – es soll die Gewissheit entstehen, dass während einer Übersetzung keine reinen literarischen oder fachsprachlichen Wörter vorliegen, sondern, dass man mit Übersetzungen arbeitet die beides beinhalten (können). Angehende Übersetzerinnen und Übersetzer soll so mehr Selbstvertrauen gegeben werden und den Mut, sich mit Textsorten zu befassen, die sie glauben nicht übersetzen zu können oder die sie als schwierig empfinden.

4.1 Die Fachsprache im Wort - Eine Gegenüberstellung zur Gemeinsprache

Das Fachwort ist nicht der Inbegriff einer Fachsprache, doch er ist das am stärksten in einem Fachtext herausstechende Element, das am meisten gesuchte Element in Fachübersetzungen und der beste Vertreter der Gemeinsprache. Laut Hoffmanns Definition (1987³) ist die Gemeinsprache „jenes Instrumentarium an sprachlichen Mitteln, über das alle Angehörigen einer Sprachgemeinschaft verfügen und das deshalb die sprachliche Verständigung zwischen ihnen möglich macht“ (1987³:48). Die Fachsprache hat ihren Ursprung in der Gemeinsprache. Wörter wie „Maus“ können sich heute auf ein Lebewesen oder auf ein Eingabegerät beziehen. In der Fachsprache ist die Anzahl an Fachwörtern mittlerweile höher als die der Ge-

meinsprache und diese wird wiederum von den Fachwörtern beeinflusst, ohne dass man sich dessen bewusst wird. Nicht selten gibt es Sätze wie „Der Kerl hat wohl ´ne *Schraube* locker“ oder „Ich muss meinen *Akku* wieder aufladen (dann geht’s mir besser)“, die Eingang in die Umgangssprache gefunden haben und ihr Ursprung daher nicht mehr auffällt (vgl. Stolze 1999:21f). Durch den großen Begriffsumfang und die gegenseitige Beeinflussung der Fachsprache und der Gemeinsprache ist es in vielen Texten schwer, beide Sprachen voneinander zu unterscheiden. Auch die Grenzen zwischen fachspezifischen Wendungen und gemeinsprachlichen Kollokationen ist nicht möglich zu definieren (vgl. Kadric et al. 2005:131). Bungarten (1992) meint:

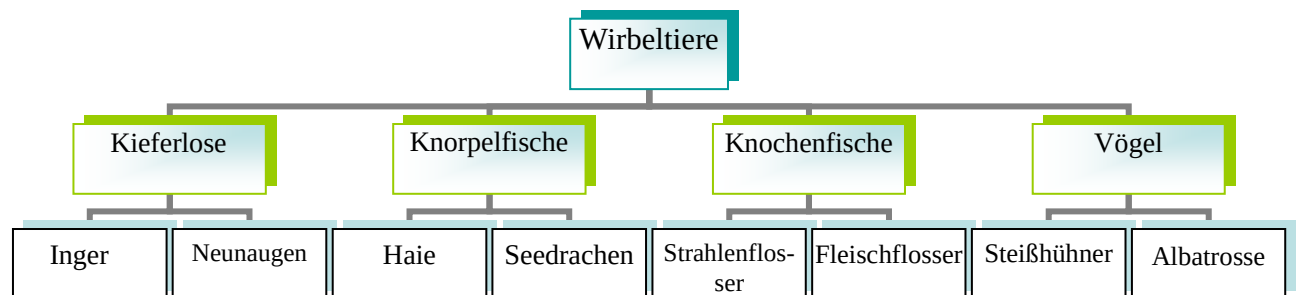
„zu den bevorzugten Mitteln zur sprachlichen Gestaltung von Fachtexten werden im [A]llgemeinen gerechnet (...) u.a. Besonderheiten des Wortschatzes, hoher Anteil von Termini und Nominalkonstruktionen, verhältnismäßig häufiger Gebrauch von Adjektiven und Hilfsverben, relativ geringer Anteil von Handlungsverben, sowie das Vorherrschen des Passivs und des Präsens“ (1992:142).

Naturwissenschaftler verwenden die Fachsprache wie ein Werkzeug, um exakte fachliche Vorstellungen zu beschreiben und unterschiedliche Bedeutungsmerkmale auszuschalten (vgl. Stolze 1999:30). Durch Abstraktion und Verallgemeinerung greifen sie das wesentliche im Begriff heraus; sie sehen über die *Erfahrungsobjekte* hinaus (solche Begriffe, die ungenau und oberflächlich und abhängig vom jeweiligen Zweck beschrieben werden) und beschränken sich auf die *Denkobjekte* (solche Begriffe, die das allgemein Gedachte beschreiben). Ein Denkobjekt kann durch das „Modell der definitorischen Eigenschaften“ erreicht werden: Eine bestimmte Anzahl an Merkmalen des Objektes wird analysiert, abstrahiert und kategorisiert. Dieses Begriffsmodell beruht auf das aristotelische Kategorienmodell „Modell der notwendigen und hinreichenden Bedingungen“ und verfolgt drei Annahmen (vgl. Stolze 1999:31ff.):

- Die begrifflichen Kategorien sind Entitäten, Einheiten mit scharfen Grenzen.
- Die Zugehörigkeit einer bestimmten Entität zu einer Kategorie beruht auf dem Prinzip wahr/falsch.
- Die Vertreter derselben Kategorie haben den gleichen kategoriellen Status, da jeder Vertreter die Eigenschaften besitzt, die aufgrund der Definition der Kategorie, also des Begriffs [,] erforderlich sind (Stolze 1999:33).

Die Bildung der Merkmale der Objekte ist hierarchisch gegliedert. Zuerst bezieht man sich auf die Beschaffenheitsmerkmale (Form, Abmessung, Farbe, Härte, Lage, Zeit = *Eigenmerkmale*) und zuletzt, auf die Relationsmerkmale (Herkunftsmerkmale, Gebrauchsmerkmale, Vergleichsmerkmale, Bewertungsmerkmale = *Beziehungsmerkmale*). Der Begriff umfasst die Gesamtheit aller Merkmale, die einen Begriff ausmachen (die Summe des Wissens über diesen Begriff) und unterteilt sich in Ober- und Unterbegriffe. Der Oberbegriff ist allgemeiner (z.B. *Lebewesen*) und der Unterbegriff (z.B. *Tier*) hat zumindest ein distinktives Merkmal (z.B. *beweglich*). Es bildet sich so ein Begriffssystem, das wie ein Familienbaum dargestellt werden kann, wobei jeder Begriff durch eine Benennung bezeichnet wird (vgl. Stolze

1999:33 ff., vgl. Arntz et al. 2009⁶:55f.). Das folgende Schema dient dazu, das Begriffssystem zu verdeutlichen:



(vgl. Müller et al. 1990:188f)

Begriffe und Benennungen entstehen durch Verknüpfungen bekannter Begriffe. Die Kenntnis dieses Verknüpfungssystems ist vor allem für die Terminologiarbeit innerhalb des Verständnisses von Fachtexten wichtig. Vier Verknüpfungsmöglichkeiten sind die Determination (Inhaltsbestimmung), die Konjunktion (Inhaltsvereinigung), die Disjunktion (Umfangsvereinigung) und die Integration (Bestandsvereinigung) (vgl. Arntz et al. 2009⁶: 50ff):

1) Die Determination (Inhaltsbestimmung) ist der wichtigste Fall der Verknüpfung und spezifiziert den Begriffsinhalt durch die Hinzufügung zusätzlicher Merkmale. Dieser neue Begriff (Endbegriff) behält die Verbindung zum Oberbegriff (Ausgangsbegriff) bei, weil ersteres weiterhin Merkmale des Ausgangsbegriffs enthält.

Beispiel: Ausgangsbegriff	Telefon	+
Neues Merkmal	<u>kabellos</u>	=
Endbegriff	Handy	

Beispiel: Ausgangsbegriff	Testament	+
Neues Merkmal	<u>außerordentlich</u>	=
Endbegriff	außerordentliches Testament	

2) Die Konjunktion (Inhaltsvereinigung) vereinigt die Begriffsinhalte der Ausgangsbegriffe und führt nur selten zu einem „neuen“ Endbegriff. Die Ausgangsbegriffe stehen in einem gleichwertigen Verhältnis zueinander.

Beispiel: Ausgangsbegriffe	Mähmaschine, Dreschmaschine
Konjunktion	Mähdrescher

Beispiel: Ausgangsbegriffe	Popmusik, Rockmusik
Konjunktion	Pop-Rock

3) Die Disjunktion (Umfangsvereinigung) vereinigt die Begriffsumfänge und bildet einen gemeinsamen Oberbegriff.

Beispiel: Frau + Mann (Ausgangsbegriffe) = **Ehepaar** (Disjunktion)

4) In der Integration (Bestandsvereinigung) werden die Gegenstände vereinigt, die den Begriffen zugeordnet sind.

Beispiel: Ausgangsbegriffe	Nase, Lunge, Luftröhre
Integration	Atmung

Dieses Verknüpfungssystem kann den Eindruck erwecken, dass literarische Texte und Fachtexte schon auf der Wortebene gänzlich anders funktionieren. Wie wir aber gleich sehen werden, kann dieses System zum Teil auch in literarischen Texten gefunden werden. Blickt man auf das Studium an der Universität Wien zurück, erinnert man sich, dass eine Terminologierstellung sowohl Teil des Bachelorstudiengangs (im Rahmen der Studienordnung von 2003) als auch des Masterstudiengangs (im Rahmen der Studienordnung von 2007) war und ist. Allerdings immer mit dem zusätzlichen Wissen, sie wäre für Fachübersetzungen relevant. Mein Anliegen ist es, Wortbildungen sowohl in Fachtexten als auch in literarischen Texten auf eine Ebene zu stellen, um mit der Verbindung zwischen beiden Textarten fortfahren zu können. Eine nähere Analyse des Wortes und der Wortbildung in literarischen Texten soll daher Gegenstand des nächsten Kapitels sein.

4.2 Die Sprache der Literatur im Wort - Eine Gegenüberstellung zur Gemeinsprache

Empfindungen wie Hass und Liebe, Lust und Sättigung oder allein die Vorstellung davon sind die Nahrung der schöngeistigen Literatur und werden, wenn sie der Welt mitgeteilt werden, in künstlerisch gestalteten Worten eingepackt und als Sprachkunstwerk verkauft. Dieses Kunstwerk besteht aber, wie schon bei Fachsprachen, nicht nur aus dem Wort. Es beinhaltet verschiedene Stilmerkmale, und ist vor allem auf den Ausdruck von Emotion ausgerichtet. Wie aber auch beim Fachwort, ist das Wort das Element, das bei literarischen Texten heraussticht und auch der beste Vertreter der Gemeinsprache. Das Verständnis der Wortbildung bei literarischen Texten kann für Literaturübersetzerinnen und Literaturübersetzer und – wie wir später sehen werden – auch für Fachübersetzerinnen und Fachübersetzer von großer Relevanz sein. In der Literatur gibt es drei grundlegende Möglichkeiten der Wortbildung aus der Gemeinsprache (vgl. Handler 1993: 21-29):

1) **Kombination** – Mehrere Morpheme¹ werden zu einem komplexen Wort zusammengefasst.

- Zusammensetzung/Komposition: Kombination aus zwei oder mehreren freien Morphemen². Der Determinant (die nähere Bestimmung) steht dabei fast immer vor dem Determinatum (das Grundwort): z.B. *Sommer|nacht*, *Morgen|röte* (Keller 1846:353), *Kristall|aschen|becher* (Thenior 1945:876)
- Ableitung/Derivation/Suffixierung: Kombination aus einem freien Morphem und einem Suffix, z.B. *biss|el*, (Schnitzler 2002:16) *halb|er* acht (Schnitzler 2002:62), *Gott|heit* (Schiller 2001:51), *Wünsch|lein* (Roth 2006⁵:164)
- Präfigierung: Kombination aus einem freien Morphem und einem Präfix, z.B. *Er|wachen*, *durch|reißen*, *ver|lassen* (Schiller 2001:46)

Sonderformen

- Präfix-Suffix Ableitung: Mischtyp. Prä- und Suffix sind aufeinander angewiesen, z.B. *ent|brei|tet* (Morgenstern 1908:404), *auf|quelle|nden Tränen* (Hoffmansthal 1898:413)
- Zusammenbildung: Mischtyp aus einer Zusammensetzung und zusätzlichem Suffix, z.B. *bau|fällig|keit* (Karsunke 1934:810), *Fort|schritt|er* (Roth 2006⁵b:84) *zahn|lück|igen Mund* (Hartung 1976:796)
- Zusammenrückung: Kombination in der die Wortart nicht durch die letzte Konstituente bestimmt wird, z.B. *Dumm|dreist* (Roth 2006⁵c:173), *wasser|kalt* (Jandl 2003f:75)
- Zusammenrückung mit Innenflexion oder Innenderivation: Wort, das graphisch geschrieben ist aber im Inneren zu Veränderungen führt, z. B. „*ich bezwetschkige mich/vor jedem obstgarten*“ (Jandl 2003d:135)

¹ „Ein Morphem ist die kleinste Einheit, die eine Bedeutung hat, d.h. die kleinste bedeutungstragende Einheit.“ (Ruprecht 2004:76)

² Ein Morphem wird als „frei“ bezeichnet, wenn es mit einem Wort identisch ist (vgl. Ruprecht 2004:78)

- Distanzkomposita: Die gebundene oder getrennte Form eines komplexen Wortes scheint je nach syntaktischen Gegebenheiten zuerst auf, z.B. „Drüben am walde/*Kängt* ein *Gurh* --/Warte nur balde/*Kängurst* auch du.“ (Ringelnatz, zit. in Handler 1993:25),
- Wortmischung/-kreuzung/-verschmelzung/-zusammenziehung/Kontamination: Kombination von Elementen, die aus zwei Wörtern stammen, z.B. Larry Charles Dokumentarfilm „Religulous“ aus dem Jahre 2008 besteht aus den Ausgangsbegriffen *religious* und *ridiculous* (vgl. <http://www.religulousmovie.net/>)

2) **Konversion**: Ein Wort geht in eine andere Wortart über ohne seine Form zu ändern, z.B. Gruft – die *Grüften* (Rilke 1914:428), das Verschlingen - *verschlingen* (Gerhardt, Paul o.J.:57). Auch Zusammenrückungen zählen zu Konversionen: *siehtmiringottmeinvaterzu* (Jandl 2003b:54).

3) **Kürzung** – Es gibt vier Arten, Kürzungen vorzunehmen:

- Kurzwörter: Kann nur Morpheme oder nur Phoneme¹ betreffen, z.B. übermor [übermorgen], (Jandl 2003c:41), *nährt* [ernährt] (Roth 2006⁵d:201)
- Rückbildungen: Betrifft Wortbildungsmorpheme nach einer anschließenden Konversion. behaft[et] (vgl. Opitz, Martin o.J.:20)
- Initialwörter: Kürzung auf die Anfangsbuchstaben der Einzelmorpheme eines komplexen Wortes, z.B. ebd. [ebenda]
- Abkürzungen: Kürzung zu einem Graphem² aber ohne Auswirkungen auf die gesprochene Sprache zu haben, z.B. Aufl. [Auflage], Ab. [Abgang]

Das grundlegendste Gestaltungsmittel in der Literatur ist laut Handler (1993) die *Motiviertheit*. Die Motiviertheit führt zur Gestaltung komplexer Wortbildungen, die ihre Bedeutung sichtbar machen. Es existieren drei Formen von Motiviertheit: Die phonetische, onomato-

¹ „Ein Phonem ist die kleinste distinktive segmentale Lauteinheit, welche in einer Sprache Zeichen (z.B. Wörter) unterscheiden kann“ (Ruprecht 2004:53).

² Graphem ist die Einheit der Schrift bzw. der Buchstaben mit allfälligen Zusatzzeichen (vgl. Ruprecht 2004:72).

poetische oder natürliche Motiviertheit, die morphemische oder pleremische Motiviertheit und die semantische oder metaphorische Motiviertheit.

1) phonetisch/onomatopoetische/natürliche Motiviertheit: Diese Motiviertheit stellt den Zusammenhang zwischen der Lautgestalt des Wortes und dem bezeichneten Objekt dar. Daher vollzieht sie sich in der Lautsymbolik, z.B. summmummmummmummmummmEN, quakakakakakakakakEN (Jandl 2003e:109)

2) morphemische/pleremische Motiviertheit: Diese Motiviertheit stellt den Zusammenhang zwischen der Bedeutung eines Wortes und die Bedeutung seiner Teile dar, z.B. Eskimoallüren (Artmann, zit. in Handler 1993:28)

3) semantisch/metaphorische Motiviertheit: Diese Motiviertheit stellt den Zusammenhang zwischen Neuanwendung und üblichen Gebrauch eines Wortes dar. Es gilt die bekannte Bildlichkeit, Metaphorik oder uneigentliche Sprachverwendung, z.B. Weizenwoge (zit. in Handler 1993:28)

Die Wortbildung durch Kombination, Konversion und Kürzung ähnelt der Wortbildung von Fachbegriffen. Auf Grund der unterschiedlichen Bezeichnung ist es aber nicht sofort erkennbar. Im nächsten Kapitel soll diese Ähnlichkeit durch ihre Gegenüberstellung aufgezeigt werden und anknüpfend auf die Vereinigung des Wortschatzes aufmerksam gemacht werden.

4.3 Wort und Wortschatz gegenübergestellt

Fachtexte und literarische Texte scheinen sich auf den ersten Blick stark zu unterscheiden. Ein Vergleich beider Textarten in mehreren Bereichen ermöglicht die Entdeckung vieler Gemeinsamkeiten. In diesem Kapitel werden die Wortbildungsmöglichkeiten, die in Kapitel 4.1 und 4.2 präsentiert wurden, gegenübergestellt und die Existenz von fachsprachlichem Wortschatz in Gedichten aufgezeigt.

1) Wortbildungsebene

Wenn wir uns die Wortbildung in Fachtexten und literarischen Texten genau ansehen, fällt uns auf, dass gleiche oder ähnliche Wortbildungsprozesse angewandt werden aber unter einem anderen Namen. Sehen wir uns folgende Vergleiche an:

- *Determination vs. Komposition*

In der Wortbildung des Fachausdruckes spezifiziert die *Determination* den Begriffsinhalt, in dem es Merkmale hinzufügt. In der Wortbildung der Wörter, die in der Literatur verwendet werden, geschieht ein ähnlicher Prozess: Es werden zwei oder mehrere freie Morpheme (ein freies Morphem ist einem Wort vergleichbar) kombiniert. Ein Morphem dient dabei als Determinants – als die *nähere Bestimmung* – des Determinatum, dem *Grundwort*.

- *Konjunktion vs. Wortmischung*

Die Konjunktion und die Wortmischung vereinigen Begriffsinhalte bzw. Elemente zweier (oder mehrerer) Wörter.

Einige Wortbildungsmöglichkeiten, die für Fachtexte relevant sind können auch in literarischen Texten gefunden werden und umgekehrt.

- *Wortbildungen in Fachtexten, die auch in literarischen Texten zu finden sind*

Die Disjunktion vereinigt die Begriffsumfänge und bildet einen gemeinsamen Oberbegriff (z.B. Ehepaar). Auch in der Integration werden Oberbegriffe für Gegenstände gebildet, die Begriffen zugeordnet sind (z.B. Atmung). Solche Wortbildungen bzw. Oberbegriffe existieren auch in literarischen Texten, z.B. „Wir sind eben ein Ehepaar, sagte Julia.“ (Oertner 2007:396).

- *Wortbildungen in literarischen Texten, die auch in Fachtexten zu finden sind*

(Konjunktion)

Ableitung/Derivation/Suffigierung (Kombination aus einem freien Morphem und einem Suffix), z.B. *ein|z|igen*, *schwer|er*, *leid|en*, *Schmerz|en*, *Schwanger|schaft* (Nycomed 2008)

Präfigierung (Kombination aus einem freien Morphem und einem Präfix), z.B. *aus|geprägt*, *ver|lassen*, *An|ordnung*, *Auf|treten*, *Ein|tritt*, *ein|genommen*, *an|passen* (Nycomed 2008)

Präfix-Suffix Ableitung (Präfix und Suffix sind aufeinander angewiesen), z.B. *Be|end|igung*, *Be|rat|ung* (Nycomed 2008)

Zusammenbildung (Zusammensetzung plus einem Suffix), z.B. *Gesundheits|zustand|es, entzündungs|hemmen|der, fieber|senken|der, Reaktions|fähig|keit, Verkehrs|tüchtig|keit* (Nycomed 2008)

(Konversion)

Ein Wort geht in eine andere Wortart über ohne seine Form zu ändern:

der Nutzen – *nutzen*, reinigen – das *Reinigen*, auswechseln – das *Auswechseln*

(Kürzung)

Initialwörter (Kürzung auf die Anfangsbuchstaben)

MwSt [Mehrwertsteuer], StGB [Strafgesetzbuch], OV [Originalversion], CD [Compactdisc]

Abkürzungen (Kürzung zu einem Graphem ohne Auswirkungen auf die gesprochene Sprache), z.B. Abb. [Abbildung], Ausg. [Ausgabe] (Müller 1990)

2) Wortschatzebene

Viele Wörter haben durch die unterschiedlichen Verwendungen keine präzise Bedeutung – sie sind bedeutungsflexibel bzw. ihre Bedeutung wird aus dem Kontext ersichtlich. Das führt dazu, dass ein simples Wort wie *Katze* oder *Tisch* in beiden Sprachen eine Bedeutung haben kann (vgl. Kadric et al. 2005:126). Hier stellt sich die Frage, ob es überhaupt möglich ist, einen literarischen Text, z.B. ein Gedicht zu finden, das keine Wörter beinhaltet, die in der Fachsprache eine Bedeutung haben können. Solche Gedichte existieren, allerdings ist die Wortwahl sehr spärlich. Als Beispiel dient das Gedicht „talk“ von Ernst Jandl (2003g):

blaablaablaablaa
blaablaablaa
blaablaablaablaa
blaablaablaa
bäbb
bäbb
bäbbbäb
bäbbbäbäb
bäbäbbb
bäbb
bäbb
bäbbbäb
bäbbbäb (...)

(Jandl 2003g:29)

Das lautmalende und umgangssprachliche Wort „Blabla“ bedeutet laut Duden (1996³): „(...)leeres Gerede, nichts sagende (aber anspruchsvoll klingende) Äußerung: die Diskussion bestand nur aus B.“ während „bäbb“ nicht definiert wird und somit als poetische Kreation Jandls betrachtet werden kann. Die meisten Gedichte beinhalten also unwillkürlich Fachwörter oder solche Begriffe, die in bestimmten Fachgebieten auch Fachtermini sein könnten. Ein Beispiel für einen Text, der Fachwörter als solche beinhaltet, ist das Gedicht „Juristisches“ aus dem Gedichtsbuch „Sämtliche Menschen“ von Eugen Roth (Roth 2006a):

Juristisches

Ein Mensch sieht nie mehr auf der Bühne
Das alte Stück von Schuld und Sühne;
Es herrscht auf dem Justiztheater
Schon längst nur noch der Psychiater,
Sich grabend bis zur Wurzel tief:
Nur kleptomanisch-depressiv
Und zur Bewährung drum empfohlen
Wird jeder fast, der was gestohlen;
Und geistgestört, nur partiell,
War noch der schlimmste Mordgesell.
Was schiert, weiß einer um die Mittel,
Ihn noch das Staatsanwalt-Gekrittel?
Es lächelt, vor dem Schwurgericht
Verteidigers Augur-Gesicht.
Verstand? Das wäre ja zum Lachen!
Der Sachverständige wirds machen!
Nichts freut an solcherlei Prozessen –
Nur für die Presse ists ein Fressen!
(Roth 2006e:246)

Dieses Gedicht beinhaltet mehrere Fachwörter aus dem juristischen Bereich: *Justiz* (z. 3), *Bewährung* (z. 7), *Staatsanwalt* (z. 12), *Verteidiger* (z. 14), *Sachverständige* (z. 16), *Prozess* (z. 17) und das Fachwort *Schwurgericht* (z. 13). Allerdings wird die Lektüre dadurch nicht erschwert und es entsteht auch nicht das Gefühl, es handle sich um einen informativen Text. Der Fokus auf den Ausdruck wurde nicht vom Fachvokabular überschattet.

4.4 Zusammenfassung

Fachtexte und literarische Texte verbindet die Tatsache, dass beide aus der Gemeinsprache kommen. Die Wortbildung in Fachtexten und literarischen Texten ist nur durch die Gemeinsprache möglich und diese wird wiederum von beiden Sprachen beeinflusst. Die Gemeinsprache beinhaltet Begriffe und Wörter, die flexibel sind und je nach Kommunikationssituation anders verwendet und betrachtet werden. Für diese Arbeit war es interessant, die Verbindung zwischen Fachtexten und literarischen Texten durch den Einfluss der Gemeinsprache zu analysieren – und im Speziellen durch das Wort und die Wortbildung. Diese Betrachtungsweise berührt nur die Oberfläche und macht nicht einen Text aus, sie dient aber angehenden

Übersetzerinnen und Übersetzern vorab Gemeinsamkeiten in den Textstrukturen aufzuzeigen, um sie bei der Handhabung von Texten, die für sie ungewohnt sind, zu unterstützen.

Die Wortbildung in der Fachsprache wurde zuerst durch das „Modell der definitiven Eigenschaften“ präsentiert, um dann weiter auf die Verknüpfungssysteme einzugehen. Diese Verknüpfungssysteme werden vor allem für die Terminologieerstellung verwendet und umfassen vier Möglichkeiten: Durch Determination (Inhaltsbestimmung), Konjunktion (Inhaltsvereinigung), Disjunktion (Umfangsvereinigung) und Integration (Bestandsvereinigung). Die Wortbildung in der Literatur umfasst drei Möglichkeiten: Die Kombination (Zusammensetzung/Komposition, Ableitung/Derivation/Suffigierung, Präfigierung) mit seinen Sonderformen (Präfix-Suffix Ableitung, Zusammenbildung, Zusammenrückung, Zusammenrückung mit Innenflexion oder Innenderivation, Distanzkomposita, Wortmischung/Wortkreuzung/Wortverschmelzung/Wortzusammenziehung/Kontamination), Konversion und Kürzung (Kurtzörter, Rückbildungen, Initialwörter, Abkürzungen). In der Literatur wird aber auch die Motiviertheit in der Wortbildung verwendet, welche als phonetisch/ onomatopoetische/ natürliche Motiviertheit, morphemische/pleremische Motiviertheit und semantisch/metaphorische Motiviertheit auftreten kann.

Die Bedeutungsflexibilität eines Wortes führt dazu, dass jeder Text potentielle Fachtermini beinhaltet. Um dies genauer zu beobachten, wurden Gedichte unter die Lupe genommen, um einen „reinen“ Text zu finden, das heißt einen Text, mit reinen literarischen Begriffen. Das einzige Gedicht, das gefunden werden konnte war das Gedicht „talk“ von Ernst Jandl (2003g), was zeigt, dass so etwas wie „reine“ literarische Begriffe, Wörter, die nicht bedeutungsflexibel sind bzw. Texte ohne potentielle Fachtermini schwer zu finden sind. Es wurde beobachtet, wie ein Gedicht mit konkreten Fachwörtern funktioniert und es hat sich herausgestellt, dass deren Verwendung nicht störend ist – die Quantität darf allerdings nicht überschritten werden. Es kann zusammenfassend gesagt werden, dass eine Untersuchung der Wortebene, wenn auch nur in kleinem Rahmen, die Nähe zwischen Fachtexten und literarischen Texten aufzeigt und dass die Übersetzung eines Fachtextes oder eines literarischen Textes nie isoliert stattfinden kann. Für angehende Übersetzerinnen und Übersetzer bedeutet dies, dass die Analyse eines literarischen Textes gleichzeitig die Analyse fachsprachlicher Elemente, und die Analyse eines Fachtextes gleichzeitig die Analyse literarischer Elemente mit sich bringt. Angehende Übersetzerinnen und Übersetzer haben also bei jeder Übersetzung mit beiden Spracharten zu tun.

5. Eine Brücke aus texttypologischer Sicht

Während meines Bachelorstudiums am Institut für Translationswissenschaft in Wien überlegte ich mir, ob ich später im Masterstudium Literaturübersetzung oder Fachübersetzung studieren wollte. Ich sprach mit einigen Bekannten, Freunden und Verwandten, um ihre Meinung zu hören. Einige der Kommentare, die nach dem Wort *Fachübersetzen* folgten waren: „Du musst Du ja viel wissen“, „Du weißt doch nichts über Technik“, „Ist das nicht langweilig?“ oder „Du könntest Dokumente übersetzen. Da verdient man viel Geld“. Beim Wort *Literaturübersetzen* hingegen waren die ersten Kommentare: „Dann kannst Du viele Bücher übersetzen!“, „Das ist sehr kreativ“, „Das ist ein toller Beruf“, „Verdienst Du da nicht wenig?“, „Ist es nicht schwer, Gedichte zu übersetzen?“. Dieses Beispiel zeigt, dass die Begriffe *Fach* und *Literatur* ganz spezifische Vorstellungen von Übersetzung hervorrufen können. Für diese Personen bedeutete Fachübersetzen einen langweiligen aber gutverdienenden Beruf auszuüben, Wissen zu benötigen, Übersetzungen *nur* mit Hilfe des *Intellekts* und ohne Einsatz von Gefühlen anzufertigen – also zu „denken“. Literaturübersetzen bedeutete hingegen einen spannenden aber schlecht verdienenden Beruf auszuüben, geistig tätig zu sein, Übersetzungen *nur* mit Hilfe von *Emotionen* und Gefühlen anzufertigen – also zu „fühlen“.

Im alltäglichen Leben sehen sich Übersetzerinnen und Übersetzer mit Texttypen konfrontiert, in denen jeder unterschiedlich ausgeprägte Aspekte, eine andere Wirkung und eine eigene Funktion hat. Reiss/Vermeer (1984) haben den expressiven Texttyp, den appellativen Texttyp und den informativen Texttyp nach dem Sprachzeichenmodell von Karl Bühler herangezogen, um unterschiedliche Texte nach ihrer Funktion zu charakterisieren (vgl. Reiss/Vermeer 1984:205). Zusätzlich definierten sie noch den multi-medialen Typ als vierten Texttyp und gingen auch auf die Existenz von Mischformen ein. Christiane Nord übernimmt die Texttypendefinition von Katharina Reiss mit dem Unterschied, anstatt einer Mischform als letzten Texttyps einen phatischen Texttyp zu nennen (vgl. Kadric et al. 2005:78).

Mit Hilfe des Buches „Translatorische Methodik“ von Kadric et al. (2005) wird in Folge jeder Texttyp näher vorgestellt. Die Beispieltabellen werden vor allem durch die unterschiedlichen Textsorten, die von Adamzik (1995) recherchiert wurden, vervollständigt. Anhand der Texttypologie soll die Verbindung zwischen Denken bzw. Fühlen und den unterschiedlichen Textsorten unter die Lupe genommen werden. Anknüpfend wird noch auf die Bedeutung von Sachtexten eingegangen und diese näher untersucht, um sie als Prototyp für Texte, die informative und emotive Elemente beinhalten, vorzustellen. Ziel dieses Kapitels ist es genau zu analysieren, ob „Denken“ tatsächlich nur der Fachübersetzung und „Fühlen“ nur der Literaturübersetzung zugeordnet werden soll und zu beweisen, dass es Texte gibt, die beides erfordern.

5.1 Der expressive Texttyp in einer Gegenüberstellung

Der expressive Texttyp legt den Fokus auf den Ausdruck. Die primäre Funktion ist es, Gefühle zu äußern und daher wirken diese Texttypen sehr emotionsgefüllt. Hier steht die Senderin/der Sender im Vordergrund. Expressive Texttypen können narrativ, poetisch, bewertend, optativ, dubitativ oder emotiv sein.

Expressive Texttypen

bewertend	dubitativ	emotiv	narrativ	optativ¹	poetisch
Filmkritik	z.B. Zweifel zum Ausdruck bringen („Ich kann mir nicht vorstellen, dass..., das schaffe ich vielleicht nicht...“)	z.B. Flüche („Du Holzkopf!!“), Ausrufe („Komm her!...bleib stehen!..Halt), Jubelrufe („Yeah! Juhuu!! Jaa!!...“	Erfahrungsbericht	z.B. Wünsche ausdrücken, (Ich will, Hoffentlich..., es wäre schön, wenn..., er soll...“).	Weisheitssprüche
Rezension			Autobiographie		Liebesgedichte
Leserbrief			Briefroman		Operntexte
Zeitungskommentar			Journalistischer Beitrag		Lieder
Reportage			Kolumne		Monolog

Die Eigenschaft bei Literaturübersetzungen *fühlen* zu müssen, würde zur Annahme führen, dass alle expressiven Texte der Literaturübersetzung zuzuordnen wären. Eine genaue Untersuchung der hier vorgelegten Textsorten zeigt, dass dies stimmt (wie wir später sehen werden, können einige Textsorten wie der Journalistische Beitrag oder die Rezension allerdings auch den Sachtexten zugeordnet werden).

5.2 Der appellative Texttyp in einer Gegenüberstellung

Beim appellativen Texttyp liegt die Wirkung auf die Empfängerin/den Empfänger im Vordergrund. Dieser Texttyp beinhaltet daher emotionale Elemente. Appellative Texte können persuasiv, direktiv, empfehlend, petitiv oder intertextuell sein.

¹ Bei der optativen Funktion sind die Äußerungen nicht an die TextempfängerInnen gerichtet, weil es sich sonst um eine appellative Funktion handelt (vgl. Kadric et al. 2005:79).

Appellative Texttypen

direktiv	empfehlend	intertextuell	persuasiv	petitiv
Verkehrsschild	Tipp	Zitat	Tourismusbroschüre	Spendenaufruf
Mahnung	Vorschlagsliste	Wahlslogan	Plädoyer	Stimmzettel
Zurechtweisung	Empfehlungsschreiben	Toilettenspruch	Wunschliste	Einladung zum Tag der offenen Tür
Bestellung	Beratungsgespräch	Werbeslogan	Überschrift	Umfrage
Strafzettel	Ratgeber	Fußnote	Werbeplakat	Volksbefragung

Die Textsorten in dieser Tabelle haben eine appellative Eigenschaft und sollten ihrer teilweise emotionsgefüllten Merkmale folgend der Literaturübersetzung zugeordnet werden. Einige Textsorten wie z.B. der Strafzettel haben zwar eine direktive Funktion, doch sie kommen aus dem Verwaltungsbereich (Sozialwissenschaften) und werden den Fachtexten zugeordnet.

5.3 Der informative Texttyp in einer Gegenüberstellung

Beim Informativen Texttyp wird dem Inhalt des Textes Priorität gegeben. Die primäre Funktion ist, zu informieren und daher wirken diese Texttypen sehr sachlich bzw. emotionslos. Informative Texttypen sind anleitend, berichtend, beschreibend, deklarativ oder erläuternd.

Informative Texttypen

anleitend	berichtend	beschreibend	deklarativ	erläuternd
Bühnenanweisungen	Jahresbericht	Konzertprogramm	Sportsurkunde	AGB
Kochanleitung	Zusammenfassung	Beipackzettel	Kaufvertrag	Erklärung
Installationsanleitung	Bundestagsprotokolle	Operettenführer	Zeugnis	Bundesgesetz
Betriebsanweisung	Lokalnachricht	Produktbeschreibung	Studienbestätigung	Hausordnung
Knigge	Wetterbericht	Speiseplan	Abkommen	Studienordnung

Eine Untersuchung dieser Tabelle zeigt, dass „emotionslose“ Texte, wie beim informativen Texttyp, nicht immer nur dem Fachübersetzen zugeordnet werden. Sehen wir uns diese Tabelle genauer an, stellen wir fest, dass die Bühnenanweisung nicht Teil der Fachübersetzung ist. Sie hat zwar eine anleitende Funktion, ist aber u.a. in Dramen oder Theaterstücken und daher in literarischen Texten zu finden.

5.4 Der multi-mediale Texttyp in einer Gegenüberstellung

Katharina Reiss (Reiss/Vermeer 1984) definiert Texte, die erst gemeinsam mit bildlichen Darstellungen oder mit Musik das vollständige Informationsgebot umfassen (vgl. Reiss/Vermeer 1984:211) als vierten Texttyp. Diese Texte können informativer (z.B. Zeitungsartikel mit Bildern), expressiver (z.B. Operetten – also Text und Musik) oder appellativer (Fernsehwerbung) Natur sein.

5.5 Der phatische Texttyp in einer Gegenüberstellung

Der phatische Texttyp legt den Fokus auf die Beziehung zur Rezipientin/zum Rezipienten. Die primäre Funktion ist es, den Kontakt zu definieren und daher können diese Texttypen sowohl Emotionen enthalten als auch sachlich sein. Phatische Texttypen können zur Kontakt-eröffnung, zum Kontakterhalt, zur Kontaktbeendigung oder zur Ausgestaltung sozialer Rollenverhältnisse dienen.

Kontakteröffnung: Alles, was zum ersten Kontakt mit der Kommunikationspartnerin/dem Kommunikationspartner führt, z.B. „Sehr geehrter Herr Professor X“; „Liebe Martha“; „Guten Tag“; „Hallo“; „Schön, dass ihr so zahlreich erschienen seid“.

Kontakterhalt: z.B. Nennung der Kommunikationspartnerin/des Kommunikationspartners beim Namen während eines Briefes („weil Du, lieber Günther, ...“) oder auch die Zwischenüberschriften bei einer Masterarbeit.

Kontaktbeendigung: Alles was den Kontakt zur Kommunikationspartnerin/zum Kommunikationspartner beendet, z.B. „Mit freundlichen Grüßen“; „In Liebe, Peter“; „Auf Wiedersehen/Wiederhören“, „Ciao, Baba!“.

5.6 Mischformen in einer Gegenüberstellung

Welche Textsorten zu Literatur und Fach gehören, ist nicht immer leicht zu definieren. Es gibt Texte wie Gedichte, die auf Grund ihrer stark expressiven Funktion zweifelsohne der Literatur oder Fachbücher über mathematische Formeln, die auf Grund der starken Terminologisierung und informativen Funktion den Fachtexten zugeordnet werden können. Schwierig-

ger wird es jedoch bei Mischformen. Reiss/Vermeer (1984:207) weisen auf die Existenz von Texten hin, die gewollt oder ungewollt mehrere Funktionen in sich tragen. Diese Funktionen können im gleichen Ausmaß oder unterschiedlich stark vorhanden sein. Ein Beispiel für eine ungewollte Mischung kann bei Laienübersetzungen zu finden sein: Viele Laienübersetzerinnen und -übersetzer wissen nicht, dass Texttypen existieren, dass es so etwas wie Textsorten gibt und auch nicht, dass jede Textsorte eigenen Textsortenkonventionen folgt. Genauso wenig wissen sie, dass in unterschiedlichen Kulturen unterschiedliche Textsortenkonventionen für Textsorten gelten. Das Ergebnis sind qualitativ schlechte Übersetzungen, weil erstens der Fokus nicht auf den Zieltext und seinen sprachlichen Regeln gelegt wurde, sondern die kulturspezifischen Eigenheiten des Ausgangstexts auf den Zieltext übertragen wurde und zweitens weil ihnen an Sprachgefühl fehlt.

Ein Beispiel für eine gewollte Mischung wäre der Kinderroman „Felix und das Liebe Geld“ vom Autor Nikolaus Piper (2000⁵). Die Leser dieses Romans können mitverfolgen wie Felix, ein zwölfjähriger Junge, seinen Traum reich zu werden immer näher kommt. Das Buch ist in einer leichten, für Kinder und Jugendlichen gerechten Sprache geschrieben („Es war an einem Montag, genau gesagt am 4. Mai, im Morgengrauen, als Felix Blum beschloss, reich zu werden.“) doch gleichzeitig erhält es viele Fachwörter (z.B. Abschreibung, Aktiva, Passiva, Bilanz, Warentermingeschäft, Zins) und erfordert ein gutes Fachwissen im Finanzbereich („Da oben steht: *Erneuerungsschein zur Inhaber-Aktie Nummer 016897. Gegen Aushändigung dieses Scheines erhält der Inhaber den für das Geschäftsjahr 1923 festgesetzten Gewinnanteil (...)*“). Diese Mischung dient einerseits der Information und Lehre, gleichzeitig jedoch sollen die Leserinnen und Leser Spaß an der Lektüre haben. Dieses Buch beinhalten eine informative und eine expressive Funktion.

5.7 Sachtexte in einer Gegenüberstellung

Sachtexte, die auch unter den (teilweise synonymen) Begriffen *expositorische Texte*, *faktuale Texte*, *nicht-fiktionale Texte*, *pragmatische Texte* oder *Gebrauchstexte* u.a. bekannt sind, erschweren durch die Vereinbarung von Wissensvermittlung und Leserinnen- bzw. Leserfreundlichkeit, eine genaue Definition und eine Zuordnung in das Übersetzungssystem (vgl. Fix/Jost 2005:19).

Im Laufe des Übersetzungsstudiums befassen sich angehende Übersetzerinnen und Übersetzer mit vielen Sachtexten. Zu Sachtexten gehören mehrere Textsorten „wie Lehr- und Sachbücher, journalistische Texte, wissenschaftliche Zeitschriftenaufsätze, Fachtexte unterschiedlicher Sparten, Verhandlungstexte, Bedienungsanleitungen, Manuale etc.“ (Christmann/Groeben 2002:150). In einem Vergleich der Universitäten in Kapitel 2 bzw. Anhang 1, können wir feststellen, dass Sachtextübersetzungen gezielt unter „Sachtexte“ (Innsbruck, Wien, Mainz, Lissabon (UNL), Trás os Montes und Alto Douro, Brasilien (Unibero)), „Texte der Alltagskommunikation“ (Heidelberg), „Übersetzung von Zeitungsartikeln“

(London) allgemein unter praktische Übersetzungen (Edinburgh, Exeter, Sheffield, Westengland, Arkansas) oder unter der Nennung von Gebieten wie Kultur, Wirtschaft, Wissenschaft, Tourismus, Recht etc. (Graz, Bonn, Durham, Surrey, Kent) zu finden sind. Sachtextsorten werden in fast allen Übersetzungsstudiengängen angeboten und können als ein „Link“ zwischen Fachtexten und literarischen Texten bzw. zwischen Fachübersetzungen und Literaturübersetzungen betrachtet werden.

Eine genaue Abgrenzung zu Fachtexten und literarischen Texten hat sich bisher als problematisch erwiesen (zur Abgrenzung von literarischen Texten siehe Jost 2005:19-23). Nehmen wir zum Beispiel die fachexterne Sprache, die in Kapitel 3.1 genannt wurde: Diese Sprache richtet sich an die Kommunikation mit Laien in einem Fachgebiet. Zum Beispiel ein technisches Lehrbuch könnte als fachexterne Textsorte immer noch zu Fachtexten dazuzählen. Diese Textsorte kann aber Christmann/Groeben (2002) zufolge auch den Sachtexten zugeordnet werden. Auch zwischen literarischen Texten und Sachtexten gibt es Verwirrungen. Z.B. kann eine Rezension oder eine Reportage zu Sachtexten oder literarischen Texten zugeordnet werden. Sachtexte führen also zu einem fließenden Übergang zwischen Fachtexten und literarischen Texten, weil sie eine Kombination von Wissensvermittlung und Ästhetik beinhalten. Sie ermöglichen Studierenden, sich mit Texten auseinanderzusetzen, die informative und expressive Elemente aufweisen.

Das bedeutendste Merkmal, das in Sachtexten beobachtet wurde, ist das Vorhandensein der vier Dimensionen der Textverständlichkeit: Sprachliche Einfachheit, kognitive Gliederung/Ordnung, Kürze/Prägnanz und Motivationale Stimulanz (vgl. Christmann/Groeben 2002:151). Christmann/Groeben (2002) haben versucht mit Einbeziehung dieser Dimensionen, Sachtexte in Bezug auf ihre Lesekompetenz zu strukturieren und teilten sie nach ihren Funktionen in drei Unterkategorien auf:

1) Didaktische Texte oder Lehrtexte (Instruktionstexte im weiteren Sinn)

Funktion: Zieltextrezipientinnen und -rezipienten ermöglichen, die enthaltene Information zu behalten (deklaratives Wissen¹/ *Wissen-Was*).

Eigenschaften: Die Dimension der kognitiven Gliederung/Ordnung ist hier am stärksten vorhanden und ermöglicht eine hierarchisch aufgebaute Struktur, mit den generellen Themen an der Spitze, gefolgt von untergeordneten Konzepten. Durch die Verwendung von *Vorstrukturierung*, *sequentielles Arrangieren von Textinhalten* und *integrativer Vereinigung* und *Konso-*

¹ „Unter deklarativem Wissen versteht man Faktenwissen, das Wissen, da[ss] etwas sich so und nicht anders verhält. Im lexikalischen Bereich meint das z.B.: Ich weiß: ‘schreiben’ heißt in Französisch écrire, ‘Buch’ heißt livre“ (Börner/Vogel 1997²:45).

*lidierung*¹ werden in der Eingliederung von Textinformationen die etablierten Konzepte klarer und besser unterscheidbar.

Texte: Alle beschreibenden oder erklärenden Textsorten wie z.B. Lehrbücher, einige Fachtexte, wissenschaftliche Beiträge.

2) Persuasionstexte

Funktion: Einstellungsänderung oder -stabilisierung bzw. Bewertung.

Eigenschaften: Diese Texte beinhalten emotionale und motivationale Aspekte und setzen auf die persuasive Wirkung der Senderin und des Senders. Je höher die Anzahl an Argumenten (mindestens drei) und je stärker ihre Qualität desto erfolgreicher wird eine Einstellungsänderung bewirkt. Auch das Einsetzen von Furchtevozierung (z.B. durch die Betonung von Krankheitsfällen beim Konsum von Soja-Produkten) kann zu Einstellungsänderungen führen. Auch die dem Text immanente Liebenswürdigkeit, Vertrauenswürdigkeit und Glaubenswürdigkeit kann je nach der emotional-motivationalen Situation einen persuasiven Effekt bei den Zieltextrezipientinnen und -rezipienten erzielen.

Texte: z.B. journalistische Texte, zeitgeschichtliche Texte, politische Texte, Rezensionen, Kommentare.

3) Instruktionstexte im engeren Sinn

Funktion: Das Wissen der Zieltextrezipientinnen und -rezipienten in Handeln umzusetzen (prozeduales Wissen ²/Wissen-Wie).

Eigenschaften: Diese Texte werden durch Genauigkeit und Schnelligkeit definiert. Sie enthalten zahlreiche Beispiele, um die Vermittlung der Inhalte zu erleichtern und zu präzisieren. Dies lehnt sich an die Tatsache an, dass Zieltextrezipientinnen und -rezipienten schnell handeln wollen und sich vor allem auf Beispiele als auf den Text konzentrieren. Die Abfolge der Textinformationen wird durch die Handlungsschritte bestimmt.

¹ *Vorstrukturierungen* sind kurze Einführungen des Lernmaterials, die die relevanten Textkonzepte in inklusiver Form benennen. Das Vorwissen kann dadurch aktiviert werden. Das *sequentielle Arrangieren* betrifft die Aufeinanderfolge der Textinformation, wobei die inklusivsten Konzepte zuerst und dann absteigend die weniger inklusiven Konzepte hinzugefügt werden. Die *integrative Vereinigung* erleichtert u.a. die Erkennung von Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen erworbenen und neuen Konzepten durch Elaborationen (Erläuterungen, Beispielen, Spezifizierungen) und Analogien. Für die *Konsolidierung* des erworbenen Wissens werden Zusammenfassungen, Unterstreichungen und Hervorhebungen empfohlen (vgl. Christmann/ Groeben 2002:150f).

² Prozeduales Wissen ist „ein Wissen, das von vornherein in den Vollzug eines Prozesses eingebettet ist, also ein Können, das (...) direkt, d.h. ohne vermittelnde Prozesse verwendet wird“ (Börner/Vogel 1997²:45).

Texte: z.B. Gebrauchsanweisungen, Montageanleitungen, Installationsanleitungen, Kochbücher, Ratgeberliteratur, Einübung komplexer Verhaltensweisen (vgl. Christmann/Groeben 2002:150-166).

Die Einteilung der Sachtexte in Unterkategorien ermöglicht einen klareren Überblick über die Menge an existierender Sachtexte und ihrer Verbindung zu Fach- und literarischen Texten. Eine genaue Abgrenzung bleibt jedoch weiterhin aus. Gehen wir nach der Vorstellung, dass Fachübersetzen „Denken“ und Literaturübersetzen „Fühlen“ erfordert dann bleibt auch die Tatsache bestehen, dass die Übersetzungen von Mischformen – im konkreten von Sachtexten – zweifelsohne Denken und Fühlen erfordern müsste. Wie Denken und Fühlen kombinierbar sind und ob sie überhaupt getrennt funktionieren, bedarf einer näheren Analyse und soll Thema des nächsten Kapitels sein.

5.8 Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurde untersucht, ob Denken wirklich nur der Fachübersetzung und Fühlen nur der Literaturübersetzung zugeordnet werden soll. Mithilfe des Buches „Translatorische Methodik“ von Kadric et al. (2005) wurden die einzelnen Texttypen durchgegangen und analysiert, ob alle die ihnen immanenten Textsorten tatsächlich in Fach- und Literaturübersetzen eingeteilt werden können.

Würden wir nach dieser Einteilung vorgehen und „Fühlen“ der Literaturübersetzung zuordnen, dann hieße das, dass sowohl der expressive als auch der appellative Texttyp zum Literaturübersetzen gehört, weil diese emotionsgefüllt sind. Dies würde weiter zur Annahme führen, dass Fachübersetzen das Übersetzen von informativen Texttypen ist, weil „Denken“ die Fachübersetzung bezeichnet. Die informative Textsorte hat die Aufgabe, dem Inhalt Priorität zu geben, zu informieren und sachlich zu bleiben. Es sollen daher keine „Emotionen“ mitspielen. Betrachten wir die Textsorten aber genauer und vergleichen wir sie mit den Definitionen in Kapitel 3, so stellen wir fest, dass einige Textsorten, die den Texttypen zufolge informativ und somit zu Fachtexten gehören sollten, zu literarischen Texten gehören (z.B. die Bühnenanweisung, die zwar eine anleitende Funktion hat, aber u.a. in Dramen oder Theaterstücken zu finden ist) und dass einige Textsorten, die nach dieser Einteilung emotionsgefüllt sind und den literarischen Texten zugeordnet werden sollten, zu Fachtexten gehören (z.B. der Strafzettel, der eine direktive Funktion hat, aber laut Stolzes (1999) Einteilung zu den Sozialwissenschaften (Verwaltung) gehört). Die Existenz von multi-medialen Texttypen, phatischen Texttypen und Mischformen haben zudem bewiesen, dass ein Text „Denken“ und „Fühlen“ erfordern kann, weil es sowohl informative als auch expressive Elemente beinhalten kann. Bei den Mischformen wurde ein starker Fokus auf Sachtexte und ihrer Gruppierung in drei Unterkategorien gelegt: Didaktische Texte oder Lehrtexte (Instruktionstexte im weiteren Sinn), Persuasionstexte und Instruktionstexte im engeren Sinn. Jede dieser Unterkategorien

umfasst bestimmte Textsorten und enthält auch gleichzeitig eine Verbindung zu Fachtexten und literarischen Texten, so dass ein Übergang zwischen ihnen fließend erfolgt und eine Abgrenzung nicht möglich ist.

Diese Beobachtungen lässt uns folgern, dass je nach dem welche Funktion bezweckt wird, Textsorten verbunden sind, die nicht immer (nur) der Literatur oder (nur) dem Fachtext zugeordnet werden können. Daraus entstehen folgende Fragen:

- 1) Wenn Fachübersetzen „Denken“ erfordert, welche Übersetzerin und welcher Übersetzer wäre für die Übersetzung von Texten zuständig, die der Fachübersetzung einzuordnen sind aber einem emotionsgefüllten Texttyp entspricht?
- 2) Wenn Literaturübersetzen „Fühlen“ erfordert, welche Übersetzerin und welcher Übersetzer wäre für die Übersetzung von Texten zuständig, die der Literaturübersetzung einzuordnen sind aber dem informativen Texttyp entsprechen?
- 3) Welche Übersetzerin und welcher Übersetzer wären für die Übersetzung von Mischformen am besten geeignet?
- 4) Ist die Frage nach der Geeignetheit/Zuständigkeit überhaupt realistisch?

Aus dieser Fragestellung wird deutlich, dass eine Zwiespältigkeit zwischen Denken und Fühlen, Sachlichkeit und Emotionalität zu Schwierigkeiten führen kann, wenn es darum geht, Textsorten unter Fachübersetzerinnen und Fachübersetzer und Literaturübersetzerinnen und Literaturübersetzer zu teilen. Die Frage nach der Zuständigkeit/Geeignetheit ist demnach berechtigt und der Versuch einer Einheit von Denken und Fühlen die beste Lösung. In den nächsten zwei Kapiteln wird dieser Einheit Raum geschaffen und eine Beziehung zwischen Denken und Fühlen, Emotion und Sachlichkeit hergestellt. Es wird die „Teamfähigkeit“ von Denken und Fühlen unter die Lupe genommen, um dann überleitend die Kombination von Emotion und Information in Texten zu erforschen.

6. Ich denke und fühle, also bin ich ÜbersetzerIn

„Denken“ und „Fühlen“ wurden sehr lange als zwei getrennte Phänomene betrachtet. Diese getrennte Betrachtungsform beeinflusst das Bild, das viele von Fachübersetzerinnen und Fachübersetzer, Literaturübersetzerinnen und Literaturübersetzer haben. „Fühlen“ ist die Eigenschaft, die Literaturübersetzerinnen und Literaturübersetzer zu Eigen gemacht wird und „Denken“ die Eigenschaft, die man bei der Arbeit von Fachübersetzerinnen und Fachübersetzer am stärksten eingesetzt glaubt. Doch Fachübersetzerinnen und Fachübersetzer können nicht ohne zu „fühlen“ und Literaturübersetzerinnen und Literaturübersetzer nicht ohne zu „denken“ übersetzen. Beide Eigenschaften werden benötigt und auch eingesetzt – ob bewusst oder unbewusst.

Nehmen wir zum Beispiel den Kinderroman „Felix und das Liebe Geld“, der schon in Kapitel 5.6 vorgestellt wurde. Wenn dieses Buch sowohl literarische als auch fachsprachliche Elemente beinhaltet, ist tatsächlich die Literaturübersetzerin/der Literaturübersetzer – der/die es angeblich „gelernt“ hat, Emotionen wieder zu geben aber sich im Fachjargon einlesen muss – für die Übersetzung geeignet oder kann das auch die Fachübersetzerin/der Fachübersetzer – die Expertin/der Experte für Fachtexte aber der/die „wenig geübt“ in der Übertragung von Emotionen ist? Wie sieht es aus mit Mischformen wie Sachtexte. Können beide Übersetzerinnen und Übersetzer diese Texte gleich gut übersetzen? In den vorigen Kapiteln haben wir gesehen, dass angehende Übersetzerinnen und Übersetzer sich im Laufe des Studiums mit Sachtexten beschäftigt haben und dass es Universitäten gibt, die nicht zwischen Fach- und Literaturübersetzungsstudien unterscheiden. Die Fähigkeit, bei Übersetzungen Denken und Fühlen einzusetzen und mit Texten umzugehen, die sachlich und emotionsgefüllt sind, wird demnach vorausgesetzt. Dieses Kapitel soll dieser Zwiespältigkeit auf den Grund gehen und folgende Frage beantworten: Wie können Denken und Fühlen gemeinsam funktionieren? Eine Exkursion in die Psychologie, Neurologie soll zur Beantwortung dieser Fragen dienen.

6.1 Denken und Fühlen aus psychologischer Sicht

In seiner Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie hat Christoph Prainsack (2004) die Beziehung zwischen Denken und Fühlen analysiert. Er untersuchte die unterschiedlichen kognitiven Emotionstheorien¹ und die Theorien die besagen, dass Emotion und Intellekt unabhängig voneinander auf den Menschen wirken würden. Prainsacks Ziel war es, herauszufinden, ob eine Trennung zwischen Denken und Fühlen besteht und wie diese Trennung aussieht. Prainsack erklärt, es gäbe zwei Bedeutungen für „Kognition“:

¹ Bei den Kognitiven Emotionstheorien wird die Auffassung vertreten, dass Emotionen durch Bewertungsprozesse determiniert werden. Diese Bewertung erfolgt normalerweise unbewusst, individuell, automatisch und unwillkürlich (vgl. Jahr 2000:11).

*Two meanings of “cognition” derive from distinct traditions and serve different epistemological functions in psychological theories. We use “cognition”, on the one hand, in a *phenomenal sense*, to delineate *kinds* of psychological phenomena and to distinguish them from each other. On the other hand, we use it in a *methodological sense*, when we refer to explanations in terms of information processing. (2004:8)*

Prainsack bezieht sich für seine wissenschaftliche Arbeit auf Kognition als „information processing“, im Besonderen auf die Verarbeitung von Informationen durch den Intellekt und durch Emotionen. Er erklärt weiter, dass auf Grund vieler Experimente unterschiedlicher Neurologen (u.a. von Damasio, der im nächsten Kapitel vorgestellt wird) herausgefunden wurde, dass eine Information ohne Emotion unvollständig sei – man würde nicht wissen, wie reagiert werden soll. Emotion ist dabei als unbewusste Information zu verstehen, die Handlungen und Erfahrungen stützt.

Emotionen und Intellekt tragen beim Menschen zur Wahrnehmung seines Umfeldes in getrennter Weise bei, aber sie interagieren untereinander. Während die Informationen, die durch Emotionen erhalten werden, zur Wahrnehmung der jetzigen Situation beitragen, – also subjektiv sind – führt die Informationsverarbeitung durch den Intellekt zu einer objektiven Betrachtung der Dinge (vgl. Prainsack 2004:75f). Ein Beispiel hierzu aus dem Studium: Studierende wissen, dass sie eine bestimmte Übersetzungsübung benötigen, um das Studium zu beenden. Sie wissen auch, dass Professor X diese Übung anbietet. Einige Studierende, die schon zuvor schlechte Erfahrungen mit Professor X hatten, „leiden“ aber während dieser Übung oder zögern den Besuch dieser Lehrveranstaltung so weit wie möglich hinaus. Jene Studierenden hingegen, die gute Erfahrungen mit diesem Professor hatten, gehen gerne in seine Lehrveranstaltung, sind positiv eingestellt und haben vielleicht sogar bessere Noten. Das bedeutet, die Informationsverarbeitung durch den Intellekt ist für alle gleich: Alle Studierende wissen, dass sie diese Übung benötigen. Die Informationsverarbeitung durch Emotionen, über die Erfahrungen, die sie gesammelt haben, ist für jeden subjektiv und deshalb unterschiedlich.

6.2 Denken und Fühlen aus neurologischer Sicht

Patienten, die unter einer Hirnläsion leiden, gehören für viele Neurologen zur täglichen Arbeit. Wenn aber die Ursache für eine Hirnläsion trotz vieler Untersuchungen nicht leicht festzustellen ist, dann kann ein Patient zu bahnbrechenden Entdeckungen führen. Antonio Damasio (1994, 1996) ist der portugiesische Neurologe, der die Möglichkeit hatte, durch die Untersuchung eines Patienten mit einer Schädigung des Präfrontalen Cortex (der vordere Teil des Stirnhirns), in die Neurobiologie der Rationalität einzudringen und die Notwendigkeit von Emotionen für das rationale Denken zu erforschen. Damasio's Patient war ein Meningeom diagnostiziert worden: Ein Hirntumor, das sich aus Zellen der Hirnhäute entwickelt. Dieser Tumor befand sich genau über der Nasenhöhle und zerstörte von unten einen Teil des Fron-

tallappengewebes. Nach einer erfolgreichen Operation schien der Patient vollkommen gesund zu sein, allerdings hatte sich seine Persönlichkeit verändert: Er war nicht mehr in der Lage Entscheidungen zu treffen. Dies war darin begründet, dass er nicht mehr die Fähigkeit hatte, aus seinen Fehlern zu lernen. Diesem Patienten wurde jener Gehirnabschnitt zerstört, der für die Entscheidungsfindung notwendig ist.

Im Rahmen von Untersuchungen, die Stirnhirnstörungen offenbaren sollten, wie z.B. Intelligenztests, schnitt dieser Patient überdurchschnittlich gut ab. Eine Anomalie konnte nicht erkannt werden. Die Wahrnehmungsfähigkeit, das Lang- und Kurzzeitgedächtnis, die Lernfähigkeit, die Sprach- und Rechenfertigkeit und das Arbeitsgedächtnis des Patienten funktionierten weiterhin einwandfrei (vgl. Damasio 1994:73), allerdings fehlte es ihm an Emotionen und dies führte dazu, dass er zu keinen Reaktionen fähig war, bzw. er wusste was richtig und falsch war, er konnte die Konsequenzen einer Verhaltensweise definieren, konnte sich aber nicht nach diesem Wissen richten, weil es ihm an *Gefühl* fehlte.

Der menschliche Geist überschwemmt uns mit unendlichen Bildern, die Emotionen hervorrufen. Aus diesen Bildern und den Emotionen, die mit ihnen verbunden sind, werden Entscheidungen getroffen. Damasio kam durch die Untersuchungen dieses Patienten zum Ergebnis, dass Entscheidungen auf zwei Arten getroffen werden können:

1) Entscheidungen durch die Vernunft

Eine Entscheidung durch die Vernunft wird in der Philosophie z.B. mit Descartes gepriesen. Sie erfordert rationales Denken und die Ausklammerung von Gefühlen – ein Prozess, dass Damasio's Theorie zufolge nicht möglich ist, weil Emotionen in Entscheidungsprozessen eingebunden werden müssen. Wenn keine Emotionen mitwirken würden, wäre es unmöglich in einem Entscheidungsprozess jene Dinge, die sich gegenüberstünden, im Gedächtnis zu behalten, weil keine Verbindung zwischen ihnen hergestellt werden könnte.

2) Entscheidungen durch „somatische Marker“

Durch die Hypothese der „somatischen Marker“¹ (Damasio 1994:227f und 1996:165f) wird erklärt, dass negative Erlebnisse wie eine Art Warnsignal funktionieren und in Entscheidungsprozessen die Menschen vor Fehlentscheidungen schützen, indem sie sie alarmieren (z.B. können wir bei der Auswahl des richtigen Ausdrucks während eines Übersetzungsprozesses durch das Auftauchen eines unangenehmen Gefühls herausfinden welcher Ausdruck unpassend ist).

¹ Der Begriff „somatische Marker“ bezeichnet die Markierung (*Marker*) von Vorstellungsbildern im Körper (*Soma* auf Griechisch) durch Empfindungen.

Damasios' Hypothese zufolge kann der Mensch ohne Emotionen und ohne die Hilfe somatischer Marker schwer Entscheidungen treffen. Der Mensch hat im Laufe seiner Erziehung und Sozialisation – und darüber hinaus – auf Grund des notwendigen neuronalen Mechanismus die Fähigkeit, die notwendigen somatischen Marker im Gehirn auszubilden. Diese entstehen durch Erfahrungen und sind dem äußeren Einfluss ausgesetzt: Ereignissen, sozialen Konventionen und Regeln u.a.¹. Die Erfahrungen prägen sich durch den Körper (durch die Sinnesorgane oder durch die Motorik) im Gehirn des Menschen ein und stellen den Körper in Alarmbereitschaft: Sollte der Körper sich einer gleichen oder ähnlichen Situation gegenübersehen, sendet er diese Information an das Gehirn weiter, wo ein unangenehmes Gefühl entsteht und dieses zur Entscheidungsfindung beiträgt. Das unangenehme Warnsignal entstehe vor allem in einem unbewussten Zustand und würde zu einer Hemmung der Handlungstendenz oder Verstärkung der Vermeidungstendenz führen². Damasio erklärt, dass durch eine bewusste Wahrnehmung der somatischen Zustände uns nicht nur durch unangenehme sondern auch durch angenehme Gefühle der Weg gezeigt wird (sie können zur Vermeidung oder Wahl einer Reaktionsmöglichkeit führen) (vgl. Damasio 1994:256).

Diese Entdeckung Damasios' ist für das Verständnis von Denken und Fühlen im Übersetzungsprozess sehr relevant, denn sie verdeutlicht den Entscheidungsprozess, den sich professionelle Übersetzerinnen und Übersetzer tagtäglich gegenübersehen. Diese Hypothese kann an das intuitive Wissen angeknüpft werden, welches professionelle Übersetzerinnen und Übersetzer während des Übersetzungsprozesses einsetzen. Intuition entsteht durch die Erfahrungen mit realen Gegebenheiten. Durch die Beobachtung von Ähnlichkeiten bestimmter Abläufe und durch die Wahrnehmung von Regelmäßigkeiten in der Welt, entwickeln man ein Gefühl dafür, diese Regelmäßigkeiten (oder die entstandene Unregelmäßigkeit) zu erkennen (vgl. Kaiser Cooke 2007:36f). Dieses intuitive Gefühl ist bei Entscheidungsfragen sehr wichtig und, wie schon bei der Ausbildung der emotional bedingten „Alarmglocken“ von Damasio, subjektiv und sozial und kulturell gefärbt. „Denken“ und „Fühlen“ werden im Übersetzungsprozess *immer* gemeinsam verwendet, unabhängig davon, ob es sich um eine Fachübersetzung oder eine Literaturübersetzung handelt.

6.3 Zusammenfassung

Die Auffassung, dass „Denken“ den Fachübersetzerinnen und Fachübersetzern und „Fühlen“ den Literaturübersetzerinnen und Literaturübersetzern zuzuordnen ist, wird ab dem Moment in Frage gestellt, in dem jede Übersetzerin/jeder Übersetzer Texte übersetzen muss, die beides erfordern. Ein Beispiel dafür sind Mischformen, mit denen Übersetzerinnen und Übersetzer sich im täglichen Berufsleben auseinandersetzen müssen. Aber auch im Übersetzerinnenstudium werden Studierende Mischformen zur Übung vorgelegt, so dass von vornherein er-

¹ Man könnte hier sagen, dass somatische Marker aus translationswissenschaftlicher Sicht durch die Erfahrungen in einer Kultur ausgebildet werden.

² Damasio weist hier auf die Beziehung zur Intuition hin.

wartet wird, dass angehende Übersetzerinnen und Übersetzer in der Lage sind, Denken und Fühlen gleichzeitig einzusetzen. Eine Trennung zwischen Denken und Fühlen als wahrscheinlich anzunehmen wird also durch die Frage, wie eine Zusammenarbeit zwischen beiden Prozessen möglich ist überholt.

„Denken“ und „Fühlen“ müssen für Übersetzungen immer eingesetzt werden. Prainsack (2004) schildert die Beziehung zwischen Denken und Fühlen aus psychologischer Sicht. Die Wahrnehmung sei ein Produkt der Interaktion zwischen Emotion und Intellekt, wobei die Emotion für die subjektive Wahrnehmung und der Intellekt für die objektive Wahrnehmung der jetzigen Situation zuständig seien. Dies erklärt warum z.B. Studierende dazu neigen, den Besuch einer Lehrveranstaltung zu verzögern, wenn sie eine Professorin/einen Professor nicht mögen, obwohl sie wissen, dass diese Veranstaltung für die Beendigung des Studiums notwendig ist.

Damasio (1994, 1996) erforschte die Notwendigkeit von Emotionen für das rationale Denken und kam zum Ergebnis, dass Emotionen für die Entscheidungsfindung essenziell sind. Dafür verglich er die Theorie der Entscheidungsfindung ausschließlich mit Vernunft, wie z.B. von Descartes gepriesen, mit der Theorie der Entscheidungsfindung unter dem Einfluss von Emotionen, die er die Hypothese der „somatischen Marker“ (Damasio 1994:227f und 1996:165f) bezeichnet. Eine Entscheidung ausschließlich durch die Vernunft ist Damasio zufolge unmöglich, weil das Gedächtnis Emotionen benötigt, um Dinge zu behalten. Der Einfluss von Emotionen führt zu „Warnsignalen“, die einer Entscheidungsfindung den Weg weisen. Erfahrungen prägen sich durch den Körper (Sinnesorgane und Motorik) in das Hirn ein, welches in Alarmbereitschaft bleibt. Sobald der Körper sich einer ähnlichen Situation gegenübersteht, wird diese Information an das Hirn weitergeleitet und in Form eines Gefühls geäußert. Diese Hypothese Damasios' ist dem intuitiven Wissen vergleichbar, den Studierende für ihre Übersetzungen benötigen und welches Kaiser-Cooke (2007:36f) zufolge durch das Erkennen von Regelmäßigkeiten entsteht.

„Denken“ macht die objektive Wahrnehmung aus, wobei die Informationen dieser Wahrnehmung im Gehirn nur gespeichert bleiben, wenn eine subjektive Wahrnehmung desselben mitspielt. Die subjektive Wahrnehmung entsteht durch den Körper und führt zur Entwicklung von „Warnsignalen“, die in das Gehirn weitergeleitet werden. Diese Information im Gehirn äußert sich in Form eines Gefühls und unterstützt den Entscheidungsprozess.

Diesem Kapitel zufolge kann abschließend gesagt werden, dass „Denken“ und „Fühlen“ im tagtäglichen Übersetzungsprozess nicht getrennt eingesetzt werden können, sondern dass diese interagieren *müssen* um Informationen speichern zu können und eine Entscheidung zu ermöglichen. Angehende Übersetzerinnen und Übersetzer sind also nur in der Lage zu übersetzen, wenn „Denken“ und „Fühlen“ *gemeinsam* eingesetzt werden.

7. Eine Brücke aus linguistisch-emotionaler Sicht

Im letzten Kapitel wurde gezeigt, dass die Interaktion zwischen Denken und Fühlen, also zwischen Intellekt und Emotion für die Speicherung von Informationen, die wir von der Umwelt aufnehmen, notwendig ist. Eine Interaktion zwischen Intellekt und Emotion ist aber nicht nur für das Aufnehmen von Informationen, sondern auch für ihren Austausch innerhalb eines Kommunikationsaktes notwendig. In jeder Kommunikation wird ausgedrückt, wie die Information verstanden werden soll und wie die Beziehung zwischen sich und der Adressatin/dem Adressaten sein soll. Dieser Ansatz lehnt sich u. a. an Watzlawick (Watzlawick et al. 2003¹⁰) an, der in einer Kommunikationssituation zwischen der Inhalts- und Beziehungsebene unterscheidet (vgl. Jahr 2000:73, vgl. Watzlawick et al. 2003¹⁰:53). Die Interaktion zwischen der Inhalts- und Beziehungsebene in der Kommunikation ist genauso wichtig wie die Interaktion zwischen Denken und Fühlen für die Wahrnehmung des Menschen.

Während jeder Kommunikationshandlung werden Emotionen parallel zu Informationen ausgetauscht, auch wenn Emotionen nicht das Thema sind. Die Emotionalität wird den Kommunikationsbeteiligten aber erst bewusst, wenn diese eine große Aufmerksamkeit auf sich zieht (vgl. Jahr 2000:74). Expressive und appellative, sowie literarische Texte ziehen eine größere Aufmerksamkeit auf ihre Emotionalität als informative Texte, Sach- oder Fachtexte es tun. Das bedeutet allerdings nicht, dass letztere keine Emotionen bergen. In diesem Kapitel wird untersucht wie sich diese Interaktion zwischen dem Intellekt und Emotionen in Texten äußert. Der Fokus wird vor allem auf informative Texte, Sach- und Fachtexte gelegt, weil diese dafür bekannt sind, keine Emotionen zu beinhalten und Emotionen als Teil expressiver und literarischer Texte betrachtet werden. Im ersten Teil dieses Kapitels wird die Existenz von Emotionen im Text durch den Einfluss der Textproduzentin/des Textproduzenten diskutiert. Dabei wird die Selbstbetroffenheit (oder Ich-Beteiligung) der Textproduzentin/des Textproduzenten im Text und ihre/seine Bewertung des Sachverhalts untersucht. Im zweiten Teil wird auf den geschriebenen Text eingegangen und auf die Verbindung von Schreibstil, Konnotationen und Emotionen bei Adressatinnen und Adressaten.

7.1 Emotionen – Eine Frage der Selbstbetroffenheit

Emotionen beeinflussen die mentale Sprachproduktion, den Schreibprozess und drücken sich in der Sprachebene aus. Emotionen können daher nicht nur im Entscheidungsprozess der Übersetzerinnen und Übersetzer festgestellt werden (siehe Kapitel 6), sondern auch innerhalb der Texte. Eine große Rolle spielt hier die Selbstbetroffenheit (oder Ich-Beteiligung) der Textproduzentin/des Textproduzenten. Die Intensität der Selbstbetroffenheit entscheidet dabei die Existenz von Emotionalität im Text. Jahr (2000) zeigt, dass die Intensität von Emotionen im Text herausgefiltert werden kann und entwickelte hierfür in Anlehnung an Mees (1991) ein Schema, das ich für diese Arbeit vorstellen möchte. Jahr formulierte Größen, die

die Intensität von Emotionen bestimmen können und als I-Variablen¹ bezeichnet werden. Dieses Schema wurde vor allem für die Analyse von Sachtexten entwickelt. Wie schon in Kapitel 5.7 gezeigt wurde, gehen Sachtexte und Fachtexte ineinander über, sodass in dieser Arbeit dieses Schema allgemein für Informationstexte dienen soll. Je nach Textsorte können unterschiedliche I-Variablen zu finden sein (vgl. Jahr 1996:33-35, vgl. Mees 1991:60-85):

- Psychologische Nähe mit der im Text behandelten Thematik (I-Variable 1)

Die Textproduzentin/der Textproduzent muss eine psychologische Nähe (eine starke Selbstbetroffenheit) zum verfassten Thema haben, z.B. ist die Textproduzentin/der Textproduzent als Architektin/Architekt in einem Bauwerk beteiligt gewesen und schreibt darüber einen Fachartikel.

- Wichtigkeit der thematisierten Sachverhalte für die Menschheit bzw. die Gesellschaft (I-Variable 2)

Hier geht es um die Bedeutung, die die Textproduzentin/der Textproduzent einem Sachverhalt zuschreibt. Die Emotionen werden erst durch das Ausmaß der Wichtigkeit aktiviert und sie können einzelne Personen, Gruppen oder die Gesellschaft anbelangen. Der Sachverhalt kann existenzielle Fragen bzw. eine Bedrohung der Lebensmöglichkeiten (z.B. durch Klimaerwärmung) betreffen, die Veränderung eines Zustands (z.B. eine Senkung der Arbeitslosenzahl) oder die Abschaffung eines Missstandes (z.B. die Zwangsauflösung der Miete auf Grund von Arbeitslosigkeit) oder auch die Menge an Ressourcen, um Schäden abzuwenden (z.B. das Budget des Staates), betreffen.

- Wichtigkeit für die eigene Person (I-Variable 3)

Diese I-Variable bezieht sich auf die Beziehung zwischen einer 3. Person und die Textproduzentin/dem Textproduzenten. Zum Beispiel der erfolgte oder antizipierte Angriff eines Kontrahenten, die Senkung des Selbstwertgefühls der Verfasserin/des Verfassers oder Prestige-/Machtverlust der Textproduzentin/des Textproduzenten (z.B. Kommentare, Entschuldigungsbriefe).

- Erwartung oder Nichterwartung (I-Variable 4)

Grad der Ereignis- und Zeitpunktungewissheit (z.B. der Eintritt eines politisch wichtigen Geschehens), Grad der Erwartung oder Nichterwartung (z.B. Neuerungen durch eine neue Re-

¹ Die I-Variablen, die hier vorgestellt werden, können erweitert werden.

gierung), Grad der Ereignisabweichung nach Eintreten des Sachverhalts (z.B. Abweichung der versprochenen Mietverlängerung für Arbeitslose nach Wahlbeendigung.)

- Tadelnswürdigkeit oder Verdiensthafteigkeit (I-Variable 5)

Eigenschaften die die Textproduzentin/der Textproduzent Personen, Einrichtungen oder Institutionen zuteilt, die mit dem Sachverhalt zu tun haben (z.B. die Inkompetenz eines Ministers beeinflusst die Sichtweise der Verfasserin/des Verfassers).

- Grad der sozialen Zustimmung (I-Variable 6)

Dies bezieht sich auf die Werte und Normen einer Gesellschaft oder bestimmter Gruppen, die die Verfasserin/der Verfasser akzeptiert (oder nicht akzeptiert) bzw. ihrer/seiner Einheitsbildung mit sozialen Gruppen, die dieselbe Meinung und dasselbe Ziel verfolgen (z.B. die Sympathie/Unsympathie der Verfasserin/des Verfassers zu den Studierenden beim Streiken).

- Grad der Überzeugtheit von der eigenen Position (I-Variable 7)

Diese I-Variable handelt von der Selbstüberzeugtheit der Textproduzentin/des Textproduzenten bezüglich eines Sachverhalts. Dies führt zu einer Vorhersagehaltung. Es kann aber eine Abwehrhaltung zu gegenteiligen Meinungen bedeuten (z.B. kann die Verfasserin/der Verfasser davon überzeugt sein, dass die U.S.A. ohne den Präsidenten Obama in den 3. Weltkrieg stürzt).

- Gesteigerte Betroffenheit (I-Variable 8)

Diese I-Variable steht im Zusammenhang mit der I-Variable 1 und ist bedeutend, wenn die Verfasserin/der Verfasser in räumlicher oder zeitlicher Nähe zum thematisierten Sachverhalt steht (z.B. berichtet die Textproduzentin/der Textproduzent über einen Unfall, der sich auf ihrer/seiner Straße ereignete oder eine für sie/ihn wichtige Konferenz, die in einer Woche stattfindet).

Je überzeugter und betroffener die Textproduzentin/der Textproduzent ist, über das war sie/er schreibt, desto intensiver sind ihre/seine Emotionen im Text vorhanden und desto nachdrücklicher ihre/seine Überzeugung im geschriebenen Text (vgl. Jahr 2000:25). Die Intensität der I-Variablen bestimmt den Grad an Emotionen und führt zu einer emotionalen Bewertung des Sachverhalts.

Bewertungen entstehen immer auf einer Vergleichsbasis, die entweder sozial, staatlich, institutionell oder subjektiv vorgegeben ist (vgl. Jahr 2000:69).

„Welcher Bewertungen ein[e/ein] Sprecher[in/Sprecher]/Schreiber[in/Schreiber] vornimmt, ist davon abhängig, welcher gesellschaftlichen Gruppe [sie/] er angehört, wie [sie/] er eine jeweilige Situation bzw. eine jeweilige Sachverhaltskonstellation und die Relation zu [ihrer/] seinem Rezipient[in/Rezipienten] einschätzt. Bewertet werden können Sachverhalte im weitesten Sinne, wie Objekte, Personen, Handlungen, Theorien, Ideen, Einstellungen etc., die in Bezug auf einen Wertmaßstab beurteilt werden“ (Jahr 2000:72).

Aber auch moralische Bewertungen sind von großer Bedeutung. Moralisch akzeptierte Werte einer Gesellschaft werden von der Textproduzentin/vom Textproduzenten gelobt bzw. das Gegenteil (z.B. sozialen Gruppen oder Institutionen die gegen die moralischen Werte einer Gesellschaft eingestellt sind) wird getadelt (vgl. Jahr 2000:72). Je wichtiger das Objekt der Bewertung der Textproduzentin/dem Textproduzenten ist, desto stärker sind dabei die Emotionen, die mit einer Bewertung einhergehen.

Bewertungen sind immer auch auf bestimmte Ziele gerichtet. Jahr (2000) fasst in Anlehnung an Zillig (1982) die relevanten Ziele zusammen und spricht von primären und sekundären Zielen (vgl. Jahr 2000:71f, vgl. Zillig 1982:304f).

Primäre Ziele

- Die Textproduzentin/der Textproduzent gibt Informationen über das *Objekt* der Bewertung.
- Die Textproduzentin/der Textproduzent informiert über ihre/seine *Einstellung* in Bezug auf das Objekt der Bewertung.
- Die Textproduzentin/der Textproduzent informiert die Adressatin/den Adressaten über den *Gebrauch* des Objekts (hier bestimmt die Produzentin/der Produzent über das Prädikat, das auf das Objekt verwendet werden soll, z.B. kann eine Institution „nicht zu gebrauchen“ sein und als *schlecht* klassifiziert werden).

Sekundäre Ziele

- Eigene Handlungen (Texte, Äußerungen, etc.) werden durch die Textproduzentin/den Textproduzenten als *positiv* und *gut* dargestellt.
- Bewertungen sollen explizit oder implizit Entscheidungen der Adressatinnen/der Adressaten beeinflussen.
- Statusorientierte Ziele wobei sich die Textproduzentin/der Textproduzent in einem Gebiet als (Fach)expertin/(Fach)experte ausweisen möchte.

Bewertungen und ihre dazugehörigen Emotionen können den Adressatinnen und Adressaten offen vorgelegt werden, sie können aber auch „versteckt“ vermittelt werden, auch wenn explizit eine neutrale Haltung eingenommen wird (vgl. Jahr 2000:79). Dabei werden die Emoti-

onen nicht durch gefühlvolle Wörter sondern durch den Stil der Textproduzentin/des Textproduzenten geäußert und beeinflussen die Bewertung der Adressatinnen/der Adressaten.

7.2 Emotionen – Eine Frage des Stils.

Innerhalb eines Textes können eine explizite und eine implizite Art von Bewertung existieren. Die explizite Bewertung erfolgt durch die Textproduzentin/den Textproduzenten mit sprachlichen Mitteln und einer unterschiedlichen Intensität. Die implizite Bewertung erfolgt wenn Sachverhalte neutral geschrieben sind und den Adressatinnen und Adressaten die Bewertung in die Hand gegeben wird (vgl. Jahr 2000:79). Die Emotionen, die mit einer Bewertung einhergehen, können daher auf der Grundlage der Textproduzentin/des Textproduzenten und auf der Grundlage der Adressatinnen und Adressaten basieren. Die Ebene der Sprachzeichen bietet hierfür mehrere Möglichkeiten:

- Die Textproduzentin/der Textproduzent drückt ein Gefühl aus.
- Bei der Adressatin/dem Adressaten werden durch die sprachlichen Mittel der Textproduzentin/des Textproduzenten Gefühle ausgelöst.
- Die ausgedrückten Gefühle der Textproduzentin/des Textproduzenten und das ausgelöste Gefühl bei der Adressatin/beim Adressaten fallen zusammen (vgl. Jahr 2000:62).

Die Textproduzentin/der Textproduzent vermittelt (wissentlich oder unwissentlich) Emotionen und Gefühle nicht durch gefühlvolle Wörter sondern durch ihren/seinen Schreibstil. Der Stil beantwortet die Frage nach dem *Wie* der Übermittlung einer Information und kann expressiver, appellativer, sachlicher, aggressiver etc. Natur sein. Er kann sich nach grammatischen, semantischen und textbildenden Normen, nach situativen Normen (angemessener oder unangemessener Stil), ästhetischen Normen (wohlgeformt oder nicht wohlgeformt), oder nach Aspekten seiner Wirkung (Verständlichkeit und Kontaktherstellung zur Adressatin/zum Adressaten) beschreiben lassen. Er kann zudem den Inhalt des Textes unterstützen (aber auch schaden) (vgl. Jahr 2000:82). Bestimmte Wirkungen im Text werden oft durch expressive Elemente erreicht und beinhalten eine hohe Selbstbetroffenheit. Es gibt 3 Stilfiguren, die in sachlichen Texten für Emotionalität sorgen: Figuren des Ersatzes (Hervorhebungen, Metaphern, Ironie, Ausrufe, Metonymien, u.a.), Figuren der Hinzufügung (Wiederholungen, entgegengesetzte Gedankenfiguren, Aneinanderreihung vor allem von Adjektiven und Substantiven, u.a.) und Figuren der Anordnung und Platzwechsel (z.B. Satzumstellungen) (vgl. Jahr 2000: 95-98).

Aber auch Konnotationen sind Teil des Stils und stellen die affektive Bedeutung sprachlicher Zeichen dar. Je nach dem welche Reaktion die Textproduzentin/der Textproduzent bei den Adressatinnen und Adressaten auszulösen beabsichtigt, setzt sie/er die entsprechenden Konnotationen ein. Sie/er kann durch den passenden Stil und die passenden Konnotationen Gefühle und Emotionen bei den Adressatinnen und Adressaten auslösen. Die Kennt-

nis über das Wissen und die Einstellungen der Adressatinnen und Adressaten ist aber für die Erfüllung der beabsichtigten Reaktion notwendig. Emotionen und Gefühle, denen sprachliche Zeichen zugrunde liegen, sind immer kultur-, bzw. gesellschafts- oder gruppenspezifisch, das heißt, Konnotationen sind Teil einer Sprachgemeinschaft (vgl. Jahr 2000:65). Die Textproduzentin/der Textproduzent muss also die Sprache der Adressatinnen und Adressaten, seien diese eine bestimmte Gruppe von Jugendlichen, Hausmännern, Geschäftsfrauen, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler oder Arbeiterinnen und Arbeiter, kennen, damit das von ihr/ihm ausgedrückte Gefühl mit dem ausgedrückten Gefühl der Adressatinnen und Adressaten zusammenfällt. Dieses Wissen kann bewusst oder unbewusst vorhanden sein und kann bei Unwissenheit zu keiner oder zu einer gegenteiligen Reaktion der Adressatinnen und Adressaten führen.

Auch bei Übersetzungen ist es wichtig, auf Konnotationen zu achten. Kaiser-Cooke (1997) z.B. zeigt, dass ein unpassender Begriff in Übersetzungen zu einer unbeabsichtigten Reaktion führen kann: Im Satz „Die Versuchstiere wurden nach entsprechender Behandlungsdauer mit Pentobarbital (100mg/KG) getötet“ (zit. in Kaiser-Cooke 1997:284) ist das Wort „töten“ zu finden. Trotz seiner denotativen Bedeutung *den Tod von jemanden, von etwas herbeiführen, verschulden oder verursachen* würde dieses Wort nicht mit dem englischen Wort „to kill“ übereinstimmen – welches definiert wird mit *deprive of life or vitality, put to death, cause death of* –, weil hinter der denotativen Bedeutung des englischen Wortes eine Konnotation von Böswilligkeit steht. Kaiser-Cooke zeigt weiter, dass das englische Wort „to sacrifice“ hierfür am besten geeignet wäre, allerdings sollte darauf geachtet werden wie es eingesetzt wird, da z.B. eine Nominalisierung des Wortes „to sacrifice“ erneut zu negativen Konnotationen führen würde wie *slaughter* oder *victims* (vgl. Kaiser-Cooke 1997:284f.). Eine erwartete Reaktion und eine entsprechende emotionale Bewertung bei Adressatinnen und Adressaten können also nur erfolgen, wenn die Textproduzentin/der Textproduzent durch ihren/seinen Stil die entsprechenden Konnotationen bei ihnen hervorruft.

7.3 Zusammenfassung

Eine Interaktion zwischen Denken und Fühlen, Emotion und Intellekt kann nicht nur während der Wahrnehmung und dem Entscheidungsprozess des Menschen, sondern auch in der Produktion und Rezeption von Texten festgestellt werden. Die Unterscheidung zwischen der Inhaltsebene und der Beziehungsebene (Watzlawick et al. 2003¹⁰) in jedem Kommunikationsakt führt zum Ergebnis, dass die Inhaltsebene die Information eines Textes beinhaltet, unabhängig davon, ob diese wahr oder falsch ist und die Beziehungsebene Emotionen beinhaltet, die ihren Einfluss auf jegliche Art von Text unterstreicht (auch fachsprachlicher Natur).

In diesem Kapitel wurde versucht, die Existenz von Emotionen in sachlichen Texten zu untersuchen, weil diese dafür bekannt sind, nur Informationen zu beinhalten und die Be-

ziehungsebene dabei nicht in Betracht gezogen wird. In Kapitel 7.1 wurde auf die Existenz der Textproduzentin/des Textproduzenten erinnert und auf die Emotionen die diese/dieser in Texten hinterlässt. Dabei spielt die Selbstbetroffenheit (Ich-Beteiligung) eine wichtige Rolle. Je intensiver sich die Textproduzentin/der Textproduzent mit dem Sachverhalt identifiziert, je persönlicher das Thema ist, desto mehr Emotionen sind darin verkörpert. Das Schema von Jahr (2000), das in Anlehnung an Mees (1991) entwickelt wurde, formuliert einige Größen, die die Intensität von Emotionen im Text bestimmen können. Diese Intensität kann in Form von I-Variablen definiert werden und äußert sich in emotionalen Bewertungen der Textproduzentin/des Textproduzenten. Emotionale Bewertungen sind also von der Selbstbetroffenheit der Textproduzentin/des Textproduzenten abhängig, sie verfolgen aber auch bestimmte Ziele, die in Anlehnung an Zillig (1982) in primäre und sekundäre Ziele zusammengefasst werden können.

Kapitel 7.2 zeigt weiter, dass nicht nur die emotionale Bewertung der Textproduzentin/des Textproduzenten für Emotionalität in Texten sorgt, sondern ihr/sein Schreibstil die emotionale Bewertung der Adressatinnen und Adressaten beeinflusst. Dies kann durch Einsatz unterschiedlicher Stilfiguren geschehen. In sachlichen Texten sind drei Stilfiguren die gängigsten: Die Figuren des Ersatzes, die Figuren der Hinzufügung und die Figuren der Anordnung und Platzwechsel. Konnotationen spielen ebenso eine große Rolle und sind Teil des Stils. Konnotationen bestimmen die hervorgerufenen Bilder eines Wortes und können bei unpassender Verwendung unbeabsichtigte Reaktionen auslösen. Mit einem insbesondere für Übersetzerinnen und Übersetzer relevanten Beispiel von Kaiser-Cooke (1997) wird dies verdeutlicht.

Aus diesem Kapitel wird ersichtlich, dass (die Stärke der) Emotionalität nicht nur texttypenspezifisch (siehe Kapitel 5) und auch nicht nur für die Entscheidungsfindung im Übersetzungsprozess von großer Bedeutung ist (siehe Kapitel 6), sondern dass auch die Textproduzentin/der Textproduzent und die Adressatinnen und Adressaten durch ihren Bezug zum Geschriebenen und durch ihre Bewertung die Emotionalität in Texten bestimmen. Einen Text in irgendeiner Weise als „emotionsfrei“ zu bewerten ist daher aus dieser Sicht utopisch.

8. Zusammenfassung und Schlusswort

Diese Masterarbeit dient dazu, die Gemeinsamkeiten zwischen Fachtexten und literarischen Texten zu unterstreichen, um eine Verbindung zwischen Fach- und Literaturübersetzung herstellen zu können. In den vorangehenden Kapiteln wurde gezeigt, dass sowohl Fachtexte als auch literarische Texte miteinander verbunden sind und nicht als Gegensatz betrachtet werden sollen. Zu diesem Zweck wurden im Laufe dieser Masterarbeit drei Brücken zwischen Fach- und Literaturübersetzen aufgebaut: eine Brücke aus gemeinsprachlicher Sicht, eine Brücke aus texttypologischer Sicht und eine Brücke aus linguistisch-emotionaler Sicht.

Der Weg zur ersten Brücke führte durch die Analyse der staatlichen Universitäten in Österreich, Deutschland, Portugal, Brasilien, England und die U.S.A. Hier wurde gezeigt, dass Übersetzungsstudentinnen und Übersetzungsstudenten sich unabhängig vom gewählten Schwerpunkt mit unterschiedlichen Gebieten befassen. Auch wurde festgestellt, dass Übersetzungsstudentinnen und Übersetzungsstudenten des Zentrums für Translationswissenschaft der Universität Wien im Vergleich zu den Studierenden anderer Universitäten konkurrenzfähig sind und die Aufteilung des Übersetzungsstudiums in Schwerpunkten sinnvoll ist. Eine genaue Analyse der Begriffe Fachtext und literarischer Text in Kapitel 3. führte zum Ergebnis, dass im Allgemeinen zwar alle Fachgebiete und literarische Gattungen in den betreffenden Universitäten angeboten werden, aber eine klare Abgrenzung zwischen den Begriffen nicht vorhanden ist. Die erste Brücke in Kapitel 4 stützte sich auf diese Ergebnisse und stellte die Gemeinsprache als Quelle und Verbindung der Fachsprache und der literarischen Sprache vor. Durch den gegenseitigen Einfluss der Sprachen und die entstandene Begriffsflexibilität existiert eine (leichte) Überlappung zwischen Fachsprache und literarische Sprache. Auch das Thema der Wortbildung wurde aufgegriffen und es wurde bewiesen, dass diese in beide Textarten sehr ähnlich, wenn nicht gleich abläuft und teils aber unter einem anderen Begriff.

Die zweite Brücke in Kapitel 5. stellte heraus dass der informative Texttyp nicht immer den Fachtext und der expressive und appellative Texttyp nicht immer den literarischen Text ausmacht. Es wurde zudem die Existenz von Mischformen aufgezeigt, denen die Studierenden im Laufe ihres Studiums vor allem in Form von Sachtexten begegnen. Mischformen können nicht nur als eine Mischung aus Texttypen sondern auf Grund der Undefinierbarkeit von Sachtexten als eine Mischung aus Fachtext und literarischer Text betrachtet werden. Studierende bereiten sich also im Laufe des Studiums auf die Übersetzung von Fachtexten und literarischen Texten vor, bzw. sie lernen sowohl mit Information als auch mit Emotion in Texten umzugehen. Diese Verbindung von Information und Emotion in einem Text führt zur Frage, wie Intellekt bzw. „Denken“ (der angeblich für die Übersetzung von informativen Texten und Fachtexten) und Emotion bzw. „Fühlen“ (die angeblich für die Übersetzung von expressiven und appellativen Texten und literarischen Texten) gemeinsam in einem Übersetzungsprozess existieren können. Im Kapitel 6 wird dieser Frage auf den Grund gegangen und es wird festgestellt, dass Intellekt und Emotion interagieren *müssen*, um die Informationen, die wir aus unserem Umfeld wahrnehmen, überhaupt aufnehmen und diese für den Entscheidungsprozess einsetzen können. Mithilfe von Prainsack (2004) wird aus psychologischer Sicht erklärt, dass Informationen ohne Emotionen unvollständig seien und daher interagieren

müssten. Emotionen würden zum subjektiven Teil der Wahrnehmung der jetzigen Situation beitragen und der Intellekt zum objektiven Teil der Wahrnehmung der Dinge. Durch Damasio's Hypothese der „somatischen Marker“ (Damasio 1994:227 und 1996:165) wurde aus neurologischer Sicht erklärt, dass negative Erlebnisse wie eine Art Warnsignal funktionieren und in Entscheidungsprozessen die Menschen vor Fehleinschätzungen schützen würden. Diese Hypothese Damasio kann mit dem intuitiven Wissen verglichen werden, welches nach Kaiser-Cooke (2007:36f) durch das Erkennen von Regelmäßigkeiten in der Welt erklärt wird.

Die dritte und letzte Brücke in Kapitel 7. stütze sich auf die Ergebnisse in Kapitel 6 und stellte auf der Ebene der linguistischen Emotionsforschung den „Mythos“, dass sachliche Texte nur informativ seien, in Frage. Texte sind Kommunikationsakte und beinhalten wie schon jeder Kommunikationsakt nach Watzlawick et al. (2003¹⁰) eine Inhalts- und Beziehungsebene. Das bedeutet, die Textproduzentin/der Textproduzent sendet nicht nur Informationen sondern sie/er drückt durch Emotionen aus wie ihre/seine Mitteilung verstanden werden soll. Diese Emotionen äußern sich in Form des Stils und können bei der Adressatin und dem Adressaten Emotionen erzeugen bzw. Adressatinnen und Adressaten entwickeln Emotionen durch die im Text enthaltenen Konnotationen. Dieses Kapitel zeigt, dass Emotionalität in Texten nicht nur texttypspezifisch sein kann und nicht nur für die Entscheidungsfindung im Übersetzungsprozess bzw. für die Informationsverarbeitung notwendig ist, sondern dass Emotionen auch durch die Textproduzentin/den Textproduzenten und durch Adressatinnen und Adressaten in einem Text existieren.

Fachübersetzen und Literaturübersetzen bergen mehr Gemeinsamkeiten als gedacht wird. Die ihnen immanenten Texte verbinden die Gemeinsprache und gleichzeitig wird diese sowohl von der Fachsprache als auch von der literarischen Sprache beeinflusst. Auf der Ebene der Wortbildung können Ähnlichkeiten – wenn nicht Gemeinsamkeiten – beobachtet werden, sodass schon auf der Oberfläche eines Textes – also auf der Wortebene – nicht gänzlich zwischen Fachtext und literarischem Text unterschieden werden kann. Blicken wir auf die unterschiedlichen Texttypen, kann auch hier keine vollständige Trennung zwischen Fachtexten und literarischen Texten beobachtet werden. Texttypen können nicht durch das Element der Emotion oder der Information in literarische Texte und Fachtexte geteilt werden, denn in die literarische Gattung werden auch Texte miteinbezogen, die keine „Emotionen“ beinhalten (z.B. Bühnenanweisungen), bzw. können Texte, die „emotionsgefüllt“ sind, einer Fachsprache angehören (z.B. der Strafzettel). Die unterschiedlichen Texttypen werden durch Mischformen verbunden, die im Studium vor allem in Form von Sachtexten erscheinen. Sachtexte enthalten sowohl „emotionsgefüllte“ und „emotionslose“ Elemente. Sie stellen durch ihre Mischung erstens die ausschließliche Emotionalität literarischer Texte und die ausschließliche Informativität von Fachtexten in Frage und führen zweitens dazu, den Glauben, Literaturübersetzerinnen und -übersetzer würden nur durch den Einsatz von Emotionen und Fachübersetzerinnen und -übersetzer nur durch den Einsatz des Intellekts übersetzen können, zu hinterfragen. Eine nähere Analyse von Emotion und Intellekt bzw. von „Denken“ und „Fühlen“ sowie der Emotionalität in Sachtexten und informativen Texten führt zur Schlussfolgerung, dass Emotionen und Intellekt während des Schreibprozesses der Textproduzentinnen und -produzenten, des Leseprozesses der Adressatinnen und Adressaten und des Übersetzungsprozesses der Übersetzerinnen und Übersetzer untrennbar existieren.

Wenn auf der Wortebene, auf der Ebene der Texttypen und im Übersetzungsprozess keine vollständige Trennung zwischen Emotionalität und Informativität, zwischen Fachtexten und literarischen Texten und schließlich zwischen Literatur- und Fachübersetzen besteht, dann können sowohl professionelle und angehende Fachübersetzerinnen und -übersetzer als auch professionelle und angehende Literaturübersetzerinnen und -übersetzer die Fähigkeit besitzen, jene zu diesem Schwerpunkt spezifischen Textsorten zu übersetzen. Wie schon in der Einleitung erwähnt, kann eine gute Übersetzung von allen Übersetzerinnen und Übersetzern angefertigt werden. Dafür ist nur die Aktivierung einer neuen Betrachtungsweise, das Interesse für das zu übersetzende Thema und Vertrauen in die erlernten Fertigkeiten notwendig.

Der Weg durch diese Masterarbeit hat meinen Blick auf den Text verändert. Der Text wird nun als ein Ausschnitt einer Kultur als Ganzes wahrgenommen und nicht mehr nur als ein Ausschnitt eines Teils dieser Kultur. Mein Verständnis für die unterschiedlichen Texttypen und Textsorten wurde verfeinert, sodass ich diese nun leichter zuordnen kann. Ich lernte die Wortbildung in Texten zu erkennen, und durch den kurzen Exkurs in die Welt der Neurologie und Psychologie konnte ich weiter den eigenen Wahrnehmungs- und Übersetzungsprozess vertiefen. Durch die Analyse der Emotionen in informativen Texten wurde mir schließlich auch die wichtige Bedeutung der Autorinnen und Autoren und ihr Einfluss auf die Leserinnen und Leser durch ihren Stil und ihre Einstellung bzw. ihre Bewertung klar. Letztlich wurde meine Angst vor Textsorten, die nicht Teil meines Studienschwerpunktes Fachübersetzen waren, wie z.B. Gedichte, verringert, wohingegen mein Vertrauen in die Fähigkeiten, die ich im Laufe meines Studiums am Zentrum für Translationswissenschaft in Wien erlernt habe, gewachsen ist.

Anhang 1 – Überblick aller Universitäten

Als nächstes soll ein Überblick über die 26 staatlichen Universitäten angeboten werden, die im Laufe dieser Masterarbeit und im Speziellen in Kapitel 2 besprochen wurden. Wenn nicht anders beschrieben, beziehen sich die angebotenen Sprachen immer auf die Kombination Mutter-/Arbeitssprache und zwei Fremdsprachen. Die Bezeichnungen der Studienrichtungen, der Schwerpunkte, Module und Fächer wurden alle ins Deutsche übersetzt, um auch Studierenden, die der portugiesischen und englischen Sprache nicht mächtig sind, die Möglichkeit zu geben, diese zu verstehen und vergleichen zu können. Ein Glossar mit den Bezeichnungen in der Originalsprache kann in Anhang 2 eingesehen werden.

1.1 Universitäten in Österreich

1.1.1 Karl-Franzens-Universität Graz

Studium: 1) MA Transkulturelle Kommunikation, 2) MA Übersetzen.

Fächer/Schwerpunkte:

1) MA Transkulturelle Kommunikation – Bietet gezielt eine Ausbildung in der Produktion, Rezeption und (elektronische) Publikation von Fachtexten. Computergestütztes Übersetzen, Grundlagen der Technischen Dokumentation (juristische- und normative Grundlagen sowie Layout, Desktop Publishing u.a.), Analyse- und Übersetzungstechniken sowie Terminologienmanagement und Gesprächsdolmetschen sind die angebotenen Fächer.

2) MA Übersetzen – Bietet gezielt eine Ausbildung zum Kultur- und Fachkommunikationsexperten in den Bereichen Wirtschaft (inklusive Tourismus), Gesellschaft und Kultur (inklusive Politik), Wissenschaft, Technik und Gericht bzw. Verwaltung. Das Studium umfasst Übersetzungsübungen in all diesen Bereichen, sowie Terminologienmanagement, Analyse- und Übersetzungstechniken und Grundlagen des (Gesprächs)Dolmetschens.

Sprachen: 1) Deutsch und Englisch. 2) Arabisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Russisch, Slowenisch, Spanisch, Türkisch, Ungarisch.

Studiendauer: Jeweils vier Semester.

Besonderheit: Beide Studien verpflichten zu einem 1-monatigen Auslandsaufenthalt (vgl. <http://www.kfunigraz.ac.at/>, vgl. <http://www.uni-graz.at/gewi/>, vgl. https://online.unigraz.at/kfu_online/wbMitteilungsblaetter.display?pNr=132047).

1.1.2 Leopold-Franzens-Universität Innsbruck

Studium: MA Translationswissenschaft. Spezialisierungen: 1) Fachkommunikation, 2) Literatur- und Medienkommunikation.

Fächer/Schwerpunkte: Beide Spezialisierungen enthalten eine Grundausbildung in den Pflichtmodulen Translationstechnologie, Terminologie, Translationswissenschaft und Verteidigung der Masterarbeit (3 Module = 30 ECTS Punkte bzw. 11 Stunden).

Zusätzlich zur Grundausbildung sind für jede Spezialisierung folgende Schwerpunkte verpflichtend:

1) Spezialisierung Fachkommunikation – Auf Fachkommunikation spezialisierte Fachtextanalyse und Recherche sowie Zielgruppen-/ Kulturadäquate Fachtextproduktion, Übersetzung von Sach- und Fachtexten unterschiedlicher Fachbereiche sowie Vertiefung in einem Fachbereich ihrer Wahl in jede Fremdsprache.

2) Spezialisierung Literatur- und Medienkommunikation – Strategien zur Lösung von Übersetzung literarischer und multimedialer Texte, Übersetzungsübungen multimedialer Texte, Grundtechniken zur Übersetzung literarischer Texte sowie literarische Übersetzungsübungen.

Sprachen: Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Russisch, Spanisch.

Studiendauer: Jeweils vier Semester.

Besonderheit: Es dürfen für beide Spezialisierungen entweder eine oder zwei Fremdsprachen ausgewählt werden. Wird nur eine Fremdsprache ausgewählt, dürfen die fehlenden Stunden der zweiten Fremdsprache durch Module aus den Spezialisierungen der ersten Fremdsprache ersetzt werden. Beide Spezialisierungen trennt nur eine Anzahl von sechs Modulen (42,5 ECTS Punkte bzw. 21 SWSt.).

(vgl. <http://www.uibk.ac.at/>, vgl. <http://www.uibk.ac.at/translation/>).

1.1.3 Universität Wien

Studienangebot: MA Übersetzen. Schwerpunkte: 1) Literaturübersetzen und 2) Fachübersetzen.

Fächer/Schwerpunkte: In beiden Schwerpunkten erhält man eine Grundausbildung in den Pflichtmodulen Grundlagen (u.a. Einführung in die Übersetzungswissenschaft, Forschungsmethodik) Arbeitstechniken (u.a. Textgestaltung und Informations- und Wissensmanagement,

Übersetzungstechnologien, -management), Schreibkompetenz (technisches und kreatives Schreiben, Textproduktion und -revision), drei Pflichtmodule zur Übersetzung von Sachtexten und sowohl ein Pflichtmodul zur Übersetzung von Rechtstexten (inklusive einer Vertiefung in die Rechtsterminologie) als auch das Pflichtmodul Film- und Medienübersetzen (Synchronisation, Untertitelung). Auch ein Modul aus dem Dolmetschstudium (mit den Fächern Basiskompetenz Dolmetschen und Institutionelle Kommunikation) ist für beide Schwerpunkte verpflichtend und anschließend das Modul Masterarbeit, das nicht nur die Masterarbeit sondern auch ein dafür erforderliches Forschungsseminar umfasst (10 Module – 104 ECTS Punkte bzw. 47 Std.).

Zusätzlich zur Grundausbildung sind noch folgende Fächer für jeden Schwerpunkt verpflichtend:

1) Schwerpunkt Fachübersetzung – Zwei Fachtextübersetzungsübungen (Bereich Wirtschaft, Recht, Geisteswissenschaften, Medizin, Technik), ein Fachübersetzungspraktikum und die Modulprüfung Fachübersetzen.

2) Schwerpunkt Literaturübersetzung – Zwei Übungen literarisches Übersetzen (Drama, Prosa, Lyrik), ein Praktikum zum Literaturübersetzen und die Modulprüfung Literaturübersetzen.

Sprachen: Deutsch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Chinesisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Japanisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Spanisch, Tschechisch, Ungarisch.

Studiendauer: Jeweils vier Semester.

Besonderheit: Es ist möglich beide Schwerpunkte zu absolvieren durch Verlängerung des Studiums um nur ein Semester (beide Fächer haben einen Unterschied von nur 16 ECTS Punkten) (vgl. <http://www.univie.ac.at/> , vgl. <http://transvienna.univie.ac.at/home/>).

1.2 Universitäten in Deutschland

1.2.1 Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Studium: MA Literaturübersetzen.

Fächer/Schwerpunkte: Das Studium bietet mehrere fachspezifische Module an. Mit dem Pflichtmodul Grundlagen des Übersetzens und des literarischen Schreibens werden die sprachlichen-rhetorischen Kompetenzen und die sprachliche Ausdrucksfähigkeit der Studierende erweitert. Mit dem Literaturwissenschaftlichen Kooperationsmodul und dem Modul

Kulturelle Kontexte/Theoretische Modelle wird das notwendige Fach- und Sprachwissen für Übersetzungen erweitert. Übersetzungsübungen literarischer Texte in die deutsche Muttersprache bzw. Arbeitssprache und das Modul Blockseminar Praxis und Beruf, wo berufsspezifische Kompetenzen vermittelt werden, bilden gemeinsam mit dem Mastermodul weitere Pflichtmodule dar.

Sprachen: Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch.

Studiendauer: Vier Semester (vgl. <http://www.uni-duesseldorf.de/>, <http://www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/lue/master-ab-ws-08-09/>).

1.2.2 Rheinische Friedrich-Wilhelms Universität Bonn

Studium: MA Orientalische und Asiatische Sprachen.

Fächer/ Schwerpunkte: Das Studium beinhaltet insgesamt zwei Übersetzungsaufbaumodule für B- und C-Sprache mit dem Fokus auf die Verbesserung der textanalytischen und übersetzungspraktischen Kompetenzen. Hier werden Texte aus den Bereichen Kultur, Medizin, Politik, Recht, Religion, Technik und Wirtschaft übersetzt. Das Modul Angewandte Sprach- und Übersetzungswissenschaft vermittelt Text-Analysekompetenzen (z.B. Identifikation von Sprachvarianten) und bringt das computerunterstützte bzw. die automatisierte Übersetzung näher. Die Wahlpflichtmodule teilen sich auf in Sprachwissenschaft und Kulturwissenschaft (Naher Osten und Ostasien).

Sprachen: Arabisch, Chinesisch, Deutsch, Japanisch, Koreanisch und Türkisch.

Studiendauer: Vier Semester (vgl. <http://www3.uni-bonn.de/>, vgl. <http://www3.uni-bonn.de/studium/studienangebot/studienangebot-a-z> , vgl. <http://www.philfak.uni-bonn.de/ich-studiere-in-bonn/master-studiengaenge/master-studiengang-orientalische-und-asiatische-sprachen-uebersetzen>).

1.2.3 Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Studium: MA Sprache, Kultur, Translation. Schwerpunkte: 1) Kulturraumstudien (Area Studies), 2) Fachübersetzen, 3) Translationswissenschaft/ Interkulturelle Kommunikation.

Fächer/Schwerpunkte: In allen drei Schwerpunkten werden die Studierende zu Übersetzern, Dolmetschern, Sprach- und Kulturmittlern ausgebildet. Das Studium umfasst insgesamt zehn Module und teilt sich in zwei Teile auf. Der erste Teil umfasst die für alle Studierende not-

wendigen Pflichtmodule: 1) Kulturwissenschaft, Sprach-/ Translationswissenschaft (mit Betonung auf eine hohe gemeinsprachliche Kompetenz in nicht sachfachbezogenen Fachsprachen und 2) Translatorische Kompetenz (hauptsächlich Fachübersetzung Recht, Wirtschaft, Technik). Die Wahlpflichtmodule machen den zweiten Teil des Studiums aus. Die für alle Schwerpunkte (und je nach Anzahl der Sprachen und Sprachkombination) zur Wahl stehenden Module sind: Kultur- oder Sprach-/Translationswissenschaft, translatorische Kompetenz (z.B. gemeinsprachliche Texte, bzw. als nicht fachsprachliche Texte zählen hier Medientexte, Sachbuchtexte und literarische Texte), Allgemeine Sprachwissenschaft, Interkulturelle Kommunikation, ein oder zwei Sachfächer (z.B. Kultur), Dolmetschübungen, literarisches (z.B. Gedichte) und medienspezifisches Übersetzen, Fachkommunikation, Fremdsprachendidaktik, Übersetzungsdidaktik, computerunterstütztes Übersetzen (z.B. Texte aus der Berufspraxis wie Personenstandsurkunden, Zeugnisse, Behörden- und Gerichtsdokumente), Translationstechnologie, Projektmanagement, Qualitätssicherung, Lokalisierung, Terminologiemanagement, Prozesslehre, technische Dokumentation und Technical Writing skills. Bei der Auswahl des Wahlpflichtmoduls sind die Studierenden darauf angewiesen, die geeigneten Module für ihren Schwerpunkt selbst zusammenzustellen bzw. wird der Schwerpunkt durch die Kombination der Wahlpflichtmodule definiert. Auch ein studienbezogenes Praktikum kann nach Anerkennung durch den Prüfungsausschuss als Wahlpflichtmodul gelten.

Sprachen: Entweder eine (Arabisch, Chinesisch, Englisch) oder zwei (Arabisch, Chinesisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Neugriechisch, Niederländisch, Polnisch, Portugiesisch, Russisch, Spanisch, Türkisch) Fremdsprachen. Deutsch soll dabei entweder die Mutter- oder die erste Fremdsprache sein.

Studiendauer: Vier Semester.

Besonderheiten: Studierende mit zwei Fremdsprachen müssen die C-Sprache nur passiv beherrschen können. Im Laufe des Studiums werden auch konkret gemeinsprachliche Texte zur Übersetzungsübung vorgelegt. Studierende haben die Möglichkeit, den Schwerpunkt ihres Studiums selbst zu gestalten bzw. die Gestaltung ihres Studienschwerpunktes durch die Auswahl der Wahlpflichtmodule selbst in die Hand zu nehmen (vgl. <http://www.uni-mainz.de/>, <http://www.fb06.uni-mainz.de/>, vgl. <http://www.fb06.uni-mainz.de/ze/pruef/prf-ord-ma-skt.pdf>, vgl. <http://www.fb06.uni-mainz.de/studium/pdf/bewerbermerkblatt.pdf>).

1.2.4 Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Studium: MA Übersetzungswissenschaft.

Fächer/Schwerpunkte: Das Studium besteht aus sieben Pflichtmodulen. Die zwei Pflichtmodule Theorien und Methoden der Übersetzungswissenschaft (I und II) beinhalten die Fächer Übersetzungswissenschaft, Übersetzen im Informationsalter, Moderne Übersetzungstheorien und ihre Anwendung auf die Übersetzung technischer Texte und auch die Geschichte des Übersetzens. Das dritte Pflichtmodul bietet Fachübersetzungsübungen in den Bereichen Recht, Medizin, Technik und Wirtschaft an, während das vierte Modul die Übersetzung von Texten der Alltagskommunikation anbietet (Gesellschaft und Kultur, Textsortenanalyse, Umgang mit landeskundlicher Realia u.a.). Das fünfte Modul führt in das Übersetzen als kulturwissenschaftliches Handeln ein, während das sechste Modul die sprachliche Kompetenz durch schriftliche und mündliche Textproduktion und -präsentation vertieft. Das Siebte Modul führt Studierende in das Thema Fachlexikografie und übersetzungsbezogene Terminologieforschung (z.B. Einführung von CAT-Systemen und Terminologieverwaltung) ein.

Sprachen: Deutsch und noch eine oder zwei weitere Fremdsprachen: Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Russisch, Portugiesisch.

Studiendauer: Vier Semester (vgl. <http://www.uni-heidelberg.de/>, vgl. <http://www.uni-heidelberg.de/studium/interesse/faecher/uebersetzwiss.html>).

1.3. Universitäten in Portugal

1.3.1 Neue Universität Lissabon (UNL)

Studium: MA Übersetzen. Spezialisierung: 1) ÜbersetzerIn für Englisch, 2) ÜbersetzerIn für Deutsch.

Fächer/Schwerpunkte: Beide Spezialisierungen bieten Fächer an wie Übersetzungswissenschaft, -geschichte, -theorie, -kritik, Vergleichende Sprachwissenschaft (Vergleich, Vertiefung und Beschreibung der Unterschiede und Ähnlichkeiten beider Arbeitssprachen), Übersetzungstechnologie und eine Übersetzungsübung jeweils im Bereich Literatur, Wissenschaft, Technik und Übersetzung von Sachtexten.

Sprachen: Entweder Portugiesisch-Englisch oder Portugiesisch-Deutsch.

Studiendauer: Jeweils drei Semester.

Besonderheit: Auf Grund der Spezialisierung in nur einer Sprache, ist die Ausbildung kürzer als in den anderen staatlichen portugiesischen Universitäten (vgl. <http://www.unl.pt/>, vgl. <http://www.unl.pt/guia/2008/fcsh/c-4123>).

1.3.2. Universität Lissabon (UL)

Studium: MA Übersetzung.

Fächer/Schwerpunkte: Studierende dürfen zwei Fachbereiche aus den folgenden drei Bereichen wählen: Literatur, Medien (audiovisuelle Übersetzung), Wissenschaft/Technik. Studierende erhalten eine Ausbildung in Grundfächer wie Sprache, Kultur/Diskurs und Übersetzung, Übersetzungswissenschaft, -theorie, -methode, Sprachwissenschaft, Literaturtheorie und Maschinenübersetzung.

Studiendauer: Vier Semester.

Sprachen: Deutsch, Englisch, Französisch, Portugiesisch, Spanisch.

Besonderheit: Studierende haben die Möglichkeit, sich in zwei Bereichen zu spezialisieren (vgl. <http://www.ul.pt/>, vgl. http://www.fl.ul.pt/processo_bolonha/2ciclo_0910/traducao.pdf).

1.3.3 Universität Trás os Montes und Alto Douro (UTAD)

Studium: MA Angewandte Fremdsprachen. Spezialisierungen: 1) Übersetzen und 2) Internationaler Handel/Internationale Beziehungen.

Fächer/Schwerpunkte (Nur auf das MA Übersetzen bezogen): Das Übersetzerstudium bietet ein Grundlagestudium in Kommunikationspragmatik, Rhetorik und Argumentation, ein Forschungsseminar und die Vertiefung in portugiesische Kulturthemen. Sie bietet auch eine optionale Vertiefung in die Bereiche Kultur, Umwelt, Tourismus, Literatur oder Eventorganisation an. Weiters werden Studierende in den Bereichen Unternehmertum, Terminologie- und Hilfsmittelkunde, Computergestütztes Übersetzen eingeführt und sowohl die Themen Europäische Institutionen als auch Internationale Kommunikation werden ihnen näher gebracht. Übersetzungsübungen finden nur im zweiten Semester statt und teilen sich jeweils in eine Fach-, eine Literatur- und eine Sachtexteübersetzungsübung auf.

Sprachen: Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch.

Studiendauer: Vier Semester.

(vgl. <http://www.utad.pt/pt/index.asp>, vgl.

http://www.utad.pt/pt/ensino_formacao/2ciclo/achs/linguas_estran_aplicadas/index.html).

1.4 Universitäten in Brasilien

1.4.1 Bundesuniversität Santa Catarina (UFSC)

Studium: MA Übersetzungswissenschaft. Schwerpunkte: 1) Theorie, Kritik und Übersetzungsgeschichte, 2) Lexikographie, Übersetzung und Sprachlehre.

Fächer/Schwerpunkte: Studierende beider Schwerpunkte haben die Möglichkeit, ihr Studium durch Studienfächer und auch durch spezifische Aktivitäten zu gestalten. Studienfächer, die zur Verfügung stehen sind Übersetzungsgeschichte, -theorie, -kritik. Auch der Kontext des zu übersetzenden Textes, welches Theorie und Praxis vereint, wird studiert sowohl bei Literaturübersetzungen als auch bei Fachübersetzungen, allerdings aus theoretischer Sicht. Forschungsmethodik, Forschungsseminar, Lexikographie und Fremdsprachenlehre, mit dem Fokus auf die Verwendung von Wörterbüchern und Lexikons und Computerunterstütztes Übersetzen bilden weitere Fächer. Unter spezifischen Aktivitäten können betreute Forschungsprojekte, Übersetzungsübungsseminare, in denen Studierende praktische Erfahrungen in der Übersetzung von literarischen Texten oder Fachtexten sammeln können, akademische Publikationen, Praktika (z.B. in Schulen als Lehrender) oder Eventorganisationen verstanden werden, die studienbezogen sind. Insgesamt müssen Studierende eine Gesamtzahl von 16 ECTS Punkten erreichen, bevor sie die Abschlussarbeit verfassen können.

Studiendauer: Ein bis zwei Jahre.

Sprachen: Englisch, Portugiesisch (vgl. <http://www.ufsc.br/>, vgl. <http://www.pget.ufsc.br/>, vgl. http://www.pget.ufsc.br/curso/estrutura_curricular.php).

1.4.2 Ibero-Amerikanische Universität (Unibero)

Studium: Übersetzer Portugiesisch-Englisch.

Fächer/Schwerpunkte: Sprachstilistik, Fachtextübersetzung (Biomedizin, Recht), Sachtextübersetzung (im journalistischen Bereich), Literaturübersetzung, Übersetzungspraxis, -theorie, Revision, Korpuslinguistik und Computerunterstützte Übersetzung.

Studiendauer: Zwölf Monate.

Sprachen: Englisch, Portugiesisch.

(vgl. http://www.portalpos.com.br/hotsite/descritivo_curso_ingles_portugues.php).

1.5 Universitäten in England

1.5.1 Universität Birmingham

Studium: MA Übersetzungswissenschaft. Schwerpunkte: 1) MA Übersetzung und Sprachtechnologien, 2) MA Übersetzung: Europäische Sprachen und Kulturen.

Fächer/Schwerpunkte: Beide Schwerpunkte teilen die Pflichtmodule Einführung in die Übersetzungswissenschaft, Übersetzungstechnologien, Forschungsmethodik und das Modul zur schriftlichen Abschlussarbeit (welches von einem bestimmten Thema handelt oder eine größere Übersetzung mit zusätzlichem Kommentar sein kann) bzw. zu einem größeren Übersetzungsprojekt.

Zusätzlich hierzu beinhaltet jede Studienrichtung noch folgende Module:

1) MA Übersetzen und Sprachtechnologien – Diese Studienrichtung bietet ein Pflichtmodul über die Übersetzungstheorien der heutigen Zeit, sowie mehrere Wahlpflichtmodule wie Übersetzungs- und Kommunikationskompetenz (praktische Übersetzungsübung mit Fachtexten und literarischen Texten), Einführung in die Korpuslinguistik, Diskurskultur und Kommunikation, Lexikografie, Recht- und Wirtschaftssprache, Global English, Sprache und Literatur u.a. an.

2) MA Übersetzung: Europäische Sprachen und Kulturen – Diese Studienrichtung bietet das Pflichtmodul Übersetzungs- und Kommunikationskompetenz an (praktische Übersetzungsübung mit Fachtexten und literarischen Texten), sowie mehrere Wahlpflichtmodule, wie Ideen Europas (die Entwicklung der Konzepte Europas und ihrer Kulturen im Laufe der Jahre), Kulturforschung (Einführung einiger Hauptdenker der Diskurstheorie und der Ideologie, Zustandekommen kultureller Identitäten und Blick auf Medien, Globalisierung, Hermeneutik

u.a.), Übersetzungstheorien der heutigen Zeit, Gender-Studien, Länderstudien und Nationalismus in Europa.

Sprachen: 1) Englisch in Kombination mit nur einer weiteren Fremdsprache: Arabisch, Chinesisch, Deutsch, Französisch, Griechisch, Italienisch, Malaiisch, Polnisch, Portugiesisch, Türkisch. 2) Englisch in Kombination mit einer oder zwei Fremdsprachen: Deutsch, English, Französisch, Italienisch, Katalanisch, Spanisch, Russisch, Portugiesisch

Studiendauer: Ein Jahr (Vollzeitstudium), zwei Jahre (Teilzeitstudium)

Besonderheit: Die große Vielfalt an Sprachen. Praktische Übungen werden vor allem für europäische Sprachen angeboten. Die anderen Sprachen werden nur in Theorie angeboten und auch nur, wenn ein Dozent zur Verfügung steht (vgl. <http://www.bham.ac.uk/>, vgl. <http://www.cels.bham.ac.uk/programmes/inhouse/translation.shtml>, vgl. <http://www.postgraduate.bham.ac.uk/programmes/centre-european-languages-cultures.shtml>).

1.5.2 Universität Durham

Studium: MA Übersetzungswissenschaft.

Fächer/Schwerpunkte: Dieses Studium ermöglicht den Schwerpunkt auf die Theorie oder auf die Praxis zu legen. Grundpflichtmodule für beide Schwerpunkte sind Forschungsmethodik (Vorbereitung auf das wissenschaftliche Arbeiten), Übersetzungstheorie (Theorien unterschiedlicher Wissenschaftler vor und nach dem 20. Jahrhundert, Computerunterstütztes Übersetzen und Maschinenübersetzen) und ein Übersetzungsmodul (aus den Bereichen Literatur, Technik, Wirtschaft, Wissenschaft, Sozialwissenschaften oder Recht). Wahlpflichtmodule beinhalten die Module Übersetzung und Technologie oder ein weiteres Übersetzungsmodul. Für den Abschluss darf zwischen einer übersetzungswissenschaftlichen Arbeit oder diversen Übersetzungsprojekten gewählt werden.

Sprachen: Englisch in Kombination mit Chinesisch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Russisch oder Spanisch.

Studiendauer: Ein Jahr (Vollzeit) oder zwei Jahre (Teilzeit).

Besonderheit: Studierende dürfen zwischen einer theorie- oder praxisbezogenen Ausbildung wählen (vgl. <http://www.dur.ac.uk/>, vgl. <http://www.dur.ac.uk/mlac/postgraduate/ma-ar/>, vgl. <http://www.dur.ac.uk/mlac/postgraduate/transstuds/>).

1.5.3 Universität Edinburgh

Studium: MSc in Übersetzungswissenschaft.

Fächer/Schwerpunkte: Das Masterstudium besteht aus den Pflichtmodulen Übersetzungswissenschaft I (Umsetzung von Übersetzungstheorien in die Praxis), Methodik, zwei Übersetzungsportfolios (insgesamt 5000 Wörter, die Texte werden erst nach Absprache mit dem Dozenten festgelegt), Forschungsmethodik und zwei Wahlpflichtfächern wie z.B. aus Übersetzungswissenschaft I (mehrere Übersetzungstheorien, Einführung ins Dolmetschen und ins Audiovisuelle Übersetzen), Übersetzungswissenschaft II (mehrere kulturelle Themen) Technologie und Übersetzung am Arbeitsplatz, oder aus einem der vielen Angebote an Themen im Literatur- und Filmbereich (Avant-Garde Film, French Cinema, Contemporary Chinese Literature, etc.).

Sprachen: Englisch und eine oder zwei weitere Fremdsprachen: Arabisch, Chinesisch, Dänisch, Deutsch, Französisch, Griechisch, Italienisch, Japanisch, Norwegisch, Persisch, Polnisch, Portugiesisch, Russisch, Spanisch, Schwedisch und Türkisch.

Studiendauer: Ein Jahr (Vollzeit) oder zwei bzw. drei Jahre (Teilzeit) (vgl. <http://www.ed.ac.uk/home>, <http://www.llc.ed.ac.uk/graduateschool/translationstudies/PostgraduateDegrees/index.html>).

1.5.4 Universität Exeter

Studium: MA Übersetzung. Schwerpunkte: 1) Fachübersetzen, 2) Literaturübersetzen, 3) Übersetzungsforschung.

Fächer/Schwerpunkte: Alle drei Schwerpunkte beinhalten die Pflichtmodule Übersetzungsmethodik und Praktische Übersetzungsübungen. Weiters müssen alle drei Schwerpunkte mit einer Arbeit abgeschlossen werden – entweder über ein bestimmtes übersetzungswissenschaftliches Thema, einer Übersetzung, einem Übersetzungsvergleich, über die Rolle von Übersetzung in einer bestimmten Kultur oder einem Forschungsprojekt) (insgesamt 60 ECTS-Punkte).

1) Schwerpunkt Fachübersetzen – Zwei Module: Im Modul Fachübersetzen wird der Umgang mit Fachtexten und Fachterminologie und wie diese recherchiert werden kann näher gebracht – im Besonderen in den Fachbereichen Recht, Medizin und Sozialwissenschaften. Das Modul zum Beruf der Übersetzerin/des Übersetzers geht auf die wichtige Bedeutung von CAT-Tools

und Translation Memory-Systeme für Übersetzerinnen/Übersetzer im Berufsalltag ein (insgesamt 60 ECTS Punkte).

2) Schwerpunkt Literaturübersetzen – Es stehen die Module Literarisches Übersetzen und Module aus anderen Schwerpunkten zur Verfügung. Im Modul Literarisches Übersetzen werden Prosa, Dramen und poetische Texte wahlweise im Ausmaß von 30 oder 60 ECTS Punkten übersetzt. Die Anerkennung von Modulen der Schwerpunkte Fachübersetzen und Übersetzungsforschung oder wahlweise von anderen Masterprogrammen (z.B. vom Foreign Language Centre) sind im Ausmaß von 30 ECTS Punkten (um auf die verpflichtenden 60 ECTS Punkte zu kommen) auch möglich.

3) Schwerpunkt Übersetzungsforschung – Das Modul Übersetzungsforschung dient zur Entwicklung der eigenen Übersetzungs- und Recherchekompetenz sowie zur Problemlösung und mündliche und schriftliche Kommunikations-, Analyse- und Präsentationskompetenz (im Ausmaß von 30 ECTS Punkten). Module der Schwerpunkte Fachübersetzen und Literaturübersetzen oder von anderen Masterprogrammen (z.B. der Creative Media and Information Technology) sind für den Abschluss im Ausmaß von 30 ECTS Punkten (um auf die verpflichtenden 60 ECTS Punkte zu kommen) verpflichtend.

Sprachen: Englisch und eine oder zwei weitere Fremdsprachen: Chinesisch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Japanisch, Russisch und Spanisch.

Studiendauer: Ein Jahr (Vollzeit) oder zwei Jahre (Teilzeit).

Besonderheit: Studierende können das Studium nach eigenem Interesse gestalten. Es besteht ein Gleichgewicht zwischen den gemeinsamen Fächern und den schwerpunktspezifischen Fächern (vgl. <http://www.exeter.ac.uk/>,

vgl. <http://www.exeter.ac.uk/postgraduate/degrees/modlang/translationma/>,

vgl. <http://www.exeter.ac.uk/translation/>,

vgl. <http://www.sall.ex.ac.uk/languages/content/view/1786/429/>).

1.5.5 Universität Leeds

Studien: 1) MA Angewandte Übersetzungswissenschaft, 2) MA Audiovisuelle Übersetzungswissenschaft.

Fächer/Schwerpunkte:

1) MA Angewandte Übersetzungswissenschaft – Dieses Studium konzentriert sich vor allem auf Fachübersetzungen. Grundpflichtmodule sind Computerunterstütztes Übersetzen (Deja

Vu X, LTC Worx, OmegaT, Passolo, SDL Trados, STAR Transit und Wordfast) und Übersetzungstheorie (Analyse- und Recherchekompetenz, Texttyp-Definition, Problemerkennung und -lösung). Wahlpflichtmodule umfassen vor allem Fachübersetzungsübungen, die sich auf beide Studiensemester erstrecken, sowie einige theoretische Module wie Maschinengestütztes Übersetzen, Technische Kommunikation und Softwaredokumentation oder auch Bildschirm-übersetzung.

2) MA Audiovisuelle Übersetzungswissenschaft – Die Module Übersetzungstheorie (Analyse- und Recherchekompetenz, Texttyp-Definition, Problemerkennung und -lösung), Audiovisuelle Textanalyse sowie Filmübersetzung und -untertitelung und monolinguale Untertitelung stellen die vier Grundpflichtmodule dieses Studiums dar. Die Wahlpflichtmodule sind dieselben wie für das MA-Studium Angewandte Übersetzungswissenschaft.

Bei beiden Studienrichtungen dürfen Studierende zum Abschluss entweder zwischen einer Abschlussarbeit oder einem größeren Übersetzungsprojekt wählen.

Sprachen: Arabisch, Chinesisch, Deutsch, Französisch, Griechisch, Italienisch, Japanisch, Polnisch, Portugiesisch, Russisch.

Studiendauer: Jeweils ein Jahr (vgl. <http://www.leeds.ac.uk/site/>, vgl. http://www.leeds.ac.uk/site/custom_scripts/course_index.php?viewSearch=&categoryID=&query=Translation&type=&term=201011&submitQuery=Go).

1.5.6 Universität London

Studium: MA Übersetzungstheorie und Übersetzungspraxis (asiatische und afrikanische Sprachen).

Fächer/Schwerpunkte: Das Grundpflichtmodul besteht aus einer Übersetzungsübung mit voller Punktezahl oder zwei Übersetzungsübungen mit halber Punktezahl. Hier wird Prosa übersetzt. Als Wahlpflichtmodule stehen mehrere Optionen zur Auswahl: Übersetzungswissenschaft, Kultur- und Gesellschaftskunde, Übersetzung von Zeitungsartikeln, Electronic Publishing, System-Management u.a. Hier ist es wichtig Module zusammenzustellen, die ein Ausmaß von zwei vollen Punktezahlen ausmachen.

Sprachen: Englisch und eine weitere Sprache: Arabisch, Chinesisch (Mandarin), Japanisch, Koreanisch, Persisch und Swahili.

Studiendauer: Ein Jahr (Vollzeit), zwei oder drei Jahre (Teilzeit).

Besonderheit: Das Sprachangebot und der Fokus liegt vor allem auf Literaturübersetzung (vgl. <http://www.lon.ac.uk/>, vgl. <http://www.soas.ac.uk/>, vgl. <http://www.soas.ac.uk/programmes/prog14047.html>).

1.5.7 Universität Salford

Studium: 1) MA Übersetzen Arabisch/Englisch, 2) MA Übersetzen Chinesisch/Englisch, 3) MA Übersetzen, 4) MA Wirtschaftsübersetzung International.

Fächer/Schwerpunkte: Die angebotenen Module konzentrieren sich vor allem auf die Vermittlung von Recherchekompetenz, Analysefähigkeit und den Umgang mit maschinengestütztes Übersetzen, die Erstellung von Terminologie und Lexikographie sowie auf Übersetzungs- und Dolmetschübungen. Ein Fachübersetzungsmodul mit dem Schwerpunkt auf Übersetzungstechnologien ist Pflicht. Eine weitere Fachübersetzungsübung und zwei Literaturübersetzungsübungen (eine davon ist die Audiovisuelle Übersetzung) sind Teil des Wahlpflichtmoduls sowie akademisches Englisch für nicht englische Muttersprachler.

2) MA Chinesisch/Englisch und 3) MA Übersetzen – Bieten als Wahlpflichtmodul noch zusätzlich Dolmetschen an.

4) MA Wirtschaftsübersetzung International – Bietet als Wahlpflichtmodul im zweiten Semester nur Fachübersetzen und Audiovisuelles Übersetzen an. Für das Endstudium darf zwischen einer Abschlussarbeit oder einem größeren Übersetzungsprojekt gewählt werden.

Sprachen: 1) Englisch, Arabisch, 2) Englisch, Chinesisch, 3) Deutsch, Englisch, Französisch, Griechisch, Italienisch, Polnisch, Spanisch, Türkisch.

Studiendauer: Ein Jahr (Vollzeit) oder zwei Jahre (Teilzeit).

(vgl. <http://www.salford.ac.uk/coursefinder/search/?match=bilingual+translation&attendance=0&level=postgraduate&submit=Find+course>, vgl. <http://www.salford.ac.uk/>, vgl. <http://www.salford.ac.uk/coursefinder/course/1332>, vgl. <http://www.languages.salford.ac.uk/postgraduate/index.php>).

1.5.8 Universität Sheffield

Studium: 1) MA Übersetzungswissenschaft, 2) MA Bildschirmübersetzung.

Fächer/Schwerpunkte:

1) MA Übersetzungswissenschaft – Die Grundpflichtmodule teilen sich auf in Übersetzungstheorie und -technologie. Das Wahlpflichtmodul beinhaltet Übersetzungsübungen sowie Fächer wie Film- und Zeichentrickfilmübersetzung, Sprachverbesserung, Diskurs und Analyse, kritisches Lesen und Schreiben und Interkulturelle Kommunikation.

2) MA Bildschirmübersetzung – Die Grundpflichtmodule teilen sich auf in Theorie und Praxis in Untertitelung und Synchronisation, Übersetzungswissenschaft und einem Untertitelungsprojekt. Der Wahlpflichtkorb bietet dieselben Module an wie im Masterstudium Übersetzungswissenschaft. Das Endstudium erfolgt für beide Richtungen mit einer Abschlussarbeit.

Sprachen: Englisch und eine weitere Fremdsprache: Arabisch, Chinesisch, Deutsch, Französisch, Griechisch, Italienisch, Japanisch, Niederländisch, Portugiesisch, Russisch, Spanisch, (je nach Anfragen auch Polnisch und Tschechisch).

Studiendauer: Ein Jahr (Vollzeit) oder zwei Jahre (Teilzeit) (vgl. <http://www.shef.ac.uk/>, vgl. <http://www.shef.ac.uk/postgraduate/taught/courses/arts/linguistics/index.html>, vgl. <http://www.sheffield.ac.uk/postgraduate/taught/courses/arts/somlal/screen-translation.html>).

1.5.9 Universität Surrey

Studien: 1) MA Übersetzen, 2) MA Audiovisuelles Übersetzen, 3) MA Monolinguale Untertitelung und Audio-Beschreibung.

Fächer/Schwerpunkte:

1) MA Übersetzen – Studierende dieser Studienrichtung haben als Grundpflichtmodule Basiskompetenz Übersetzen (wobei grundlegende Übersetzungsfragen wie z.B. Recherche, Terminologie und eine Analyse der heutigen übersetzungswissenschaftlichen Theorien angeboten werden), Wirtschaftsübersetzen, wissenschaftliches und technisches Übersetzen. Auch Grundkenntnisse einer anderen selbst ausgewählten Fremdsprache erwerben sie im Laufe des Studiums. Wahlpflichtmodule wie Technisches Schreiben runden das Studium ab.

2) MA Audiovisuelles Übersetzen und 3) MA Monolinguale Untertitelung und Audio-Beschreibung – Die Pflichtmodule Basiskompetenz Audiovisuelle Übersetzung (Einführung

in die Untertitelung, Synchronisation, Voice-Over, Audio-Beschreibung), Grundprinzipien Angewandter Linguistik (um zu lernen, wie man (verbal) kommunizieren kann was man mitteilen möchte) sowie wahlweise Intralinguale Audiovisuelle Übersetzung (außer für das MA - Studium Monolinguale Untertitelung) oder Audio-Beschreibung bilden das Grundstudium dieser Studienrichtung. Als Wahlpflichtmodul stehen z.B. weitere Intralinguale Übersetzungsmodule, die Erlernung einer neuen Fremdsprache, Fachübersetzungsübungen oder Kreatives Schreiben zur Verfügung.

Alle Studienrichtungen enden mit einer schriftlichen Arbeit.

Sprachen: Englisch und eine weitere Fremdsprache: Arabisch, Chinesisch, Deutsch, Französisch, Griechisch, Italienisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Russisch, Spanisch, Schwedisch, Türkisch.

Studiendauer: Jeweils ein Jahr.

(vgl. <http://www2.surrey.ac.uk/>, vgl. <http://www.surrey.ac.uk/translation/>, vgl. <http://www2.surrey.ac.uk/postgraduate/taught/>).

1.5.10 Universität von Westengland

Studium: MA Übersetzung (Fernstudium).

Fächer/ Schwerpunkte: Einführung in die Übersetzungskritik (Bühler, Darbelnet, Reiss, Vermeer, Vinay), Übersetzungskritik in den ausgewählten Fremdsprachen, Übersetzungsübungen unterschiedlicher Textsorten, Computerunterstütztes Übersetzen, Fachübersetzen in Kombination mit Korpuslinguistik, Übersetzungstheorien (Geschichte, Äquivalenztheorien, Cultural Studies, Funktionale Theorien, System-Theorien etc.), Übersetzungsspezifische Analyse humoristischer Texte, Textlinguistik, und Übersetzerinnen/Übersetzer als Unternehmerinnen/Unternehmer (Managementkompetenz, Projektmanagement, Marketing, Rechnungswesen etc.). Nach Erzielung der verpflichtenden 120 ECTS Punkte, darf eine Abschlussarbeit verfasst werden.

Sprachen: Arabisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch.

Studiendauer: Keine Mindeststudienzeit (vgl. <http://www.uwe.ac.uk/>, vgl. <http://www.uwe.ac.uk/hlss/llas/mat/matindex.shtml>, vgl. <http://courses.uwe.ac.uk/q14062/2010>).

1.5.11 Universität Warwick

Studium: 1) MA Übersetzen und Transkulturelle Wissenschaft, 2) MA Übersetzen, Schreiben und Kulturunterschiede.

Fächer/ Schwerpunkte:

1) MA Übersetzen und Transkulturelle Wissenschaft – Diese Studienrichtung konzentriert sich vorrangig auf das Studium der Literatur anderer Kulturen. Grundpflichtmodule wären Übersetzungswissenschaft in Theorie und Praxis, sowie Literarisches Übersetzen und Kreatives Schreiben im globalen Kontext (wahlweise auch Schreiben, Sprache und Kulturtransfer, je nachdem welches Thema die Studierenden in ihrer Abschlussarbeit behandeln werden). Die Abschlussarbeit kann eine größere literarische Übersetzung z.B. Teil eines Romans oder Gedichte mit Einleitung und Kommentar sein oder eine wissenschaftliche Arbeit über ein Thema, das mit Literaturübersetzungen zu tun hat.

2) MA Übersetzen, Schreiben und Kulturelle Unterschiede – Dieses Studium konzentriert sich vorrangig auf den Vergleich von Übersetzungen und auf die Entwicklung des Kreativen Schreibens von Studierenden. Grundmodule sind hierfür Übersetzungswissenschaft in Theorie und Praxis, Intellektuelle Kontexte (kritische Auseinandersetzung mit Englischen und Französischen Übersetzungen und ihrer Sprache, sowie Entwicklung der Analyse- und Schreibkompetenz, wahlweise kann beim Modul Übersetzung und Kultureller Unterschied zwischen der deutschen und der englischen Sprache gewählt werden) und das Grundpflichtmodul Crossing Borders das sich mit der Analyse von Werken beschäftigt, die von der Überschreitung von Sprach- und Kulturgrenzen (z.B. über das Osmanische Reich) handeln. Wahlpflichtmodule wären Themen zum Kulturellen Transfer (auf Englisch), Identität, Gender und Ethnie in Deutschland (auf Deutsch) oder die Möglichkeit zur Erweiterung der Analyse-, Recherche- und Schreibkompetenz (für Französischstudierende). Als Abschlussarbeit können die Studierende zwischen einer kommentierten Übersetzung, einem vergleichenden Kommentar über eine schon existierende Übersetzung oder einer Arbeit über ein Übersetzungswissenschaftliches Thema wählen.

Sprachen: 1) Arabisch, Bengalisch, Französisch, Deutsch, Lateinisch, Japanisch, Türkisch (je nach Angebot auch andere Sprachen). 2) Deutsch, Französisch, Italienisch.

Studiendauer: Ein Jahr (Vollzeit) oder zwei Jahre (Teilzeit)

(vgl. <http://www2.warwick.ac.uk/>,

vgl. <http://www2.warwick.ac.uk/fac/arts/english/postgrad/prospective/masters/tts/>,

http://www2.warwick.ac.uk/fac/arts/german/postgraduates/ma_in_translation_writing_difference/, vgl. <http://www2.warwick.ac.uk/fac/arts/english/postgrad/prospective/masters/tts/>).

1.6. Universitäten in den USA

1.6.1 Kent State Universität

Studium: MA Übersetzen.

Fächer/Schwerpunkte: Die Ausbildung erfolgt in folgenden Fächern: Recherche- und Schreibkompetenz, Übersetzungstheorie, Terminologie und Computerunterstütztes Übersetzen, Diplomatic Translation und Übersetzungen in den Bereichen Kultur, Literatur, Medizin, Recht, Technik, Diplomatie, Wissenschaft, Wirtschaft. Auch eine Vertiefung in Softwarelokalisierung, und Projekt Management wird angeboten. Die Fremdsprachenkompetenz wird durch zusätzliche Übungen vertieft (z.B. durch Stilistik). Angebotene Wahlfächer wären Angewandte Übersetzungsforschung, eine nähere Analyse von Dokumenten in multilingualen Kontexten und Semiotik.

Studiendauer: Vier Semester.

Sprachen: Englisch zusätzlich zu einer anderen Fremdsprache: Deutsch, Französisch, Japanisch, Russisch und Spanisch (vgl. <http://www.kent.edu/index.cfm>, vgl. http://www.kent.edu/mcls/graduate/ma_translation.cfm).

1.6.2 Rutgers, die staatliche Universität von New Jersey

Studium: MA Spanisch (Übersetzen/Dolmetschen).

Fächer/Schwerpunkte: Das Masterstudium bietet die Pflichtkurse Übersetzen/Dolmetschen, Linguistik/Literaturtheorie und Literatur/Kultur/Fachgebiet. Der Kurs Übersetzen/Dolmetschen verpflichtet zu einer Fächerkombination von 12-18 ECTS-Punkten, wobei 3 davon mit Dolmetschen zu tun haben muss. Jedes Fach macht entweder 1,5 oder 3 Punkte aus. Diese Fächer sind: Fachübersetzung aus den Bereichen Recht und Medizin, (Gerichts)dolmetschen, Hospital/Community Interpreting, Advanced Translation, Computerunterstütztes Übersetzen, Übersetzungstheorie und -praxis und ein Übersetzungsworkshop. Für Studierende ohne übersetzerische Praxis ist noch ein Praktikum von 1-3 ECTS-Punkten verpflichtend. Im Pflichtkurs Linguistik/Literaturtheorie soll mindestens ein Fach ausgewählt werden: Spanische Syntax oder Literaturtheorie. Der Kurs Literatur/Kultur/Fachbereich verpflichtet alle Studierende zu einem Auslandsaufenthalt oder zumindest zum Besuch von Äquivalenten Sprachkursen in ihrer Fremdsprache. Als Abschlussarbeit können Studierende eine größere Übersetzung anfertigen. Sie können stattdessen auch ein Praktikum anrechnen lassen.

Studiendauer: Vier Semester.

Sprachen: Englisch und Spanisch.

Besonderheit: Studierende dürfen anstatt einer Masterarbeit ein Praktikum anrechnen lassen (vgl. <http://www.rutgers.edu>, vgl. http://translation.rutgers.edu/index.php?option=com_content&task=blogcategory&id=53&Itemid=133).

1.6.3 Die Universität von Iowa

Studium: MFA Vergleichende Literatur – Übersetzung.

Fächer/ Schwerpunkte: Der Schwerpunkt dieses Studiums ist die Literaturübersetzung. Alle Studierenden müssen mindestens 12 Unterrichtsstunden an einem Übersetzungsworkshop teilnehmen. Zudem gehören Übersetzungstheorie und -geschichte zum notwendigen Wissen, welches sie sich durch Selbststudium oder durch die Belegung des Faches Übersetzungsgeschichte und -Theorie aneignen können. Weiteres müssen sie die Fächer Fremdliteratur und Kultur (9-12 U-Std.), Kreatives Schreiben, Stilistik und Grammatik (6 U-Std.), und 6 U-Std. Wahlfächer aus den Themen der Pflichtfächer besuchen. Die Abschlussarbeit soll die Übersetzung von Gedichten, Kurzgeschichten oder Dramen mit Einführung und Kommentar sein.

Studiendauer: Vier Semester.

Sprachen: Englisch und eine der folgenden Fremdsprachen: Arabisch, Chinesisch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Koreanisch, Kroatisch, Latein, Griechisch, Hindi, Hebräisch, Russisch, Spanisch, Polnisch, Portugiesisch, Japanisch; Sanskrit, und einige ältere Sprache wie Altdeutsch, Altenglisch, Altfranzösisch, Altchinesisch (zusätzlich zu diesen älteren Sprachen dürfen jeweils Englischkurse, Französischkurse, Chinesisch Kurse besucht werden).

Besonderheit: Die Sprachenvielfalt. Das Übersetzungsprogramm arbeitet gemeinsam mit dem International Writing Program, einem Programm, wo unterschiedliche Schriftsteller für einige Monate Projekte verwirklichen. Mit dem Heft „exchanges“ des Übersetzungsprogramms haben Studierende die Möglichkeit, ihre Übersetzungen schon während der Studienzeit zu veröffentlichen und so Aufmerksamkeit zu erlangen (vgl. <http://www.uiowa.edu/~ccl/mfatranslation.shtml>, vgl. <http://www.uiowa.edu/>).

1.6.4 Die Universität von Arkansas

Studium: MFA Übersetzung

Fächer/ Schwerpunkte: Die Kernfächer sind ein Übersetzungsworkshop (15 Std.), Übersetzungsart und -theorie, wahlweise auch eine Einführung in die vergleichende Literatur, Workshops, wo das Schreiben von fiktionalen Erzählungen und von Gedichten gelehrt wird, Theorie zum Thema Fiktionale Erzählung und zum Thema Gedichte (alle jeweils 3 SWSt.¹). Zusätzlich dazu müssen Extrakurse in den Ausgewählten Fremdsprachen im Ausmaß von 24 SWSt. besucht werden bzw. im Ausmaß von 6 SWSt. in der Mutter-/Ausgangssprache. Um den Mastertitel zu erhalten, müssen Studierende eine übersetzungswissenschaftliche Abschlussarbeit verfassen.

Sprachen: Englisch und zwei weitere Fremdsprachen: Deutsch, Französisch, Spanisch.

Studiendauer: Drei Jahre

Besonderheit: Studierende beschäftigen sich ausschließlich mit dem Schreiben und Übersetzen literarischer Texte unterschiedlicher Gattungen (vgl. <http://www.uark.edu/>, vgl. <http://www.uark.edu/depts/english/PCWT/trans.htm>).

¹ SWSt. = Semesterwochenstunden.

Anhang 2 – Glossar

3.1 Neue Universität Lissabon/Universidade Nova de Lisboa (UNL)

MA Übersetzen – MA Tradução

Übersetzerin/Übersetzer für Englisch – Área de Especialização em Inglês

Übersetzerin/Übersetzer für Deutsch – Área de Especialização em Alemão

Übersetzungswissenschaft – Tradutologia

Übersetzungsgeschichte – História da Tradução

Übersetzungstheorie – Teoria da Tradução

Übersetzungskritik – Crítica da Tradução

Vergleichende Sprachwissenschaft – Linguística Comparada

Übersetzungstechnologie – Tecnologias da Informação para a Tradução

3.2 Universität Lissabon/Universidade de Lisboa (UL)

MA Übersetzung – Mestrado em Tradução

Sprache, Kultur/Diskurs und Übersetzung – Língua, Cultura/Discurso e Tradução

Übersetzungswissenschaft - Tradutologia

Übersetzungstheorie – Teoria da Tradução

Übersetzungsmethode – Metodologias da Tradução

Sprachwissenschaft – Linguística

Literaturtheorie – Literatura

Maschinenübersetzung – Sistemas de Tradução Automática

3.3 Universität Trás os Montes und Alto Douro/Universidade de Trás-os-Montes e Alto Douro (UTAD)

MA Angewandte Fremdsprachen – Línguas Estrangeiras Aplicadas

Übersetzen – Tradução

Internationaler Handel/Internationale Beziehungen – Comércio e Relações Internacionais

Kommunikationspragmatik – Pragmática da Comunicação

Rhetorik und Argumentation – Retórica e Argumentação

Forschungsseminar – Seminário de Investigação

Eventorganisation – Organização de Eventos

Unternehmertum – Empreendedorismo

Terminologie- und Hilfsmittelkunde – Léxico e Terminologia

Computergestütztes Übersetzen – Informática e Tradução

Europäische Institutionen – Instituições Europeias

4.1 Bundesuniversität Santa Catarina /Universidade Federal Santa Catarina (UFSC)

MA Übersetzungswissenschaft – Pós-Graduação em Estudos da Tradução

Theorie, Kritik und Übersetzungsgeschichte – Teoria, crítica e história da tradução

Lexikographie, Übersetzung und Sprachlehre – Lexicografia, tradução e ensino de línguas estrangeiras

Übersetzungsgeschichte – História da Tradução

Übersetzungstheorie – Teorias da Tradução

Übersetzungskritik – Crítica de Tradução

Forschungsmethodik – Metodologias de Pesquisa

Forschungsseminar – Seminário de Pesquisa

Lexikographie – Lexicografia

Fremdsprachenlehre – Ensino de Línguas

Computerunterstütztes Übersetzen – Tradução por Computador

Forschungsprojekte – Projectos de Pesquisa

Eventorganisationen – Organização de Eventos

4.2 Ibero-Amerikanische Universität/Universidade Iberoamericana (Unibero)

Übersetzer Portugiesisch-Englisch – Tradução Inglês-Português

Sprachstilistik – Estilística da Língua

Revision – Revisão

Korpuslinguistik – Lingüística de Corpus

Computerunterstützte Übersetzung – Tradução Assistida por Computador

5.1. Universität Birmingham/University of Birmingham

MA Übersetzungswissenschaft – MA in Translation Studies

MA Übersetzung und Sprachtechnologien – MA in Translation and Language Technologies

MA Übersetzung: Europäische Sprachen und Kulturen – MA in Translation: European Languages and Cultures

Einführung in die Übersetzungswissenschaft – Introduction to Translation

Übersetzungstechnologien – Translation Technology

Forschungsmethodik – Research methods

Übersetzungs- und Kommunikationskompetenz – Translation and Communication Skills

Einführung in die Korpuslinguistik – Introduction to Corpus Linguistics

Diskurskultur und Kommunikation – Discourse Culture and Communication

Ideen Europas – Ideas of Europe
Kulturforschung – Cultural Inquiry
Länderstudien – Nations and their Neighbours

5.2. Universität Durham/Durham University

MA Übersetzungswissenschaft – MA in Translation Studies
Forschungsmethodik – Research Methods and Resources
Übersetzungstheorie – Translation Theorie
Computerunterstütztes Übersetzen – Computer Assisted Translation
Maschinenübersetzen – Machine Translation

5.3 Universität Edinburgh/The University of Edinburgh

MSc in Übersetzungswissenschaft – Msc in Translation Studies
Methodik – Methodology
Übersetzungsportfolios – Portfolio of Written Translation Exercises
Audiovisuelles Übersetzen – Audiovisual Translation

5.4 Universität Exeter/The University of Exeter

MA Übersetzung – MA Translation
Fachübersetzen – Professional and Specialist Translation
Literaturübersetzen – Literary Translation
Übersetzungsforschung – Research in Translation Studies
Übersetzungsmethodik – Translation Methodology
Beruf der Übersetzerin/des Übersetzers – The Translation Profession

5.5 Universität Leeds/University of Leeds

MA Angewandte Übersetzungswissenschaft – Applied Translation Studies
MA Audiovisuelle Übersetzungswissenschaft – MA Audiovisual Translation Studies
Computerunterstütztes Übersetzen – Computer-assisted Translation
Übersetzungstheorie – Methods and Approaches in Translation Studies
Maschinengestütztes Übersetzen – Machine Translation
Technische Kommunikation – Technical Communication
Softwaredokumentation – Software Documentation
Bildschirmübersetzung – Screen Translation
Texttyp-Definition – Definition of text-types
Audiovisuelle Textanalyse – Audio-Visual Text Analyses

Filmübersetzung und -untertitelung – Film Translation and Subtitling
Monolinguale Untertitelung – Monolingual Subtitling

5.6 Universität London/University of London

MA Übersetzungstheorie und Übersetzungspraxis – MA Theory and Practice of Translation
(Asian and African Languages)
Übersetzungswissenschaft – Translation Studies
Zeitungsartikeln – Journalistic texts
Kultur- und gesellschaftskunde – Culture and Society

5.7 Universität Salford/University of Salford

MA Übersetzen Arabisch/Englisch – MA Arabic/English Translation
MA Übersetzen Chinesisch/Englisch – MA Chinese/English/Chinese Translation
MA Übersetzen – MA Translating
MA Wirtschaftsübersetzung International – MA in Translating for International Business
Maschinengestütztes übersetzen – Machine-Assisted Translation
Übersetzungstechnologien – Translation Technologies
Audiovisuelle Übersetzung – Audiovisual Translation
Akademisches Englisch – English for Academic Purposes

5.8 Universität Sheffield/University of Sheffield

MA Übersetzungswissenschaft – MA Translation Studies
MA Bildschirmübersetzung – MA Screen Translation
Übersetzungstheorie – Theories of Translation
Übersetzungstechnologie – Translation Technologies
Film- und Zeichentrickfilmübungen – Film Translation, Screen Translation of Cartoons and Animated Films
Sprachverbesserung – Enhanced Languages
Diskurs und Analyse – Discourse and Analysis
Kritisches Lesen und Schreiben – Critical Reading and Writing at MA Level
Interkulturelle Kommunikation – Theories of Intercultural Communication
Untertitelung – Subtitling
Synchronisation – Dubbing
Untertitelungsprojekt – Subtitling Project

5.9 Universität Surrey/ University of Surrey

MA Übersetzen – MA Translation

MA Audiovisuelles Übersetzen – MA Audiovisual Translation

MA Monolinguale Untertitelung und Audio-Beschreibung – Monolingual Subtitling and Audio Description

Basiskompetenz Übersetzen – Translation Issues

Wirtschaftsübersetzen – Economic/Business Translation

Wissenschaftliches und technisches Übersetzen – Scientific and Technical Translation

Technisches Schreiben – Technical Writing

Untertitelung – Subtitling

Grundprinzipien Angewandter Linguistik – Applied Linguistic Principles

Intralinguale Audiovisuelle Übersetzung – Intralingual Audiovisual Translation

Kreatives Schreiben – Creative Writing

5.10 Universität von Westengland/University of the West of England

MA Übersetzung – MA Translation

Einführung in die Übersetzungskritik – Introduction to the Critique of Translation

Computerunterstütztes Übersetzen – Computer-Assisted Translation

Fachübersetzen in Kombination mit Korpuslinguistik – Corpus-Based Specialised Translation

Übersetzungstheorien – Theories of Translation

Äquivalenztheorien – Equivalence

Funktionale Theorien – Functional Theories of Translation

System-Theorien – Systems Theories

Textlinguistik – Text Linguistics

ÜbersetzerInnen als UnternehmerInnen – The Translator Entrepreneur

5.11 Universität Warwick/The University of Warwick

MA Übersetzen und Transkulturelle Wissenschaft – MA in Translation and Transcultural Studies

MA Übersetzen, Schreiben und Kulturunterschiede – MA in Translation, Writing and Cultural Difference

Übersetzungswissenschaft in Theorie und Praxis – Translation Studies in Theory and Practice

Kreatives Schreiben im globalen Kontext – Creative (Re)Writing in a Global Context

Intellektuelle Kontexte – Intellectual Contexts

Themen zum Kulturellen Transfer – Issues of Cultural Transfer

6.1 Kent State Universität/ Kent State University

MA Übersetzung – MA in Translation

Recherche- und Schreibkompetenz – Graduate Research and Writing

Übersetzungstheorie – Theory of Translation

Terminologie und Computergestütztes Übersetzen – Terminology and Computer Applications for Translators

Angewandte Übersetzungsforschung – Applied Translation Research

Semiotik – Semiotics

6.2 Rutgers, die staatliche Universität von New Jersey/ Rutgers, The State University of New Jersey

MA Spanisch (Übersetzen/Dolmetschen) – M.A. in Spanish: Option in Translation/Interpreting

Linguistik/Literaturtheorie – Linguistics/Literary Theory

Literatur/Kultur/Fachgebiet – Literature/Culture/Specialized Field

Computerunterstütztes Übersetzen – Computer-Assisted Translation

Übersetzungstheorie und -praxis – Theory and Practice of Translation

Übersetzungsworkshop – Translationworkshop

Spanische Syntax – Spanish Syntax

Literaturtheorie – Literary Theory

6.3 Die Universität von Iowa/ The University of Iowa

MFA Vergleichende Literatur – Übersetzung – MFA in Translation

Übersetzungsworkshop – Translation Workshop

Übersetzungstheorie und -geschichte – Translation Theory and History of Translation

Fremdliteratur und Kultur – Foreign Literature(s) and Culture

Kreatives Schreiben, Stilistik und Grammatik – Creative Writing, Stylistics, Grammar

6.4 Die Universität von Arkansas/ University of Arkansas

MFA Übersetzung – M.F.A. in Translation

Übersetzungspraxis und -theorie – Training in the Practice and Theory of Translation

Vergleichende Literatur – Comparative Literature

Bibliographie

Primärliteratur

Conrady, Karl Otto. 1994³. *Conrady. Das große deutsche Gedichtbuch*. Zürich: Artemis und Winkler.

Fischer, Karin. *Lyrik und Prosa unserer Zeit. Neue Folge. Band 6*. Aachen: Fischer.

Gerhardt, Paul. O.J. Abendlied. In: Conrady, Karl Otto. 1994³. *Conrady. Das große deutsche Gedichtbuch*. Zürich: Artemis und Winkler, 57.

Hartung, Harald. 1976. Mein Tankstellenmann. In: Conrady, Karl Otto. 1994³. *Conrady. Das große deutsche Gedichtbuch*. Zürich: Artemis und Winkler,

Hoffmannsthal, Hugo. 1898. Verse auf ein kleines Kind. In: Conrady, Karl Otto. 1994³. *Conrady. Das große deutsche Gedichtbuch*. Zürich: Artemis und Winkler, 412-413.

Jandl, Ernst. 2003a. *Laut und Luise*. Stuttgart: Reclam, 135.

Jandl, Ernst. 2003b. i. In: Jandl, Ernst. 2003a. *Laut und Luise*. Stuttgart: Reclam, 54.

Jandl, Ernst. 2003c. fragment. In: Jandl, Ernst. 2003a. *Laut und Luise*. Stuttgart: Reclam, 41.

Jandl, Ernst. 2003d. zweierlei handzeichen. In: Jandl, Ernst. 2003a. *Laut und Luise*. Stuttgart: Reclam, 135.

Jandl, Ernst. 2003e. auf dem land. In: Jandl, Ernst. 2003a. *Laut und Luise*. Stuttgart: Reclam, 109.

Jandl, Ernst. 2003f. wasser. In: Jandl, Ernst. 2003a. *Laut und Luise*. Stuttgart: Reclam, 75.

Karsunke, Yaak. 1934. Ziemlich frei. nach Brecht. In: Conrady, Karl Otto. 1994³. *Conrady. Das große deutsche Gedichtbuch*. Zürich: Artemis und Winkler, 810.

Keller, Gottfried. 1846. Nacht. In: Conrady, Karl Otto. 1994³. *Conrady. Das große deutsche Gedichtbuch*. Zürich: Artemis und Winkler, 353.

Morgenstern, Christian. 1908. Palmström. In: Conrady, Karl Otto. 1994³. *Conrady. Das große deutsche Gedichtbuch*. Zürich: Artemis und Winkler, 404.

Müller, Paul/Böhme, Wolfgang/Möhn, Edwin/Nagel, Peter/Schifter, Herbert/
Spitzenberger, Friederike/Wahlert, Gerd. 1990. *Faszinierende Tierwelt*. Niedernhausen: Bassermann.

Oertner, Katrin. 2007. Die Trennung. In: Fischer, Karin. 2007. *Lyrik und Prosa unserer Zeit. Neue Folge. Band 6*. Aachen: Fischer, 396.

Opitz, Martin. O.J. An die Bienen. In: Conrady, Karl Otto. 1994³. *Conrady. Das große deutsche Gedichtbuch*. Zürich: Artemis und Winkler, 20)

Rilke, Rainer Maria. 1914. Duineser Elegien: Die erste Elegie. In: Conrady, Karl Otto. 1994³. *Conrady. Das große deutsche Gedichtbuch*. Zürich: Artemis und Winkler, 425-428.

Roth, Eugen. 2006⁵a. *Sämtliche Menschen*. München: Sanssouci.

Roth, Eugen 2006⁵b. Für Fortschrittler. In: Roth, Eugen. 2006⁵a. *Sämtliche Menschen*. München: Sanssouci, 84.

Roth, Eugen. 2006⁵c. Bange Frage. In: Eugen Roth. 2006⁵a. *Sämtliche Menschen*. München: Sanssouci, 173.

Roth, Eugen. 2006⁵d. Der Pilz-Fachmann. In: Eugen Roth. 2006⁵a. *Sämtliche Menschen*. München: Sanssouci, 201.

Schiller, Friedrich. 2001. *Kabale und Liebe*. Stuttgart: Reclam.

Schnitzler, Arthur. 2002. *Reigen*. Stuttgart: Reclam.

Thenior, Ralf. 1945. Einfache Dinge. Conrady, Karl Otto. 1994³. *Conrady. Das große deutsche Gedichtbuch*. Zürich: Artemis und Winkler, 876.

Religulousmovie.net. URL: <http://www.religulousmovie.net/>, 22.03.10

Fakultät für klinische Medizin der Universität Heidelberg. Klinik für Neurochirurgie. Meningeom. URL: <http://www.ma.uni-heidelberg.de/inst/nch/html/meningeom.html> 04.04.10

Nycomed (Hg.). 2008. Gebrauchsinformation. Ibumetin[®] forte. 400mg-Filmtabletten. [Beipackzettel zum Medikament Ibumetin[®] forte]

Beispieltexte:

Bafög. 2007. *Erläuterungen zum Antrag auf Ausbildungsförderung. Formblatt 1*. [Informationsblätter vom Bundesausbildungsförderungsgesetz in Deutschland].

Hama. O.J. *Deutsch Bedienungsanleitung*. [Bedienungsanleitung zum Schnell und – Reiseladegerät von hama].

Jandl, Ernst. 2003g. talk. Jandl, Ernst. 2003a. *Laut und Luise*. Stuttgart: Reclam, 29.

Roth, Eugen. 2006⁵e. Juristisches. In: Eugen Roth. 2006⁵a. *Sämtliche Menschen*. München: Sanssouci, 246.

Wörterbücher:

Duden. Deutsches Universal Wörterbuch. A-Z. 1996³. Wissenschaftlicher Rat der Dudenredaktion (Hg.). Mannheim/ Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.

Sekundärliteratur

Adamzik, Kirsten. 1995. *Textsorten – Texttypologie. Eine Kommentierte Bibliographie*. Münster: Nodus.

Apples, Frey. 2009. Epigramm. In: Lamping, Dieter. 2009a. *Handbuch der literarischen Gattungen*. Stuttgart: Kröner, 186-197.

Arntz, Reiner/Picht, Heribert/Mayer, Felix. 2009⁶ *Einführung in die Terminologiearbeit*. Hildesheim/Zürich/New York: Olms.

Beaugrande, Robert-Alain/Dressler, Wolfgang Ulrich. 1981. *Einführung in die Textlinguistik*. Tübingen: Niemeyer.

Bodammer, Theodor. 1987. *Philosophie der Geisteswissenschaften*. Freiburg/München: Karl Alber.

Bohmann, Gerda. 1994. *Legitimationsprobleme in den Sozialwissenschaften*. Wien [Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades Doktor rerum socialium oeconomicarumque].

Börner, Wolfgang/Vogel, Klaus (Hrsg.). 1997². *Kognitive Linguistik und Fremdsprachenerwerb*. Tübingen: Narr.

Bungarten, Theo (Hrsg.). 1992. *Beiträge zur Fachsprachenforschung*. Sprache in Wissenschaft und Technik, Wirtschaft und Rechtswesen. Tostedt: Attikon.

Christmann, Ula/Groeben, Norbert. 2002. Anforderungen und Einflussfaktoren bei Sach- und Informationstexten. In: Groeben, Norbert/ Hurrelmann, Bettina (Hrsg.). 2002. *Lesekompetenz. Bedingungen, Dimensionen, Funktionen*. Weinheim/München: Juventa, 150-166.

Damasio, Antonio R. 1994. *Descartes' Irrtum. Fühlen, Denken und das menschliche Gehirn*. München: List [Originaltitel: „Descartes' Error. Emotion, Reason and the Human Brain”. Von Antonio Damasio. Übersetzt aus dem Englischen von Hainer Kober.]

Damsio, António R. 1996. *Descartes' Error. Emotion, Reason and the Human Brain*. New York: G.P. Putnam's Son.

Dunker, Alex. 2009. Robinsonade. In: Lamping, Dieter. 2009a. *Handbuch der literarischen Gattungen*. Stuttgart: Kröner, 622-626.

Fix, Martin/Jost, Roland. 2005. *Sachtexte im Deutschunterricht*. Hohengehren: Schneider.

Fleischmann, Eberhard/Kutz, Wladimir/Schmitt, Peter. 1997. *Translationsdidaktik. Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*. Tübingen: Narr.

Frank, Armin Paul/Turk, Horst (Hrsg.). 2004. *Die literarische Übersetzung in Deutschland. Studien zu ihrer Kulturgeschichte in der Neuzeit*. Berlin: Erich Schmidt.

Göpferich, Susanne. 1995. *Textsorten in Naturwissenschaften und Technik. Pragmatische Typologie – Kontrastierung – Translation*. Tübingen: Narr

Görner, Rüdiger. 2009. Elegie. In: Lamping, Dieter. 2009a. *Handbuch der literarischen Gattungen*. Stuttgart: Kröner, 170-175.

Groeben, Norbert/Hurrelmann, Bettina (Hrsg.). 2002. *Lesekompetenz. Bedingungen, Dimensionen, Funktionen*. Weinheim/München: Juventa.

Großebner-Frank. 2007. *Fachkommunikation. Englisch 1. Geisteswissenschaften*. Wien: Facultas [Skriptum zur Übung „Fachkommunikation“ im WS 07].

Handler, Peter. 1993. *Wortbildung und Literatur. Panorama einer Stilistik des komplexen Wortes*. Frankfurt: Lang.

Hanuschek, Sven. 2009. Kontrafaktur. In: Lamping, Dieter. 2009a. *Handbuch der literarischen Gattungen*. Stuttgart: Kröner, 432-437.

Hoffmann, Lothar. 1987³. *Kommunikationsmittel Fachsprache. Eine Einführung*. Berlin: Akademie.

Jahr, Silke. 1996. *Das Verstehen von Fachtexten. Rezeption – Kognition – Applikation*. Tübingen: Narr.

Jahr, Silke. 2000. *Emotionen und Emotionsstrukturen in Sachtexten: ein interdisziplinärer Ansatz zur qualitativen und quantitativen Beschreibung der Emotionalität von Sachtexten*. Berlin/New York: de Gruyter.

Jandl, Ernst. 2003a. *Laut und Luise*. Stuttgart: Reclam.

Junker, Reinhard/Scherer, Siegfried. 1998⁴. *Evolution – ein kritisches Lehrbuch*. Gießen: Weyel.

Jost, Roland. 2005. Sachtexte versus literarische Texte?. In: Fix, Martin/ Jost, Roland. 2005. *Sachtexte im Deutschunterricht*. Hohengehren: Schneider, 19-23.

Kadric, Mira/Kaindl, Klaus/Kaiser-Cooke, Michèle. 2005. *Translatorische Methodik*. Wien: Facultas.

Kaiser-Cooke, Michèle. 1997. Murder in the laboratory – Termhood and the culture gap. In: Hornby, Mary Snell/Zuzana Jettmarová/Kaindl, Klaus (Hrsg.). 1997. *Translation as Intercultural Communication*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamin, 283-289.

Kaiser-Cooke, Michèle. 2007. *Wissenschaft – Translation – Kommunikation*. Wien: Facultas.

Kjørup, Søren. 2001. *Humanities – Geisteswissenschaften – Sciences humaines*. Stuttgart: Metzler [Originaltitel: Menneskevidenskaberne. Problemer og traditioner i humanioras videnskabsteori. Übersetzt von Elisabeth Bense].

Kurrer, Karl-Eugen. 2003. *Geschichte der Baustatik*. Berlin: Ernst & Sohn.

Lamping, Dieter. 2009a. *Handbuch der literarischen Gattungen*. Stuttgart: Kröner.

- Lamping, Dieter. 2009b. Aphorismus. In: Lamping, Dieter. 2009a. *Handbuch der literarischen Gattungen*. Stuttgart: Kröner, 17-21.
- Mees, Ulrich. 1991. *Die Struktur der Emotionen*. Göttingen/Toronto/Zürich: Hogrefe.
- Möhn, Dieter/Pelka, Roland. 1984. *Fachsprachen: eine Einführung*. Tübingen: Niemeyer.
- Müller, Wolfgang G. 2009. Epistel. In: Lamping, Dieter. 2009a. *Handbuch der literarischen Gattungen*. Stuttgart: Kröner, 198-203.
- Piper, Nikolaus. 2000⁵. *Felix und das liebe Geld. Roman vom Reichwerden und anderen wichtigen Dingen*. Weinheim: Beltz.
- Prainsack, Christoph. 2004. *Is feeling thinking. A Reassessment of the Affect-Cognition Primacy Debate from an Information Processing Perspective*. Wien [Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie an der Fakultät für Psychologie der Universität Wien].
- Reiss, Katharina/Vermeer, J. Hans. 1984. *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. Tübingen: Niemeyer.
- Reitz, Bernhardt. 2009. Limerick. In: Lamping, Dieter. 2009a. *Handbuch der literarischen Gattungen*. Stuttgart: Kröner, 480-484.
- Riesz, János. 2009. Sestine. In: Lamping, Dieter. 2009a. *Handbuch der literarischen Gattungen*. Stuttgart: Kröner, 678-687.
- Roelcke, Thorsten. 1999. *Fachsprachen*. Berlin: Schmidt.
- Rohmer, Ernst. 2009. Glosse. In: Lamping, Dieter. 2009a. *Handbuch der literarischen Gattungen*. Stuttgart: Kröner, 340-345.
- Ruprecht, Alexander. 2004. *Grundfragen der Sprachwissenschaft. (Nach der Vo. Von Univ.-Prof. Dr. U. Dressler)*. Wien: Facultas.
- Snell-Hornby, Mary/Hönig, Hans G./Kussmaul, Paul/Schmitt, Peter A. 1999². *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg.
- Snell Hornby, Mary/Jettmarová, Zuzana /Kaindl, Klaus (Hrsg.). 1997. *Translation as Intercultural Communication*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamin.
- Stolze, Radegundis. 1999. *Die Fachübersetzung: eine Einführung*. Tübingen: Narr.
- Stolze, Radegundis. 2003. *Hermeneutik und Translation*. Tübingen: Narr.
- Umbreit, Hannelore. 1997. Zu einigen Aspekten des Verhältnisses von literarischem und nichtliteralischem Übersetzen. In: Fleischmann, Eberhard/ Kutz, Wladimir/ Schmitt, Peter. 1997. *Translationsdidaktik. Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*. Tübingen: Narr, 546-551.

Vogt, Helmut/Brettel, Hauke. 2010. *Ärztliche Begutachtung im Sozialrecht. Ein Praxisleitfaden für den medizinischen Sachverständigen und seine Auftraggeber*. Heidelberg/München/Landsberg/Frechen/Hamburg: Ecomed.

Voskamp, Wilhelm. 2009. Utopie. In: Lamping, Dieter. 2009a. *Handbuch der literarischen Gattungen*. Stuttgart: Kröner, 740-750.

Watzlawick, Paul/H.Beavin, Janet/D.Jackson, Don. 2003¹⁰. *Menschliche Kommunikation. Formen Störungen Paradoxien*. Bern: Hans Huber. [Originaltitel: „Pragmatics of Human Communication. A Study of Interactional Patterns, Pathologies, and Paradoxes. Übersetzt von Paul Watzlawick].

Wilss, Wolfram. 1996. *Übersetzungsunterricht: eine Einführung; begriffliche Grundlagen und methodische Orientierungen*. Tübingen: Narr.

Wittbrodt, Andreas. 2009. Haiku. In: Lamping, Dieter. 2009a. *Handbuch der literarischen Gattungen*. Stuttgart: Kröner.

Zillig, Werner. 1982. *Bewerten. Sprechakttypen der bewertenden Rede*. Tübingen: Niemayer.

Zimmermann, Bernhard. 2009. Dithyrambos. In: Lamping, Dieter. 2009a. *Handbuch der literarischen Gattungen*. Stuttgart: Kröner, 128-131.

Zugschwerdt, Tanja. 2009. Nô. In: Lamping, Dieter. 2009a. *Handbuch der literarischen Gattungen*. Stuttgart: Kröner, 528-533.

Internet:

BM.V_F. Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung in Wien.
URL: <http://www.studienwahl.at/result.php?page=1>, Stand: 20.12.09.

DAAD. Deutscher akademischer Austauschdienst. URL: <http://www.daad.de>, Stand: 20.02.10.

DGES. Oferta Formativa da Direcção Geral do Ensino Superior. URL: <http://www.dges.mctes.pt/DGES/pt/OfertaFormativa/Pesquisa/>, Stand: 25.02.10.

International graduate. The Website for Graduate Opportunities Worldwide. URL: <http://www.internationalgraduate.net>, Stand: 21.12.09.

Mastersportal.eu. URL: <http://www.mastersportal.eu/>, Stand: 20.12.09.

Studieren.de. URL: <http://studieren.de/>, 20.12.09.

Studies online.de. Auslandsstudium. URL: <http://www.studisonline.de/Studieren/Auslandsstudium/>, 26.02.10.

Universia. URL: <http://www.universia.pt>, Stand: 16.12.09.

Universitäten Österreichs. Seite der Universität Wien. URL:
http://www.univie.ac.at/links/uni_uniinoe.html, Stand: 26.02.10.

U.S. Embassy Vienna. Bildung und Studium in den U.S.A. URL:
<http://vienna.usembassy.gov/de/us/bild.htm>, 28.02.10.

Graz

Karl-Franzens-Universität Graz. URL: <http://www.kfunigraz.ac.at/>, Stand: 26.02.10.

Karl-Franzens-Universität Graz. Geisteswissenschaftliche Fakultät.
URL: <http://www.uni-graz.at/gewi/>, Stand: 26.02.10.

Mitteilungsblatt der Karl-Franzens-Universität Graz vom 15.07.2009. URL:
https://online.uni-graz.at/kfu_online/wbMitteilungsblaetter.display?pNr=132047,
Stand: 26.02.10.

Innsbruck

Universität Innsbruck. URL: <http://www.uibk.ac.at/>, Stand: 26.02.10.

Intrawi. Institut für Translationswissenschaft der Universität Innsbruck. URL:
<http://www.uibk.ac.at/translation/>, Stand: 26.02.10.

Wien

Universität Wien. URL: <http://www.univie.ac.at/>, Stand: 26.02.10.

Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien. URL:
<http://transvienna.univie.ac.at/home/>, Stand: 26.02.10.

Düsseldorf

Heinrich Heine Universität Dusseldorf. URL: <http://www.uni-duesseldorf.de/>, Stand: 27.2.10.

Philosophische Fakultät der Heinrich Heine Universität. Literaturübersetzen. URL:
<http://www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/lue/master-ab-ws-08-09/>, Stand: 27.02.10.

Bonn

Rheinische Friedrich-Wilhelms Universität Bonn. URL: <http://www3.uni-bonn.de/>, Stand: 27.02.10.

Rheinische Friedrich-Wilhelms Universität Bonn. Studienangebot a-z.
URL: <http://www3.uni-bonn.de/studium/studienangebot/studienangebot-a-z>, Stand: 27.02.10.

Masterstudiengang „Orientalische und Asiatische Sprachen“. Philosophische Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms Universität Bonn. URL: <http://www.philfak.uni-bonn.de/ich-studiere-in-bonn/master-studiengaenge/master-studiengang-orientalische-und-asiatische-sprachen-uebersetzen>, Stand: 27.02.10.

Mainz

Johannes Gutenberg-Universität Mainz. URL: <http://www.uni-mainz.de/>, Stand: 27.02.10.

Fachbereich 06.Translations, Sprach- und Kulturwissenschaft in Gernersheim. Johannes Gutenberg-Universität Mainz. URL: <http://www.fb06.uni-mainz.de/>, Stand: 27.02.10.

Prüfungsordnung des Fachbereichs Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz in Gernersheim für die Prüfung im Masterstudienangang Sprache, Kultur, Translation vom 17. April 2007. URL: <http://www.fb06.uni-mainz.de/ze/pruef/prf-ord-ma-skt.pdf>, Stand: 17.03.10.

Wegweiser zum Bachelor- und Masterstudium am Fachbereich Translations- Sprach- und Kulturwissenschaft der Universität Mainz in Gernersheim. URL: <http://www.fb06.uni-mainz.de/studium/pdf/bewerbermerkblatt.pdf>, Stand: 17.03.10.

Heidelberg

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. URL: <http://www.uni-heidelberg.de/>, Stand: 27.02.10.

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. Übersetzungswissenschaft. URL: <http://www.uni-heidelberg.de/studium/interesse/faecher/uebersetzwiss.html>, Stand: 27.02.10.

Lissabon

UNL. Universidade Nova de Lisboa. URL: <http://www.unl.pt/>, Stand: 26.02.10.

FCSH. Faculdade de Ciências Sociais e Humanas. Universidade Nova de Lisboa. URL: <http://www.unl.pt/guia/2008/fcsh/c-4123>, Stand: 26.02.10.

Universidade de Lisboa. <http://www.ul.pt/>, Stand: 26.02.10.

Universidade de Lisboa. Mestrado em Tradução da Faculdade de Letras de Lisboa. URL: http://www.fl.ul.pt/processo_bolonha/2ciclo_0910/traducao.pdf, Stand: 26.02.10.

Trás-os-Montes e alto Douro

Utad. Universidade de Trás-os-Montes e Alto Douro. URL: <http://www.utad.pt>, Stand: 26.2.10.

Universidade de Trás-os-Montes e Alto Douro. Ensino e Formação. URL: http://www.utad.pt/pt/ensino_formacao/2ciclo/achs/linguas_estran_aplicadas/index.html, Stand: 26.02.10.

Brasilien

Universidade Federal de Santa Catarina. URL: <http://www.ufsc.br/>, Stand: 27.02.10.

PGET. Universidade Federal de Santa Catarina. URL: <http://www.pget.ufsc.br/>, Stand: 27.02.10.

PGET. Universidade Federal de Santa Catarina. Estrutura Curricular. URL: http://www.pget.ufsc.br/curso/estrutura_curricular.php, Stand: 27.02.10.

Birmingham

University of Birmingham. <http://www.bham.ac.uk/>, Stand: 27.02.10.

University of Birmingham. Centre for English Language Studies. Translation Studies. URL: <http://www.cels.bham.ac.uk/programmes/inhouse/translation.shtml>, Stand: 27.2.10.

University of Birmingham. Centre for English Language Studies. Postgraduate Prospectus. URL: <http://www.postgraduate.bham.ac.uk/programmes/centre-european-languages-cultures.shtml>, Stand: 27.2.10.

Durham

Durham University. URL: <http://www.dur.ac.uk/>, Stand: 26.02.10.

Durham University. School of Modern Languages & Cultures. URL: <http://www.dur.ac.uk/mlac/postgraduate/ma-ar/>, Stand: 26.02.10.

Durham University. School of Modern Languages & Cultures. MA in Translation Studies. URL: <http://www.dur.ac.uk/mlac/postgraduate/transstuds/>, Stand 26.02.10.

Edinburgh

The University of Edinburgh. URL: <http://www.ed.ac.uk/home>, Stand: 26.02.10.

The University of Edinburgh. The School of Literatures, Languages & Cultures. URL: <http://www.llc.ed.ac.uk/graduateschool/translationstudies/>, Stand: 26.02.10.

Exeter

University of Exeter. URL: <http://www.exeter.ac.uk/>, Stand: 20.2.10.

University of Exeter. Modern Languages. MA Translation. URL: <http://www.exeter.ac.uk/postgraduate/degrees/modlang/translationma/> Stand: 20.02.10.

University of Exeter. MA Translation. URL: <http://www.exeter.ac.uk/translation/>, Stand: 20.02.10.

University of Exeter. Department of Modern Languages. MA in Translation (with pathways in Research, Literary and Specialist and Professional Translation).

URL: <http://www.sall.ex.ac.uk/languages/content/view/1786/429/>, Stand: 20.02.10.

Leeds

University of Leeds. URL: <http://www.leeds.ac.uk/site/>, Stand: 20.02.10.

University of Leeds. Coursefinder. URL:
http://www.leeds.ac.uk/site/custom_scripts/course_index.php?viewSearch=&categoryID=&query=Translation&type=&term=201011&submitQuery=Go, Stand: 20.02.10.

London

University of London. URL: <http://www.lon.ac.uk/>, Stand: 27.02.02.

University of London. School of Oriental and African Studies. URL: <http://www.soas.ac.uk/>, Stand: 20.02.10.

University of London. School of Oriental and African Studies. MA Theory and Practice of Translation (Asian and African Languages). URL:
<http://www.soas.ac.uk/programmes/prog14047.html>, Stand: 20.02.10.

Salford

University of Salford. URL: <http://www.salford.ac.uk/>, Stand: 27.02.10.

University of Salford. Coursefinder. URL:
<http://www.salford.ac.uk/course-finder/search/?match=bilingual+translation&attendance=0&level=postgraduate&submit=Find+course> 27.02.10.

University of Salford. Course finder. MA/PgDip Arabic/English Translation and Arabic/English Translation with Interpreting. URL:
<http://www.salford.ac.uk/course-finder/course/1332>, Stand: 27.02.10.

University of Salford. School of Languages. Postgraduate Programmes. URL:
<http://www.languages.salford.ac.uk/postgraduate/index.php>, Stand: 27.02.10.

Sheffield

The University of Sheffield. URL:
<http://www.shef.ac.uk/>, Stand: 20.02.10.

The University of Sheffield. Prospective Postgraduates. Translation Studies – Ma. URL: <http://www.shef.ac.uk/postgraduate/taught/courses/arts/linguistics/index.html>, Stand: 20.02.10.

The University of Sheffield. Prospective Postgraduates. Screen Translation – Ma. URL: <http://www.shef.ac.uk/postgraduate/taught/courses/arts/somlal/screen-translation.html>, Stand: 20.02.10.

Surrey

University of Surrey. URL: <http://www2.surrey.ac.uk/>, Stand: 20.02.10.

University of Surrey. Centre for Translation Studies.

URL: <http://www.surrey.ac.uk/translation/>, Stand: 20.02.10.

University of Surrey. Postgraduate Prospectus.

URL: <http://www2.surrey.ac.uk/postgraduate/taught/>, Stand: 20.02.10.

Westengland

University of the West of England. URL: <http://www.uwe.ac.uk/>, Stand: 28.02.10.

University of the West of England. School of Humanities, Languages and Social Sciences. MA/PG Diploma in Translation (Distance Learning).

URL: <http://www.uwe.ac.uk/hlss/llas/mat/matindex.shtml>, Stand: 28.02.10.

University of the West of England. UWE course. Translation.

URL: <http://courses.uwe.ac.uk/q14062/2010>, Stand: 28.02.10.

Warwick

The University of Warwick. URL: <http://www2.warwick.ac.uk/>, Stand: 28.02.10.

Warwick.English and Comparative Literary Studies. MA in Translaion and Transcultural Studies. URL: <http://www2.warwick.ac.uk/fac/arts/english/postgrad/prospective/masters/tts/>, Stand: 28.02.10.

Warwick. German Studies. MA in Translation, Writing and Cultural Difference. URL: http://www2.warwick.ac.uk/fac/arts/german/postgraduates/ma_in_translation_writing_difference/, Stand: 28.02.10.

Kent

Kent State University. URL: <http://www.kent.edu/index.cfm>, Stand: 29.02.10.

Kent State University. Institute for Applied Linguistics. Master of Arts Specializing in Translation. URL: <http://www.kent.edu/CAS/MCLS/appling/graduate/masters.cfm>, Stand: 29.02.10.

New Jersey

Rutgers. The State University of Ney Jersey. URL: <http://www.rutgers.edu>, Stand: 29.02.10.

Rutgers. School of Arts and Sciences. MA in Spanish: Option in Translation/Interpretation. URL:

http://translation.rutgers.edu/index.php?option=com_content&task=blogcategory&id=53&Itemid=133, Stand: 29.02.10.

Iowa

The University of Iowa. URL: <http://www.uiowa.edu/>, Stand: 29.02.10.

The University of Iowa. Department of Cinema & Comparative Literature. URL: <http://www.uiowa.edu/~ccl/mfatranslation.shtml>, Stand: 29.02.10.

Program in Comparative Literature Translation
URL: <http://www.uark.edu/depts/english/PCWT/trans.htm>, Stand: 29.02.10.

Arkansas

University of Arkansas. URL: <http://www.uark.edu/>, Stand: 29.02.10.

University of Arkansas. The Master of Fine Arts Degree in Translation. URL: <http://www.uark.edu/depts/english/PCWT/trans.htm>, Stand: 29.02.10.

Andere Internetseiten

Lenzen, Wolfgang. Grundzüge einer Theorie der Gefühle. URL: <http://www.philosophie.uni-osnabrueck.de/Publikationen%20Lenzen/Philosophische%20Theorie%20der%20Gefuehle.pdf>, Stand: 26.03.10.

Lenzen, Wolfgang. Damasio Theorie der Emotionen. URL: <http://www.philosophie.uni-osnabrueck.de/Publikationen%20Lenzen/Damasios%20Theorie%20der%20Emotionen.pdf>, Stand 27.03.10.

Lebenslauf

Persönliche Daten:

Vor-/Nachname: Kati Zambito Bakk. phil.
Geburtsdaten: 14.01.1979 in Stuttgart, Deutschland
Staatsbürgerschaft: Italien

Berufserfahrung:

2009 Übersetzung Info-Buttons Deutsch-Englisch
Herculesfilm, Wien (<http://www.herculesfilm.com/>)
2003 Übersetzung Italienisch-Portugiesisch
Simone Bianchi. 2004. *Ego Sum. 1. Caçador de sí mesmo*.
Lissabon: Vitamina BD [Originaltitel: *A caccia di sé. Ego sum vol. 1*]

Ausbildung:

06/2008 – 09/2010 M.A. Fachübersetzerin Portugiesisch/Deutsch/Englisch
Universität Wien
03/2007 – 06/2009 Rechtswissenschaften (Teilstudium)
Universität Wien
03/2004 – 06/2008 Bakk. Übersetzerin Portugiesisch/Deutsch/Englisch
Universität Wien
04/1999 – 03/2001 Übersetzerin Englisch
Dr. Bénédicte Fremdspracheninstitut, Stuttgart
10/1998 – 03/2000 Fremdsprachenkorrespondentin Französisch
Dr. Bénédicte Fremdspracheninstitut, Stuttgart
04/1998 – 09/1999 Fremdsprachenkorrespondentin Englisch
Dr. Bénédicte Fremdspracheninstitut, Stuttgart
09/1989 – 07/1997 Gymnasium (Portugiesische Hochschulreife)
Escola Secundária Nr. 1 do Montijo
08/1985 – 06/1989 Grundschule
Martin-Luther-Schule, Stuttgart

Weiterbildung:

07/2008 – 07/2008 International Terminology Summer School 2008 in Wien,
Internationaler Terminologie-Fortbildungskurs für Übers.
07/2008 – 07/2008 Summertrans III in Wien, Internationaler Management-
Fortbildungskurs für Übersetzer/Dolmetscher in Wien.
09/2002 – 10/2002 Englischkurs am Centre of English Studies in Dublin
01/2002 – 08/2002 Privatunterricht Englisch beim anglo german institute,
Stuttgart

Sonstiges

02/2010 Leistungsstipendium der Universität Wien
Seit 2004 Anerkannte Schauspielerin. Sociedade de Actores, Portugal

10/2002

Advanced level (C1), Centre of English Studies, Dublin

Sprachen:

Portugiesisch, Italienisch, Deutsch: Muttersprache
Englisch: Perfekte Kenntnisse in Wort und Schrift
Französisch: Sehr gute Kenntnisse in Wort und Schrift
Spanisch: Grundkenntnisse

Abstract

Die Herausforderungen, denen professionelle Übersetzerinnen und Übersetzer gestellt sind, werden weitgehend unterschätzt. Es besteht der Glaube, dass alle, die nur Fachübersetzung und alle, die nur Literaturübersetzung studiert haben, nur die Fähigkeit besitzen, die zu diesem Schwerpunkt spezifischen Textsorten zu übersetzen. Dies führt dazu, dass ein falsches Bild über den ausgewählten Schwerpunkt entsteht und der andere Schwerpunkt als „gegen-sätzlich“ und „schwierig“ empfunden wird. Diese Arbeit dient dazu, zu zeigen, dass sowohl Fachtexte als auch literarische Texte auf unterschiedlichen Ebenen miteinander verbunden sind: auf der Ebene der Texttypen, auf der Ebene der Gemeinsprache und auf der Ebene der Wortbildung. Es wird auch gezeigt, dass Übersetzungen *nur* mit Hilfe des *Intellekts* und ohne Einsatz von Gefühlen (im Falle von Fachübersetzungen) oder *nur* mit Hilfe von *Emotionen* und Gefühlen (im Falle von Literaturübersetzungen) und ohne Miteinbeziehung des Intellekts im Allgemeinen nicht möglich sind, weil jede Informationsverarbeitung das Zusammenwirken von Intellekt und Emotion benötigt. Eine klare Abgrenzung zwischen Fachübersetzung und Literaturübersetzung ist bisher nicht möglich gewesen. Eine gute Übersetzung, sei diese aus dem Bereich der Fachübersetzung oder aus dem Bereich der Literaturübersetzung, kann von allen Übersetzerinnen und Übersetzern angefertigt werden. Dafür ist nur die Aktivierung einer neuen Betrachtungsweise, Interesse für das zu übersetzende Thema und Vertrauen in die während des Übersetzungsstudiums erlernten Fertigkeiten notwendig. Aus diesem Grund ist das Thema dieser Arbeit für professionelle Übersetzerinnen und Übersetzer, sowie insbesondere für angehende Übersetzerinnen und Übersetzer bzw. Studierende von großem Interesse.